

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen Viertelj. 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. ausschließlich Postgelb.

Redaktion: Lauhaer Str. 19/21.  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5-spaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Beitrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die folgende Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Lauhaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Zur Landtagswahl!

### Arbeiter, Parteigenossen!

In wenigen Wochen finden in 29 Landtagswahlkreisen (Ergänzungswahlen statt. Noch ist der Wahltermin nicht ausgeschrieben, doch trennen uns wenige Wochen von den Wahlmännerwahlen.

Von den Wahlmännerwahlen! Denn das Dreiklassenwahlrecht, diese Nachahmung des widersinnigsten aller Wahlsysteme, das die Kontrorevolution in Preußen vor mehr als 50 Jahren dem Volke nach einem kurzen Freiheitsmorgen aufzwingte, und das die schäblichste Reaktion beinahe 50 Jahre später, ihr das gewerkschaftliche, intelligente Sachsenvolk, das durch seine Industrie-Produktionskraft erlangt hat, gut genug hielt, — dieses Dreiklassenwahlrecht gestattet nicht einmal dem nach bürgerlichen Begriffen mit 25 Jahren politisch mündigen Staatsbürger, den Abgeordneten direkt zu wählen. Durch diese indirekte Wahl, die schon 1868 als unzeitgemäß verworfen wurde, wird das Interesse der Staatsbürger an den Wahlen wesentlich abgeschwächt. Das schäblichste Dreiklassenwahlrecht übertrifft sein preussisches Vorbild aber noch an Rückständigkeit, da es nicht das gesamte Volk zur Wahl beruft, sondern nur einen Teil der Wählerschaft, indem es die Bestimmung des alten Zensuswahlrechtes, wonach alle zwei Jahre eine Drittelerneuerung der Zweiten Kammer vorzunehmen ist, übernahm und damit das Interesse der Wähler an den Wahlen noch weiter herabdrückte.

Das Dreiklassenwahlrecht teilt die Wählerschaft nach ihren Steuerleistungen in drei Klassen, die je ein Drittel der Wahlmänner wählen. Da der größte Teil der Staatsbürger nur einen kleinen oder gar keinen Geldbeutel hat, so gehören durchschnittlich 80 Prozent aller Staatsbürger der dritten Wählerabteilung an, während 20 Prozent der Wahlberechtigten die zweite und erste Abteilung bilden. Eine kleine Minderheit von einem Fünftel der Staatsbürger ist durch die Berrücktheit, das Maß der staatsbürgerlichen Rechte nach den Steuerleistungen zu bemessen, in der Lage, die übrigen vier Fünftel zu majorisieren. Der großen Mehrheit der Wähler wird dadurch das Wahlrecht illusorisch gemacht, denn sie haben zwar das aktive Wahlrecht, sind aber nicht in der Lage, bei der Abgeordnetenwahl mitwirken zu können; das Wahlrecht der großen Zahl der Wahlberechtigten der dritten Abteilung ist ein Messer, dem die Klinge fehlt. Dies wird selbst in der bekannten Wahlreformdenkschrift der Regierung zugestanden. „Da,“ heißt es dort, „die dritte Abteilung über 80 Prozent der Urwähler umfaßt, so ergibt sich ohne weiteres, daß unter dem bestehenden System das Wahlrecht für weitere Kreise nahezu illusorisch geworden ist.“ Bei der Beratung über die Denkschrift bezeichnete Minister v. Meusch die Wahlrechtsänderung für notwendig mit dem Ziel, „daß gegenüber der dritten Wählerklasse das aktive Wahlrecht wirksamer gestaltet und dieser Klasse das passive Wahlrecht mehr erschlossen werde!“ So ist auch von der Regierung die tatsächliche Entrechtung des Volkes zugegeben und das Dreiklassenwahlrecht verurteilt!

Doch was nützt der großen Masse der entrechteten Wähler unter solchen Umständen die Wahlbeteiligung?

Durch eine wirksame Handhabung dieses unsinnigen Wahlrechts ist das entrechtete Volk in der Lage, die bei der Durchführung des alten Zensuswahlrechts von den bürgerlichen Parteien aufgestellten Berechnungen gründlich zu zerstören.

Am fanatischsten geberdeten sich bei der niederdrückenden Wahlentrechtung die Nationalliberalen. Sie waren ja durch die Sozialdemokratie am meisten bedroht, während die Konservativen durch die Trennung in städtische und ländliche Wahlkreise gegen die Liberalen, und durch den Zensus gegen die Sozialdemokraten geschützt waren. Indem sich die Arbeiter an der Wahl beteiligten und die dritte Wählerklasse besetzten, verwiesen sie die Nationalliberalen auf die Konkurrenz mit den Konservativen in der zweiten und ersten Abteilung, in der sie aber, wie die letzte Wahl in Leipzig gezeigt hat, die Konservativen noch nicht immer zu besiegen vermögen. So kommen die Nationalliberalen um die Früchte ihres Betrugs, ihres Verrats am Volke!

Nun rufen die Nationalliberalen nach einem neuen Wahlrecht. Ihnen kommt aber gar nicht der Gedanke an ein freies Wahlrecht. Auch sie wollen, daß das Volk nach wie vor entrechtet bleibe. Arbeitervertreter, sagte einer der nationalliberalen Volks-

freunde einmal, wollen wir zwar, aber keine Sozialdemokraten. Durch unsere Wahlbeteiligung nehmen wir den Nationalliberalen die Gelegenheit, das Volk zum zweiten Male zu verraten. Wir ziehen die offene Reaktion der nationalliberalen Erbärmlichkeit vor.

Seitdem das Dreiklassenwahlrecht besteht, sind auch die Freisinnigen wieder auf der Bildfläche erschienen, um von ihrer „wertvollen“ Volksfreundlichkeit zu erzählen und im Trüben zu fischen. In demagogischer Weise behaupten sie, ihr Ideal sei das allgemeine gleiche Wahlrecht. Diese Fische im Schafpelz! Wer ihnen glaubt, ist genau so betrogen, wie wenn er sich auf einen Nationalliberalen verläßt. In allen Parlamenten hatten bisher die Freisinnigen höchsterseits ihre Hand im Spiel, wenn es galt, das Wahlrecht zu Ungunsten des Volkes zu verschlechtern. Deshalb kann und darf man ihnen nicht glauben, daß es ihnen mit ihrer Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts ernst sei. Wir werfen daher die Freisinnigen einfach zu den Nationalliberalen — gegen die Liberalen muß die Wahlparole sein!

Handlanger der Reaktion hat man uns wegen unserer Taktik gescholten. Wir unterstützen keinen Reaktionär. Deshalb können wir aber auch keinen Liberalen, sei er nationalliberal oder freisinniger Schattierung, unterstützen, denn sie sind ebenso arge Volksfeinde wie die Konservativen. Wenn aber bei dieser unserer Taktik die reine, offene Reaktion gegenüber der verschleierte, heimtückischen Reaktion der Liberalen im Vorteil ist, so braucht uns das durchaus nicht zu kümmern. Denn die sozialdemokratische Taktik der Wahlbeteiligung äußert auch den Konservativen gegenüber bereits ihre Wirkung. Das Dreiklassenwahlrecht hat den Konservativen die Zweidrittelmehrheit in die Hände gespielt. Die kommenden Wahlen werden diese Mehrheit eher vergrößern als vermindern. Den Wehner und Kompanie aber fängt es ob ihrer Macht bereits an unheimlich zu werden. Die Wehnersche Industrieunfreundlichkeit ist kein Zufall. Die seine Kandidatenauslese, bei der die extremen Agrarier ausgeschaltet und in den Städten vom bürgerlichen Standpunkte aus einwandfreie Industrielle aufgestellt werden, hat ihren guten Grund. Die Konservativen empfinden es selbst als einen unhaltbaren Zustand, daß eine Partei, eine Interessengruppe im Landesparlament über die unbedingte Herrschaft verfügt. Auch einem Wehner leuchtet es ein, daß, je sicherer die Reaktion, um so früher und gründlicher der Zusammenbruch sein muß!

Deshalb, ihr entrechteten Staatsbürger, müßt ihr an die Wahlurne treten, um die Wahlrechtsräuber zu entrichten. Je gründlicher der feige, volksverräterische Liberalismus geschlagen wird, desto unheimlicher wird es den Wehner und Genossen werden, desto unhaltbarer die gegenwärtigen Zustände und desto näher die Zeit, die uns ein freies, für alle Staatsbürger gleiches Wahlrecht bringen wird, diese Voraussetzung für eine friedliche soziale Entwicklung.

Eine kurze Spanne Zeit trennt uns noch von den Wahlen. Darum auf zur Agitation für die Landtagswahlen mit dem positiven Ziele, das Dreiklassenwahlrecht kaputt zu wählen. Ehrensache des kämpfenden Proletariats muß es sein, daß in der dritten Wählerabteilung kein bürgerlicher Wahlmann gewählt wird. Wer von der Wahl fernbleibt, begeht Verrat an der Sache des Volkes! Se energischer sich das Volk an der Wahl beteiligt, je gründlicher es den bei der Wahlbeteiligung gesteckten Zweck erreicht, den Feinden des Volkes die Früchte des Wahlrechtsraubs von 1896 streitig zu machen, um so besser für uns, um so schlimmer für unsere Gegner — durch konsequente Wahlbeteiligung werden wir die Reaktionäre aller Schattierungen zur Verzweiflung treiben. Das Dreiklassenwahlrecht, das nach der Thronrede von 1896 dem Lande zur Wohlfahrt gereichen sollte, wird der herrschenden Klasse zum Fluche werden!

Arbeiter, Genossen, Freunde! Organisiert, agitiert, rüttelt die Gleichgültigen auf! Gegen das unerfüllte Junfermann, gegen die nationalliberalen Scharfmacher und Ausbeuter, gegen die freisinnigen Heuchler, gegen die rückständigen, verpießerten Mittelstandsbreiter, gegen die ganze reaktionäre Sippschaft muß die Losung sein auch bei den Landtagswahlen!

Nieder mit der Reaktion, nieder mit dem Dreiklassenwahlrecht!

Hoch das allgemeine gleiche Wahlrecht! Hoch die Sozialdemokratie!



### Tageskalender.

- Der Färberstreik ist am Freitag durch Vergleich beendet worden. Die Arbeit wird am Dienstag wieder aufgenommen. (Siehe: Gewerkschaftsbewegung.)
- Beim Kasernenbau in Chemnitz verunglückten 12 Arbeiter. (Siehe: Sachsen und Nachbargebiete.)
- Bobbielsky hat erklärt, daß die Grenzen trotz Fleischnot nicht geöffnet werden sollen. (Siehe: Deutsches Reich.)
- Auf Grund der japanischen Vorschläge verhandelt die Friedenskonferenz weiter. (Siehe: Krieg in Ostasien.)

### Zum deutschen Ortskrankentage.

• Leipzig, 12. August.

Die am Anfang dieser Woche in Dresden abgehaltene Jahresversammlung des Verbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich hat ein erfrischendes Bild der lebenskräftigen Bewegung, die den Krankenzweig der deutschen Arbeiterversicherung vor den bürokratischen Organisationen auszeichnet, die für die Unfall- und Invalidenversicherung geschaffen wurden.

Dank der wenn auch beschränkten Selbstverwaltung in den Ortskrankenkassen äußert sich in diesen je länger desto kräftiger ein durchaus berechtigtes Drängen nach Verbesserung dieser Versicherungseinrichtungen, das den gesunden Sinn des in den Kassenverwaltungen tätigen Arbeiterelements beweist und das dem großen Wort von der deutschen Sozialreform wenigstens einige Berechtigung verleihen will.

Die demagogische Spekulation, die deutsche Arbeiterschaft mittels der Arbeiterversicherung von ihrem Wege abzudrängen, kommt dabei freilich nicht auf ihre Rechnung. Daher der innige Haß, den die Scharfmacher auf die Selbstverwaltung in den Ortskrankenkassen geworfen haben, die durch die systematische Verdächtigung, sie werde zu parteipolitischen Zwecken mißbraucht, in Mißkredit gebracht und untergraben werden soll. Wie grundlos diese Verdächtigung ist, beweist der Umstand, daß gegen sie der Dresdener Ortskrankentage die mit der Kassenverwaltung vertrauten Unternehmer zum Zeugnis aufrief, die das Wort zu nehmen haben werden, wenn die Scharfmacher Miene machen sollten, ihre Drohungen gegen das Selbstverwaltungsrecht in den Krankenkassen zur Tat werden zu lassen.

Während in den übrigen Zweigen der Arbeiterversicherung ein engherziger Bürokratismus absoluten Stillstand verursacht, bietet die Selbstverwaltung der Krankenkassen dem Gesetzgeber eine Fülle wertvoller Fingerzeige für den weiteren Ausbau der Krankenversicherung, die nicht allein die Schäden eingetretener Krankheitsfälle mildern, sondern auch auf dem Gebiete der Krankheitsverhütung wirksam werden soll. Ebenso gewaltige wie dankbare Aufgaben harren auf diesem Gebiete noch ihrer Lösung. Das Krankentagewesen in ihren Dienst zu stellen, hiesse eine Kulturart ersten Ranges vordringen. Wer sie will, kann nicht zugleich die Vernichtung des Selbstverwaltungsrechts wollen. Denn eine prophylaktische Betätigung im Interesse der Volksgesundheit erfordert Ellenbogenfreiheit für die Krankenkassen, die Einschränkung in polizeigeistige Bestimmungen verurteilt sie zur tatenlosen Passivität.

Wie hoch die in Dresden versammelten Delegierten das Selbstverwaltungsrecht in den Ortskrankenkassen bewerteten, zeigte sich auch bei der Besprechung der auf die Vereinheitlichung der ganzen Arbeiterversicherung gerichteten Bestrebungen. So willkommen ihnen diese Intentionen sind, so bereitwillig verzichteten sie auf diesen Fortschritt, wenn er um die Preisgabe der Selbstverwaltung erkauft werden soll. In Dresden dachte man auch nicht daran, den Einfluß der Versicherten in den Kassenverwaltungen zugunsten der Betriebsunternehmer verringern zu lassen. Mit aller Entschiedenheit wies man die irrige Schlussfolgerung zurück, daß eine stärkere Beteiligung des Unternehmertums bei der Beitragsleistung auch eine stärkere Beteiligung in der Kassenverwaltung auf Kosten der Arbeitervertretung zur logischen Folge

haben müsse. Sollte schon von einem Verhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung die Rede sein, so dürfte doch nimmermehr dieser Betracht gelassen werden, daß der Arbeiter außer seinem Kassenbeitrag auch noch seine gesunden Knochen im Arbeitsprozeß zum Opfer zu bringen hat. So willkommen die Mithilfe sozialer Unternehmlichkeit in der Kassenverwaltung auch sei, die ausschlaggebende Selbstbestimmung muß den versicherten Arbeitern unter allen Umständen gewahrt bleiben.

Sat so der Dresdener Krankentage durch geharnischten Protest gegen jede Beschneidung der Rechte der Versicherten der künftigen Gesetzgebung den Weg gewiesen, so hat er sich auch durch die Umbahnung eines erfreulichen Verhältnisses der Kassenverwaltungen zu den Kassenbeamten ein nicht geringeres Verdienst erworben. Gar mancher Vertreter mag der hierüber in Dresden erfolgten Auseinandersetzung nicht ohne eine gewisse Besorgnis entgegensehen haben, zumal die in der Fach- und Tagespresse vorausgegangenen Erörterungen an Schärfe kaum etwas zu wünschen übrig ließen. Wohl wurden weitläufig Klagen über den angeschlagenen „Ton“ laut, das Ergebnis beweist aber, daß er der Sache nicht geschadet hat. Neben der entschiedensten Vertretung berechtigter gegenseitiger Anforderungen kam der Wille zur Verständigung rückhaltlos zum Ausdruck. Die Notwendigkeit einer Revision der im Vorjahre in München gefaßten Beschlüsse über Beamtenbesoldung und Beamtenanstellung wurde anerkannt. Nebensächlich ist, in welcher Form diese Revision vorbereitet wird, nachdem Sicherheit dafür geboten und gewährt wurde, daß die Kassenverbände rechtzeitig über die im nächsten Jahre zur endgültigen Entscheidung kommenden Vorschläge informiert werden sollen. Die gegenseitige Achtung und Beachtung berechtigter Ansprüche ist die Basis, auf der sich eine Verständigung sicherlich erzielen lassen wird. Die Vertagung der endlichen Entscheidung um ein Jahr soll übrigens nicht zum Vorwand dienen, bereits erfolgte Zugeständnisse rückgängig zu machen. Im Prinzip beschlossene Tarifgemeinschaft vollkommen zufrieden sein. Die Organe dieser Tarifgemeinschaft werden ihre ordnende Tätigkeit aufnehmen haben, nachdem die nächste Jahresversammlung das Werk der Verständigung bestiegelt haben wird.

Zum Leidwesen der Kassenfeinde à la Mugdan hat die Dresdener Tagung auch in dieser Richtung ein gut Stück Arbeit geleistet, die hoffentlich nicht ohne erfreuliche Einwirkung auf die ganze fernere Entwicklung der deutschen Ortskrankenkassen bleiben wird.

### Die Revolution in Rußland.

Streik in Warschau.

Warschau, 11. August. In allen 80 hiesigen Biegeleien sind die Arbeiter in den Streik getreten. Die Neubauten müssen eingestopft werden. Das Polizeipersonal hat strengen Befehl erhalten, zur Selbstverteidigung niemals den Revolver, sondern nur den Säbel zu benutzen.

Massenversammlung in Lodz.

In Lodz fand eine große Sozialistenversammlung statt. Das Militär schritt ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

### Der Krieg in Ostasien.

Die Friedensverhandlungen.

New-Gaste, 12. August. Witte hat die Ablehnungsgründe der Russen auf die Forderungen der Japaner in einem Schreiben ausführlich begründet. Nach einer Konferenz mit seinen Mitarbeitern, hat Witte dann die Japaner zu einer Sitzung eingeladen. Darin will er ihnen auseinandersetzen, daß Rußland eine kriegsführende Macht sei und keine um Frieden bittende Nation.

Newyork, 11. August. New York Tribune erklärt, es könne mit Bestimmtheit versichert werden, daß Rußland sich nicht allein darauf vorbereitet habe, eine angemessene Kriegsschädigung zu bezahlen, sondern daß es, seitdem ihm die Friedensbedingungen bekannt sind, schon Schritte getan habe, um den erforderlichen Betrag aufzubringen.

Worid berichtet, die russischen Friedensuntersändler hätten, nachdem sie die Friedensbedingungen in Händen hätten, vor deren Uebereinstimmung nach Petersburg, Kablelegramme an die Firma Rothschild in Paris und an ein Antwerpener Bankhaus geschickt.

Newyork, 12. August. Die Uebereinstimmungen der japanischen Befandten sind noch nicht in Ordnung, da nur das japanische Original, das die Russen nicht lesen können, und nicht die eng-

lische Uebersetzung beglaubigt, sowie die Vollmachten nicht absolut sind, da die Abmachungen der Japaner durch den Mikado annulliert werden können. Dagegen hat sich der Bar ehrenvolllich verpflichtet, Wittes Abmachungen anzuerkennen.

London, 11. August. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Portsmouth (New-Hampshire) heißt es dort, Minister Witte würde die japanischen Friedensbedingungen, ausgenommen die Forderung der Uebergabe von Sachalin und der Kriegsschädigung, als Grundlage der Verhandlungen akzeptieren.

Paris, 12. August. Der Petersburger Korrespondent des Matin berichtet, die Antwort des Jaren befände sich bereits in den Händen Wittes. Man glaubt, daß in dieser Antwort erklärt wird, daß Rußland ablehnen müsse, eine Kriegskostenentschädigung an Japan zu zahlen, die Insel Sachalin abzutreten, die in den neutralen Häfen liegenden Schiffe auszuliefern und die russischen Marineeinheiten in Ostasien einzuschränken. In der heute stattfindenden Sitzung der Friedenskonferenz soll Witte die Erklärung abgeben, daß Rußland entschlossen sei, mit Japan über alle anderen Punkte der aufgestellten Friedensbedingungen zu verhandeln. Rußland sei der Ansicht, daß es, indem es von jenen Bedingungen acht annehme, den Beweis liefere, daß es den aufrichtigen Wunsch zur Versöhnung hege, soweit eine solche vereinbar sei mit der Ehre Rußlands und der Absicht, einen dauernden Frieden zu schaffen.

Die japanische Flotte in Europa.

Rom, 12. August. Die Italia Militara veröffentlicht folgende sensationelle Mitteilung: Die Wahrscheinlichkeit einer japanischen Flottenexpedition nach Europa im Falle des Scheiterns der Friedensverhandlungen wird auch von der hiesigen japanischen Legation angezweifelt. Von dieser Seite wird sogar noch hinzugefügt, daß die Offiziere der japanischen Kriegsstärke die Karten des Baltischen Meeres sehr genau studiert haben und beispielsweise ganz genau wissen, daß es ein leichtes sei, in wenigen Stunden Peterhof, die jetzige Residenz des Jaren, zu bombardieren.

Gesicht auf Sachalin.

Tokio, 11. August. Admiral Kotariz meldet: Am 10. August griffen die Japaner auf Sachalin gleichzeitig zu Wasser und zu Lande eine russische Stellung, 20 Meilen östlich von Korolow an. Nach zweiseitiger Beschießung ergaben sich die Russen in Stärke von 128 Mann.

### Der 16. internationale Bergarbeiterkongreß.

Wittich, den 10. August 1905.

4. Verhandlungstag.

Tagespräsident ist heute Cordier (Frankreich), Beisitzer Burt (England) und Gadsin (Amerika).

Die Verhandlung geht über zum Punkte Minimum in Lohn. Cordier (Frankreich) teilt mit, daß der Durchschnittslohn der Bergarbeiter in Frankreich 6.24 Frank betrage; doch seien die Löhne überaus verschieden und böten der Willkür der Beamten und den Streitigkeiten unter den Arbeitern selbst den weitesten Spielraum. Die Gesetzgebung sei wohl in der Lage, das Prinzip festzusetzen, daß in jeder Grube zwischen Gewerkschaft und kapitalistischer Gesellschaft ein Minimallohn vereinbart werden müsse; für den Minimallohn selbst könnten dann schon die Gewerkschaften sorgen.

Desjardins (Belgien): In der Arbeitervölle Belgien ist der Durchschnittslohn der Bergleute nur 5.10 Frank. Aber im Bohrange gibt es Gruben, auf denen selbst die Häuer nur 1.50—2 Frank pro Tag verdienen. (Hört! Hört!) Wenn es möglich sei, daß die Syndikate Minimalverkaufspreise für Kohlen festsetzen, so sei auch für die Arbeiter der Minimallohn durchführbar. (Sehr gut!) Redner begründet dann den von Frankreich und Belgien gestellten Antrag: „Kontrollierung der Löhne durch Uebermittlung von Duplikatlohnbüchern an die Arbeitervereinigungen seitens aller Gesellschaften“, der dazu dienen soll, bei Prozessen um die Rechte der Arbeiter ein Beweisstück für die von ihnen erreichten Löhne zu geben. (Beifall.)

Den englischen Antrag: „Daß jede auf diesem Kongreß vertretene Nation die Festsetzung eines Minimalarbeitslohnes für die Grubenarbeiter anstreben solle“, begründet Labvoort. Er erinnert zunächst daran, daß ganz England — natürlich wieder außer Durham und Northumberland — seit 16 Jahren einen Minimallohn für die Bergarbeiter habe, der jetzt etwa 85 Prozent höher sei als zur Zeit seiner Durchsetzung. Leider sei selbst in England das System des Minimallohns noch nicht unangefochten. Einige Unternehmer und Zeitungen erklärten es für ökonomisch unhaltbar. Aber noch würden in England nach amtlicher Feststellung 1750 Millionen Pfund Profite alljährlich gemacht, was auf die Arbeiter verteilt 5 Pfund Wochenlohn mache. (Beifall.) Es sei also noch ein weites Spielraum für die Dinaufsetzung des Minimallohns. (Beifall und sehr gut!) Boffler (Deutschland) schließt sich den vorgeschlagenen Resolutionen durchaus an. Auch in Deutschland könne der Zustand nicht ewig bestehen bleiben, daß der Arbeiter, wenn er aus der Grube komme, nicht wisse, wieviel er verdient habe. Der Durchschnittslohn der Bergarbeiter in Deutschland betrage 8.05 Mark, im Vereinigten Reiches seien mit seiner zwölfständigen Arbeit-

## Seuiletton.

### Wahrheitssucher.

Roman von Joseph Patscher.

Aus dem Böhmischem übertragen von Robert Sander. (Nachdruck verboten.)

II.

Unterdessen verfloß das erste Jahr seiner medizinischen Studien. Er entschloß sich im Herbst nach Wien zu gehen, wo er ein oder zwei Semester studieren wollte. Dort wollte er eine neue Umgebung kennen lernen.

Um aber nicht als völliger Neuling in die große Donaustadt zu kommen, fuhr er schon in den Ferien auf venetische Wege hin und schrieb dies auch Ganusch, den er wiederum zu sich auf das Land lud.

Aber Wien gefiel Zenda nicht besonders. Er erklärte immer wieder, Prag sei schöner und ihm lieber. Die Ringstraße erschien ihm zu monoton, die Museen, das Parlament, das Rathaus hatten keine günstige Lage, die Theater spiegeln sich nicht in der Moldau — und die Donau? Nein, er empfing von Wien bei weitem keinen so großen Eindruck, wie von Prag!

Aber schon am nächsten Tage, an dem er den Prater kennen lernte, begann er ganz anders zu sprechen. Schon die Menschenmassen, die sich zum Legethohndenkmal wälzten, interessierten ihn, und der Prater selbst gefiel ihm ungemein. Hier sah er „das Lustige, sich amüsierende Wien“.

Er war kaum fähig, alles, was sich ringsum bewegte, zu überblicken: den Zirkus, das Panorama mit den vielen Einzelabteilungen, die Nutzbahn, das Karussell für Kinder, die Konvokiantenbuden, die Puppentheater, die Schießbuden, die Areenen, die Tanzlokale, die vollen Restaurants,

die Veranden, Gärten, Areen, die alle von Menschenmassen, Wagen und Reitern gefüllt waren. Dazwischen tönte ein Lärmen und Losen und die Musik mehrerer Orchester, aus denen besonders die Pauke und die Blasinstrumente hervortönten.

Er blieb bei den Karussells stehen, beobachtete die Kinder, sah ihre Freude und beachtete besonders das, was ihn neu war und was er bis heute nie gesehen hatte.

Sie fuhren mit dem Aufzug auf den Turm der Ausstellungsrotunde hinauf. Tief unter ihnen lag Wien, in sonnigen Nebel getaucht. Ganusch erklärte Zenda die Lage der einzelnen Bezirke und Vororte. Aber hier oben rief Zenda wieder: „Wie viel schöner ist doch unser Prag!“

Sie stiegen vom Turm hinunter und schritten zu den Ufern der Donau. Sie sahen ein paar Dampfer und eiliche kleine Rähne, auf denen die Wiener Lustfahrten machten. Im ganzen nichts besonderes.

Nun ging es wieder dem Innern des Praters zu. Sie ließen sich in einem Gartenrestaurant nieder. Zwei Musikkapellen spielten da abwechselnd ein buntes Repertoire. Verkäufer gingen mit der Waage in der Hand auf und ab und boten Salami und Käse an. Zenda kaufte und aß mit Ganusch. Ein junges Paar setzte sich an ihren Tisch: eine fette Brinette und ein Ladenschwengel. Sie tauschten ohne Scham ihre Gefühlsregisse aus. Auch manches verdächtige, heikle Wort fiel dabei.

Ganusch führte Zenda zu den Tanzsälen. Zenda blieb an den offenen Fenstern stehen und blickte hinein. Auf erhöhtem Podium spielte eine Musikkapelle und im Saal, oft auch hinter einer Holzbarriere, wurde getanzt. Man hörte manchmal auch böhmisches Sprechen. Zenda wunderte sich darüber. „Wir wollen hineingehen“, sagte Ganusch.

Sie traten in einen der Säle ein und setzten sich an einen Tisch, an dem böhmisches gesprochen wurde. Zwei junge Mädchen sahen mit ihren Soldaten da. Sie waren erhitzt und durch den Tanz freudig-erregt.

Zenda fragte sie, wie ihnen Wien gefalle. „Wien ist furchtbar schön“, antworteten die Mädchen.

„Langen hier nur böhmisches Mädchen?“ fragte Zenda.

„Fast nur Landsmänninnen“, lachten die Mädchen und erhoben sich mit den Soldaten.

An ihre Stelle setzte sich ein erhitzter Jüngling mit einer blauäugigen Blondine. Sie lehnte sich an den Burtschen, und er sagte sie um die Taille. Er war nicht älter als Zenda, eher noch jünger. Zenda wurde ernst zumute. Vielleicht beneidete er den Burtschen.

Ganusch führte ihn unter eine Gartenveranda, in der eine Zigeunerkapelle spielte. Das feurige Spiel reizte das Blut. Selbst den Zigeunern glänzten die Augen, ein jeder von ihnen sah mit seinem Instrumente verflochten zu sein.

In der Runde trank man Wein. Auch Zenda bestellte Wein. Er wurde heiter, stieß Ganusch an, und zeigte auf den Nebentisch, an dem ein kokettes Mädchen, das einen auffallenden Hut trug, mit zwei Weiden saß.

Sie blieben lange. Die Dämmerung senkte sich schon über die Areen und nur am Himmel blieb es hell. Dann stieg die Dämmerung bis zu den Baumwipfeln und bis zum Firmament, an dem die ersten Sterne aufgingen.

Im Prater wurden Lichter angezündet und warfen weite gelbe Streifen zwischen die Baumreihen. Das Publikum verlor sich, der Darm nahm ab, und auch die Musik verstummte da und dort.

Zenda und Ganusch erhoben sich. Sie gingen an den Tanzsälen vorbei und sahen, wie sich drinnen bei Lampenlicht die Paare umschlangen hielten. Auf den Wagen trafen sie ganze Reihen junger Burtschen, die ihre Mädchen am Arm führten, und im Schatten der Bäume sahen sie sich küßende Pärchen. Es war ein lauer Sommerabend. Gedämpft tönten von nah und fern die rhythmischen Töne der Langmusik von den Restaurationen zu ihnen herüber.



Zeit aber nur 8,05 Mark, und auf den Staatsgruben in Hannover verdiene gar die bestbezahlte Arbeiterschaft nur 8,80 Mark pro Tag. (Hört! Hört!) Nehme man dazu die Bereicherung der Großgrundbesitzer durch die Bölle, die die breiten Massen aus-

Die vorgeschlagenen Resolutionen werden einstimmig angenommen.

Es folgt Punkt 6: Grubeninspektion. Gleichgerichtete Anträge von Deutschland und Belgien forden: Verschärfung der Grubeninspektion durch Kontrolleure, die von den Arbeitern gewählt und vom Staate besoldet werden sollen.

Gansmann (Deutschland): Auch die Einsteiger, die jetzt in Deutschland die Gruben kontrollieren, sind erst durch Massenaufstände einer Regierung abgezwungen worden, die unter dem Einfluß der mächtigen Grubenkapitalisten sich allen weitergehenden Forderungen der Bergarbeiter bisher entzogen hat.

Calnaert (Belgien): Die Grubeninspektoren werden bei uns von dem Arbeitsrat gewählt, in dem die Unternehmer die Mehrheit haben. Ihre mangelhafte Aufsicht insbesondere über die Reinigung der Wetterschächte, hat denn auch zahlreiche Unfälle verschuldet.

Cadot (Frankreich): Seit dem Jahre 1890 ist bei uns das Prinzip der Grubeninspektion durch Vertrauensleute der Arbeiter gesetzlich anerkannt. Das im Jahre 1894 verbesserte Gesetz schreibt vor, daß wählen kann, wer 15 Tage lang in der Wohnliste steht — doch darf die Wahl frühestens 15 Tage nach Beendigung des letzten Streiks stattfinden.

Richard (England, lebhaft begrüßt): Die staatlichen Inspektoren sind viel zu sehr beschäftigt, haben viel zu große Distrikte, als daß sie wirkungsvoll kontrollieren könnten. Die Arbeiterinspektoren werden nicht vom Staate bezahlt, haben infolgedessen nur vollkommen ungenügenden Lohn.

Die Nachmittagskunft fällt aus, weil um 3 Uhr Professor Lambinet in seinem Laboratorium den Delegierten einen Vortrag hält, in dem er die ausgestellten Präparate über die Wurmkrantheit erläutert.

Vortrag beantwortete Prof. Lambinet einige Fragen des Abgeordneten Gué und nahm den Dank der verschiedenen Nationalitäten entgegen. Auf den Wunsch der Anwesenden gab er ihnen das Recht zur Veröffentlichung seines Vortrages. — Am Abend wurden die Kongreßbeschlüsse dem Bürgermeister, den Schöffen und den Gemeindevorsteher offiziell im Rathaus empfangen. Nach ihrer Einführung durch Marville-Lüttich namens des Lokalkomitees, begrüßte sie der Bürgermeister Kleber in längerer Rede, in der er darauf bezug nahm, daß Lüttich im 12. Jahrhundert die Zentrale des europäischen Bergbaues war und noch jetzt eine bedeutende Bergindustrie habe.

In seiner heutigen Schlußführung (Kaslich (England) Vorsitzender, Gansmann (Deutschland) und Breunet (Frankreich) Beisitzer) eliminiert der Kongreß zunächst die Frage des internationalen Sekretariats, die in Folge des Drängens der Deutschen und des Widerstrebens der Engländer seit Jahren den Janfessel für alle Kongresse bildete.

Ein internationales Sekretariat der Bergarbeiter, beauftragt mit dem Briefwechsel mit den Landessekretären und mit der Herausgabe eines vierteljährlichen Situationsberichts in drei Sprachen (deutsch, französisch, englisch), wird vom 1. September 1906 ab geschaffen. Die englische Bergarbeiterorganisation wird mit der Einrichtung dieses Instituts beauftragt; sie übernimmt während des ersten Jahres provisorisch die Kosten.

Es folgt die Frage der Arbeiterversicherung. Resolutionen von Deutschland, Belgien und Frankreich fordern Befehle, durch die arbeitsunfähigen Arbeitern oder ihren Hinterbliebenen eine auskömmliche Rente gesichert wird.

Roussel-Frankreich: Bei uns hat das neue Pensionsgesetz Verringerung geschaffen. Ding früher der Bergmann selbst mit der geringen Pension von 200 Franken ganz von der Grube der Grubenbesitzer ab, so mußte jetzt der Bergmann — bei einem Beitrag von 2 Prozent des Lohnes und einem gleichen Beitrag der Unternehmer — nach 30 Jahren Arbeitszeit — 550 bis 600 Mark Rente bekommen.

Auf Antrag von Frankreich-Belgien spricht sich nach Begründungen von Cordic-Belgien und Beuguet-Frankreich der Kongreß im Prinzip für die Verstaatlichung der Gruben und die internationale Regelung der Produktion aus. Diese letztere Frage soll auf dem nächsten internationalen Kongreß an erster Stelle beraten werden.

Dann wird der Kongreß um 12 1/2 Uhr geschlossen.

willigen eingezogen haben, qualifizieren sich diese durchaus nicht dazu, solche „unübertreffliche Instrumente“ herzustellen, mit denen die Firma in ihrer Kellerei immer hauserien geht. Es hat sich vielfach gezeigt, daß durch unfähige Arbeitswillige Firmen schwerer Schaden erlitten haben, und die Firma Bretschneider dürfte dieselben Erfahrungen machen. Daß es selbst in seinem Interesse liegt, wenn sich Herr Bretschneider mit seinen streikenden Arbeitern verständigt, als daß er mit den Arbeitswilligen weiter wartet, wird ihm schon noch zum Bewußtsein kommen.

Zur Lohnbewegung der Gummibretschler Leipzigs ist mitzuteilen, daß die Unternehmer in der brüskesten Form die Forderungen abgelehnt haben. Vor allem wollen sie nichts mit der Organisationsleitung der Holzarbeiter zu tun haben. Um alle Mittel zu erschöpfen, damit auf gutlichem Wege die Gummibretschler Leipzigs zu ihrem Rechte kommen, wurde eine für jede Fabrik gewählte Kommission beauftragt, mit ihren Unternehmern zu verhandeln. Die von 120 Kollegen besuchte Versammlung von gestern war einmütig der Meinung, daß auch eine fernere Unterhandlung mit den Unternehmern nicht zu dem gewünschten Resultate führen werde. Nächsten Sonntag findet eine Versammlung der Bretschler Leipzigs statt (alle Branchen), die zu der Lohnbewegung ihrer Kollegen der Hartgummibranche Stellung nehmen wird.

Schleiffrüher und Transportarbeiter! Die gestern im Schwarzen Hof zu Liebertwolkwitz tagende Versammlung beschloß sich mit dem Streik der Schleiffrüher in der Gegend von Pösch u. Calov. Es stehen sieben Kollegen im Streik. Sie verlangen einen Wochenlohn von 24 M., steigend bis 27 M. Die Firma lehnte das jedoch ab. Bisher hatten die Kollegen einen Lohn von 21 bis herab zu 18 M., bei einer Arbeitszeit von 90 bis 100 Stunden pro Woche. Also kommt auf die Stunde 22 Pfg. Es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme. Die Einwohnerversammlung von Liebertwolkwitz nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von den traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen, unter welchen die Schleiffrüher der Firma Fischer u. Calov zu arbeiten haben. Die Versammelten sprechen den Ausständigen ihre volle Sympathie aus und verpflichten sich, dahin zu arbeiten, daß den Ausständigen nicht nur ihr volles Recht, sondern auch der Sieg wird.

Es kam ein vorläufiger Waffenstillstand zustande: Der Vertreter der Firma versprach den Schleiffrüher einen Lohn von 24 M. auf eine Woche, und wenn die Geschäftsinsider zurückkommen, wird weiter mit ihnen verhandelt werden. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Die Ausständigen sollen sämtlich wieder eingestellt werden.

Zur Härberarbeitersperierung wird uns geschrieben: Der Streik in Glauchau und Meerane ist beendet. Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wirtgen von Meerane und der Mitwirkung des Bürgermeisters Bring aus Glauchau, in Meerane nochmals eine Verhandlung statt. Die Glauchauer und Meeraner Arbeitgeber machten noch einige weitere Zugeständnisse durch die der Tarif wesentlich verbessert wurde. Es wurde folgendes festgesetzt: Die Arbeitszeit in Meerane beträgt 10 Stunden 20 Minuten, in Glauchau 10 Stunden 30 Minuten. Tagelohn für Härberarbeiter über 18 Jahre beträgt 2,45 M., für solche bis zu 18 Jahren 2,20 M. Weibliche Arbeiter erhalten täglich 1,45 M., nach 3 Monaten 1,50 M. Diese Löhne sind für Glauchau und Meerane gleich. Überstunden werden in Glauchau, soweit die Arbeiter bis 2,45 M. Tagelohn erhalten, 30 Pfg., soweit sie 2,45 bis 3 M. erhalten, 85 Pfg., und bei mehr als 3 M., 40 Pfg. bezahlt. In Meerane werden 40 Pfg. für die zwei ersten Überstunden, für jede weitere 50 Pfg. bezahlt. Für die weiteren Ortgruppen der Härberkonvention sind 2,40 M. Tagelohn vorgegeben. In diesen Orten finden weitere Verhandlungen statt. Die Meeraner Ausständigen nehmen diese Vereinbarungen an, da sie auch einige Aufbesserung für Appretur- und Affordarbeiter erhalten. In der der Verhandlung folgenden Versammlung berichteten die Kommissionsmitglieder und baten die Kollegen, den Vereinbarungen zuzustimmen. Reichert aus Chemnitz und Süß aus Berlin ermahnten die Ausständigen, sich mit dem Ergötzen zu begnügen. Nicht die von den Arbeitgebern angebotene Ausperierung sei maßgebend für die Wiederaufnahme der Arbeit, sondern, daß durch einen längeren Kampf nicht mehr hätte erreicht werden können. Gelangt es der Organisation, die Härberkonvention zu weiteren Zugeständnissen für die Arbeiter der übrigen Orte zu bewegen, dann ist etwas dauerns für die Härberarbeiter geschaffen. Daß auch in diesem Kampfe die Anerkennung der Arbeiterorganisation nicht erzwungen werden konnte, daran, so führte Genosse Süß aus, seien die bisher unorganisierten Arbeiter schuld. Eine starke Gewerkschaft werde stets die Anerkennung ohne große Mühe erlangen. Die Ausständigen beschloßen einstimmig, die Arbeit am Dienstag früh wieder geschlossen aufzunehmen. Gemahregelt soll niemand in diesem Kampfe vom 18. Juli bis zu seinem Ende eine hastige Haltung bewahren. Sie werden aus dem Verhalten des Unternehmertums von neuem die Lehre ziehen, daß sie ihre Organisation zu stärken haben, soll es ihnen ferner gelingen, ähnlichen Nachproben des Unternehmertums energisch entgegenzutreten.

Aus der Partei.

An die Delegierten zum Parteitag!

Da der Zeitpunkt, an dem der Parteitag eröffnet wird, immer näher rückt und bis jetzt verhältnismäßig wenig Delegierte sich gemeldet haben, der Wohnungsausschuß aber in der nächsten Zeit in Funktion treten muß, so richtet das unterzeichnete Komitee an die Delegierten zum Parteitag die dringende Bitte, rechtzeitig ihre Anmeldung bewirken zu wollen.

Dem Wohnungsausschuß wäre es außerdem sehr erwünscht, wenn die Delegierten über die Art der von ihnen gewünschten Logis (ungefährer Preis, ob einzeln oder mit mehreren, ob Privat- oder Hotelwohnung usw.) bei ihrer Anmeldung nähere Angaben machen, damit die verschiedenen Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden können.

Auch diejenigen Parteigenossen, die als Gäste den Verhandlungen des Parteitages beizuwohnen gedenken, werden ersucht, damit auch diesen der Wohnungsausschuß entgegenkommen kann, ihre Anmeldung bewirken zu wollen.

Das Lokalkomitee. V. A.: Hermann Weber, Zeng, Marienstr. 26. Die Parteipresse wird um Abdruck gebeten.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Maurer! Der Bau des Unternehmers Garsch in Anger, Martinstraße, ist wegen Mafregelung eines Kollegen, der wegen der schlechten Baubede vorsehlig wurde, für Verhandlungsgespräch gesperrt. Der Vertrauensmann. Der Streik bei der Firma Bretschneider hier dauert noch wie vor fort. Wenn auch der Unternehmer sich damit brüskt, Arbeitswillige in seinem Betrieb an Stelle der Ausständigen zu haben, so lassen die Streikenden den Mut nicht sinken, denn nach den Ermüdungen, die die Arbeiter er-

Letzte Nachrichten und Depeschen.

London, 12. August. Ein Teil der japanischen Forderungen lautet: die Abtretung Sachalins und eines Gebietes an der Nordküste Sibiriens; eine Kriegschadigung von einer Milliarde Dollars; die Anerkennung der japanischen Oberhoheit über Korea und Manjang. Ferner soll Rußland sich verpflichten, die Mandchuriet zu räumen und den Japanern in der Befestigung Port Arthur freie Hand zu lassen.

Briefkasten der Redaktion.

Brna. Ging erst am Sonnabend früh bei der Redaktion ein und konnte daher nicht schon am Freitag Aufnahme finden.

Ankunft in Rechtsfragen.

Büchsen! Zum Reichstag darf auch wählen, wer kein steuerpflichtiges Einkommen hat, wenn nur die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind. Dasselbe gilt nach der Landgemeinbesordnung für das Gemeinbewahrecht. Dagegen ist zur Teilnahme an den Landtagswahlen nur berechtigt, wer Steuern zahlt.

Quittung.

Für die Opfer der russischen Revolution gingen bei uns ein: Bereits kultiviert 1180,07 Von b. Streikenden d. Firma Bretschneider, Pianoforteabrik 4.— Klängebewußte Drechsler und Polierer aus der Weststraße 4,75 Einsteiger, Saganburg 2,40 Summa: 1191,22 Expedition der Leipziger Volkszeitung. Verantwortlicher Redakteur: Fritz Seger in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Hierzu vier Beilagen.

Am vergangen Nachmittage fand im Laboratorium der Universität die angekündigte Konferenz des Professors Lambinet über die Wurmkrantheit statt. Im Anschluß an seinen

Zenda bemühte sich, alles zu sehen. Er lachte und machte Gannusch immer wieder aufmerksam. Er hätte auch in Prag ähnliches sehen können, aber er hatte es nie auch nur im geringsten beachtet. Erst hier in Wien fiel ihm dieses Leben auf.

Ja, hier, und an diesem schönen Sommerabend schien ihm das alles natürlich. Er sah darin etwas Notwendiges und Selbstverständliches, ein unmittelbares, natürliches Erfassen des Lebens. „Ja, das ist doch eigentlich das Leben! Die Natur selbst will es so.“ sagte er sich.

Als sie den Prater verließen, streifte sie beim Legetthofdenkmal ein geschlossener Wagen. Zenda erkannte beim Licht der Straßenlaternen das frühere Dämchen mit den zwei Geßen. Sie sah ihnen auf dem Schoß und ließ sich von ihnen schaukeln.

Zenda sagte: „Sie wiegen sich ihre Ware schon ab. Es ist merkwürdig, man möchte schon bald selbst mittun, wenn man dies sieht. Hier haben sie doch nur eine recht ungesunde Luft und leben lustig drauf los!“

„Wollen Sie sehen, wie sie leben?“ fragte Gannusch. „Warum nicht?“ erwiderte Zenda. „Aberdies kann und soll ein gebildeter Mensch alles sehen.“

„Gut, dann will ich Sie in einen Saal führen, wo Sie mich davon kennen lernen werden. Ein bißchen habe ich mir diese Dinge schon angesehen — na, Sie werden selbst urteilen.“

Sie bestiegen eine Pferdebahn. Zenda sprach wenig. Er blide auf die Straße und schien es eilig zu haben. Man sah es seinem Gesicht und seinen unruhig blickenden Augen an, daß er ungeduldig war.



# Warenhaus Ury Gebrüder

beginnen  
**Montag, den 14. August**

bis zur  
**Vollendung des Neu- und Umbaues**

in allen Abteilungen einen

# Räumungs-Verkauf.

Wir offerieren unter vielen anderen, so lange Vorrat:

<b>Leinen- und Baumwollwaren</b> <b>Hemdentuch</b> Meter 25, 28, 25, 18 <b>Louisianatuch</b> Meter 40, 35, 30, 28 <b>Renforce</b> , 61. Dinst., Wtr. 45, 38, 32 <b>Maccotuche</b> Meter 55, 48 <b>Pikeebarchent</b> Meter 48, 40, 35 <b>Louisianatuch für Bettwäsche</b> 80 cm 48, 40; 180 cm 85, 65 <b>Stangenleinen</b> 80 cm 55, 45; 180 cm 90, 75 <b>Bettdamaste</b> 80 cm 60, 48; 180 cm 98, 78 <b>Bettinletts</b> 80 cm 65, 55, 40 <b>Laken Dowlas</b> , volle Breite, ohne Naht 98, 85, 88 <b>Bettzeug</b> # 60, 48, 40, 35, 27 <b>Hemdenbarchent</b> , gestreift 22 <b>Jackenbarchent</b> , bunt bedruckt 30	<b>Handtücher</b> <b>Drellhandtücher</b> halbleinen, 1/2 Dpb. 195 145 <b>Gerstkornhandtücher</b> m. Bordüre u. farb. Streifen, 1/2 Dpb. 275 195 <b>Jacquardhandtücher</b> neueste Medaillonzeichnung, 1/2 Dpb. 275 225 <b>Damasthandtücher</b> reines Leinen Wert bis Dpb. 14.00 M., jetzt 1/2 Dpb. 425 <b>Tischtücher</b> <b>Drelltischtücher</b> , halbleinen, gefäunt 100/110 110/120 110/130 120/130 130/165 cm 85 1.05 M. 1.25 M. 1.40 M. 1.60 M. <b>Servietten</b> dazu passend 60/60 cm gefäunt Dpb. 3.40 M. <b>Jacquardtischtücher</b> , Pa. Qualität 115/125 160/182 180/185 130/280 160/330 cm 1.40 M. 1.90 M. 2.45 M. 3.60 M. 5.75 M. <b>Servietten</b> dazu passend 65/65 cm gefäunt Dpb. 4.60 M. <b>Teegedecke</b> mit 6 Servietten, rot, blau u. gold-farbigen Kanten 2.35 M.	<b>Kleiderstoffe</b> <b>Sensationelles Angebot</b> <b>Serie I. Entzückende Fantasie-</b> mit wunderb. Karo- u. Noppen-Effekten, 110 cm breit Wert bis 3 M., jetzt 125 <b>Serie II. Elegante Kammgarn-</b> mit effektvollen Streifen u. Karos 110 cm breit Wert bis 225 M., jetzt 110 <b>Serie III. Gediegene Strassen-</b> in den neuesten Farbennuancen, 100 und 110 cm breit, Wert bis 165 M., jetzt 75 <b>Seidenstoffe</b> <b>unerreichtes Angebot</b> <b>BlusenLouise</b> reine Seide, großes Farbensortiment, Wert bis 200 M., jetzt 110 <b>Ein Posten Seidenstoff-Reste</b> passend zu Einfägen, Blusen, fabelhaft billig. <b>Schürzen</b> <b>Reform-Damenschürzen</b> 95 <b>Kleiderschürzen für Damen</b> 155 <b>Tändelschürzen</b> Wert 88 M., jetzt 38 <b>Tändelschürzen</b> Wert 98 M., jetzt 58	<b>Strümpfe</b> <b>Schwarz baumwoll. Damen-</b> gestrickt, beutelslang, Wert bis 55 M., jetzt 30 <b>Schwarz baumwoll. Damen-</b> engl.-lang, Wert bis 65 M., jetzt 38 <b>Fantasiestrümpfe</b> , in schwarz bunt, bunt durchbrochen, Wert bis 175 M., zum Aussuchen, jetzt 75 <b>Socken</b> <b>Buntgeringelt</b> , Baumwolle, jetzt Paar 14 <b>Schweisssocken</b> jetzt 18 <b>Fantasiesocken</b> , geringelt, schwarz m. farb. Zwickeln, Ringel u. Streifen, jetzt 50 <b>Handschuhe</b> <b>Ein Posten farb. Damen-Glasc-</b> handschuhe, 2 Druck, Wert bis 125 M., jetzt 68 <b>Ein Posten farb. Damen-Glasc-</b> handschuhe, 2 Druck, Wert bis 165 M., jetzt 115
---	---	---	---

## Tapissserie-Artikel.

Ein Posten <b>Wandschoner</b> , Fischerleinen, vorgezeichnet, jetzt Stück 33	Ein Posten <b>Klammerschürzen</b> , Fischerleinen, fertig gestickt, jetzt Stück 58
Ein Posten <b>Schlummerkissen</b> mit Volant, fertig gestickt, jetzt Stück 58	Ein Posten <b>welsh-leinener Küchenhandtücher</b> , extra lang, mit Bordüre u. Zeichn., jetzt 68

## Wirtschafts-Artikel

<b>Kaffeervice</b> , hübsch dekoriert, Porzellan 195	<b>Zitronenpressen</b> . . . . . Stück 8	<b>Aussergewöhnliches Angebot!</b> <b>Tablets</b> in Holz, bemalte Zelluloseeinlagen, breiter Metallrand, in eleganter Ausführung altfa 20/30 28/37 30/45 38/55 cm 58 95 125 165
<b>Porzellan</b> , Ober- und Untertasse . . . . . 10	<b>Wassergläser</b> . . . . . 4	
<b>Porzellan</b> , Ober- u. Untertasse, schön dekoriert 15	<b>Weingläser</b> . . . . . 8	<b>Wandlampen</b> mit weißer Blechblende, geschmackvoll zusammengestellt, guter Brenner . . . . . Stück 22
<b>Waschbecken</b> , große Form . . . . . 85	<b>Butterdosen</b> , rund . . . . . 19	
<b>Waschservice</b> , 4teilig, hübsch dekoriert 120	<b>Butterdosen</b> , eckig . . . . . 48	<b>Stehlampen</b> , 5 165
<b>Nachtgeschirr</b> , weiß, Steingut . . . . . 17	<b>Einmachhafen</b> 1/2 7 1 1/2 2 1/2 15	<b>Handwaschbürsten</b> , roh . . . . . 5
<b>Zahnbürsten u. Seifenschalen</b> , einzeln 5	<b>Adlergläser</b> 1/2 1 2 3 22 30 38	<b>Handwaschbürsten</b> , poliert . . . . . 10

<b>Brillen</b> Nickel mit Matheomer Gläsern Stück 115	<b>Kaffee</b> gebrannt 1/2 Dpb. 39	<b>Taschenuhren</b> gutgehend. 285 370 590 670 790	<b>Block-Schokolade</b> garantiert rein Pf. 64	<b>Thermometer</b> jetzt 9
<b>Klemmer</b> Nickel mit Matheomer Gläsern Stück 110	<b>Malzkaffee</b> Pf. 20	<b>Reise-gläser</b> prima Pariser Porz. jetzt 700 800 900 1000	<b>Deutscher Kakao</b> Pf. 86	<b>Barometer</b> mit bestem Aneroidbewerf jetzt 560
<b>Sportklemmer</b> mit Matheomer Gläsern Stück 68				<b>Wetterhäuser</b> beste Ausführung jetzt 70 90 115



**Politische Uebersicht.**

**Zur Diskussion über das neue Parteistatut.**

Je näher der Parteitag heranrückt, desto eifriger wird die Diskussion über den Organisationsentwurf; ein Beweis, welchen hohen Wert man dem Beratungsgegenstand beimisst. Begünstigt man sich anfänglich mit der Kritik einzelner Bestimmungen, so haben sich jetzt Kritiker gefunden, die die ganze Anlage des Entwurfs verwerfen. Sie machen, und zwar mit Recht, geltend, daß die Kommission zu sehr am alten Statut „hängen“ geblieben sei. Eine nochmalige gründliche Kommissionsberatung der Vorschläge wird kaum zu umgehen sein. Vor allem hat aber die Praxis das eine gelehrt, daß mit der losen Organisationsform nicht mehr auszukommen ist, und daß die Ausbreitung und Macht der Partei wesentlich von ihrer Geschlossenheit abhängt.

Betrachtete man in Halle die lose Organisationsform als Ideal, um allen „Diktaturgelüsten“ der Fraktion und des Parteivorstandes vorzubeugen — darum drehte sich nämlich damals ein großer Teil der Diskussion — so hat die Praxis inzwischen bewiesen, daß eine rings von Feinden umgebene politische Partei ein festgeschlossenes Gefüge sein muß. Das größte Hindernis, eine festgeschlossene, zentralistische Form zu schaffen, bestand einmal in der Mannigfaltigkeit der partikularen Vereinsgesetzgebung, und sodann in der Bestimmung des preussischen Vereinsgesetzes, die den Vereinen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, verbot, miteinander in Verbindung zu treten. Die im Jahre 1890 geschaffene Organisation hatte das Kreisvertrauensmännersystem zur Grundlage. So sorgfältig das Statut auch unter Beihilfe von Rechtskundigen ausgearbeitet war, verfiel der Minister Koller doch darauf, den Parteivorstand, die Berliner Presz-, Agitations- und Lokalkommissionen im November 1895 als ebensoviele politische Vereine zu erklären und sie auf Grund des Vereinsgesetzes unter Anklage stellen zu lassen. Die Parteigeschäfte wurden dann einige Monate von Hamburg aus erledigt, bis ein obliegendes Urteil über die ungerechtfertigte Schließung erstritten war. Dieser Vorgang gab den Hauptanstoß dafür, daß die veralteten Bestimmungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes später gefallen sind. Im Juni 1898 erklärte der Reichskanzler Hofenlohe, daß, noch bevor das Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft treten werde, die Bestimmungen der Vereinsgesetzgebung in diesem Punkte aufgehoben werden würden. Das Versprechen wurde allerdings erst zu Ende des Jahres 1899 eingelöst. Damit war aber wenigstens die Bahn für die festere Organisation frei gemacht. Der Parteitag in Mainz hat aber nur verhältnismäßig geringfügige Änderungen am Statut vorgenommen; so die, daß auch die Parteioptionen am Orte an Stelle der Vertrauensleute die Parteigeschäfte erledigen könnten, und daß, wer als Parteigenosse gelten will, die Partei dauernd materiell unterstützen müsse.

Daß diese Änderungen ungenügend waren, zeigten die folgenden Parteitage, die mit Anträgen zum Organisationsstatut förmlich überschwemmt wurden.

Die hohen Anforderungen, die an die Organisationen der Partei gestellt werden, können sie unter dem jetzigen System nur unvollkommen erfüllen. Es handelt sich nicht darum, daß die Organisationen nur gute Wahlapparate sind, sondern darum, daß die Organisation selbst zu einem starken politischen Machtfaktor gestaltet wird. Hier beginnt nun die Schwierigkeit. Soll der Einfluß der Parteioptionen erstarken, so muß mit dem alten System gründlich ausgeräumt werden. Der jetzige Entwurf ist, wie selbst ein Kommissionsmitglied bemerkte, das Produkt eines Kompromisses zwischen den Genossen, die noch an der alten Form hängen, und denen, die vorwärts wollen. Der Grundzug des Entwurfs ist eine strengere Organisation, aber der ganze Ballast des Vertrauensmännersystems ist, wenn auch nur für Ausnahmefälle, beibehalten worden. Hier hat nun die Bremer Bürgerzeitung eingegriffen, die überhaupt eine andre Anordnung des Stoffes für das Statut verlangt. Zu was die vielen breitpurigen Bestimmungen des Vertrauensmännersystems, die nur für Ausnahmefälle zu gelten haben? Die sozialdemokratischen Kreisvereine bilden nach dem Entwurf die Grundlage der Parteioptionen. Ihnen liegt die Erledigung sämtlicher Parteiarbeiten ob. Da ist es allerdings richtig, was die Kritik sagt, daß dann auch diese Bestimmungen im Statut scharf hervorgehoben und nicht durch die vielen übermächtigen Ausnahmestimmungen verdeckt werden dürfen. Von großer Wichtigkeit wäre jedenfalls, wenn es an Stelle des Sayes in § 8: die Vereinsstatuten dürfen mit dem Organisationsstatut nicht im Widerspruch stehen, heißen würde: die Vereinsstatuten müssen die Erledigung der Parteiarbeiten und die Propagierung der Parteigrundsätze vorsehen. Man wende nicht ein, daß sich das von selbst versteht, denn was in manchen Parteiverordnungen zuweilen für eine Sorte Parteischulung getrieben wird, ist —

Ein anderer Vorschlag der Bremer Bürgerzeitung, der auch schon von anderer Seite gemacht wurde, ist die Zusammenfassung des Parteitags; nämlich die Vertretung nach der Zahl der organisierten Parteigenossen. Ob man auf die Dauer um die Erfüllung dieser Forderung herumkommen wird, kann man mit Fug bezweifeln.

Ueber die Vertretung der Fraktion auf dem Parteitag ist in unserem Blatt mehrfach geschrieben worden, so daß es sich an dieser Stelle erübrigt, nochmals darauf einzugehen. Erwähnt mag nur werden, daß sich die Stimmen mehrern, die nur eine Vertretung der Fraktion auf den Parteitagen zulassen wollen.

Einen anderen sehr anregenden Vorschlag hat der Parteisekretär von Frankfurt a. M., Genosse Dittmann, in einem Artikel im Hamburger Echo gemacht. Er schlägt vor, für die Organisationsabgrenzung nicht die Wahlkreise, sondern die wirtschaftlich zusammenhängenden Gebiete zur Grundlage der Kreisvereine und Bezirksverbände zu machen, wie sich ja auch die Parteibewegung auf dieser Basis entwickelt habe. Als Beispiel führt Genosse Dittmann Frankfurt a. M. an, wo der in Frankfurt eingewanderte

Ort Bodenheim zum Hanauer Wahlkreis gehört, ebenso ist es mit Kreisen in Oldenburg usw., wo zu einer wirtschaftlichen Einheit gehörige Orte politisch auseinandergerissen sind.

Als ein großer Mangel im Entwurf muß das Fehlen jeglicher Festlegung der Beitragsleistung bezeichnet werden. Mit der Aenderung der Organisationsform ist noch sehr wenig getan, die Hauptsache ist der nervus rerum. Was jetzt die Mitglieder in den allermeisten politischen Vereinen für die Emanzipation der Arbeiterklasse mit ihren Beiträgen leisten, ist so gering, daß von einer Leistung eigentlich nicht gesprochen werden kann. Monatsbeiträge von 20 und 30 Pfg. sind die Regel. Fünf Pfennige pro Woche für die politische Organisation! Hier muß im Statut unter allen Umständen ein Wochenbeitrag von 10 Pfg. gefordert werden. Man komme nicht mit der schlechten Lage der ergebirglichen und schlesischen Weber! Haben sich diese doch das glorreiche Argument selbst verbeten. Die Zeiten sind doch wohl vorüber, wo die Parteistatute das finanzielle Rückgrat der Partei zu bilden haben. Soll die Organisation der Partei ein politischer Faktor werden, so muß auch in der Beitragsleistung der Hebel angefaßt werden.

Nach all den vielen Abänderungsvorschlägen werden der Parteivorstand und die Statutenkommission gut tun, das vorliegende Material noch einmal zu prüfen und schon aus Gründen der Zeitersparnis dem Parteitag eine neue Vorlage zu unterbreiten.

**Deutsches Reich.**

**Es bleibt bei der Fleischnot.**

Der gute Pod, der Zigeunerbaron unter den preussischen Ministern, hatte gestern mit den Vorsitzenden der preussischen Landwirtschaftskammern über die Schweinefleischnot im Deutschen Reich konferiert. Pod selber ist unter den großen Schweinezüchtern Preussens einer der größten, und wer seine fette Schweinemästerei sieht, dem fällt ganz von selbst das Lieblingslied des fideles Zigeunerbarons ein:

*Mein Idealer Lebensweck  
Ist Vorwusch und Schweinefleisch!*

Selbstverständlich hat der gute Pod eine tiefe Einsicht für die Notwendigkeit der Fleischnot. Er hatte extra seinen Urlaub unterbrochen, um zu verhindern, daß etwa der Fleischnot ein Ende gemacht und die Grenzen geöffnet würden. Die Besprechung dauerte 3 1/2 Stunden und endete ohne formelle Beschlusfassung. Das bedeutet natürlich, daß die Schweinemästerei politisch des Pod gesiegt hat und daß an eine Aufhebung der Grenzsperrung nicht zu denken ist. Die Junker werden mit Pod zufrieden sein. Hohe Schweinepreise werden auch in Zukunft andauern. Klänzende Profite stehen in Aussicht.

Nach der Sitzung wandten sich die Notleidenden zum Festmahl. Und die Fleischwunderer hatten allerdings Veranlassung zu einem „Fest“ schmaus. Hier hielt Pod eine anderthalbstündige Rede — man denke — in der er die Frage der Fleischversorgung und Fleischsteuerung beleuchtete. Nach den Meldungen der Berliner Morgenblätter betonte der Landwirtschaftsminister, die Fleischsteuerung werde in einigen Wochen vorüber sein. Eine auch nur vorübergehende Dämpfung der Grenze, insbesondere nach Rußland und Oesterreich-Ungarn könne er nicht gutheißen und für die gesundheitlichen Wirkungen eines derartigen Schrittes auf „unseren“ Viehbestand könne er keine Verantwortung übernehmen.

Bisher hatte die agrarische Presse die Unverschämtheit so weit getrieben, die Existenz einer Fleischnot überhaupt zu leugnen. Podbleist gibt sie zu und er verspricht seinen Mitjunkern, daß auch in den nächsten Wochen die forcierte Ausraubung der fleischfressenden Massen mit Staatshilfe flott weiter betrieben werden könne. Daß jetzt schon die Fleischnot so groß ist, daß beispielsweise in Frankfurt a. M. 37 Schlächterläden geschlossen wurden, bekümmert die Herren weiter nicht. Die Massen gelten ihnen nur als Objekte der Vereinerung, wie sie ihnen schon lange als Objekte der Gesetzgebung gelten.

Es versteht sich, daß der Zigeunerbaron auch bei diesem ersten Thema seine Wippen machen muß. Nach der Meldung des Tag schloß er seine Rede mit folgenden Geistesblitzen:

Man hat den Vorschlag gemacht, Berlin solle doch 100 000 Schweine züchten. Wüßtest du! Ich würde mit Freuden der Ausführung dieser Idee jeden Vorschub leisten, und will Berlin diesen Plan nicht ausführen, so möge doch der Parteivorstand der Sozialdemokratie die Sache in die Hand nehmen. Auch er soll von mir jegliche Unterstützung erfahren. Bebel hat mir, als ich noch im Reichstage saß, einmal ganz ernsthaft erklärt, er möchte, um die agrarischen Verhältnisse kennen zu lernen, selbst einmal einen landwirtschaftlichen Betrieb leiten. Bei der Ernsthaftigkeit, die Herr Bebel eigen ist, bedaure ich, daß er seine Idee nicht zur Tat gemacht hat.

Der echte Zigeunerbaron! Alle Welt lacht über ihn, und der treffliche Schweinemäster glaubt, man lache über seine „Wipe“!

Berlin, 12. August. Wie das Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung mitteilt, hat der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) das Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, beauftragt, unter Zugleichung des Betrags für Arbeiterstatistik Ermittlungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und der Ruhepausen der in den Plättanfabriken und in den nicht als Fabriken oder Werkstätten mit Motorbetrieb anzulehrenden Maschinenbetriebe beschäftigten Personen anzustellen. Der Betrag für Arbeiterstatistik hat beauftragt, zunächst eine statistische Aufnahme einzuleiten, die unter Zugrundelegung eines Fragebogens und einer dazu entworfenen Anweisung für die mit der Durchführung der Erhebung zu beauftragenden Organe ausgeführt werden soll.

Der Ausschuss des Bundesrats für Handel und Verkehr hielt am Freitag eine Sitzung.

Gegen die Konsumvereine. Auf dem 6. deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag wurde natürlich auch das Thema der Konsumvereine angeschnitten. Landtagsabgeordneter Wegner fragte im Auftrage der Doppelner Handwerkskammer an, weshalb die Zentralstelle sich so wenig mit der Frage der Konsumvereine beschäftige. Es sei bekannt, wie sehr die Konsumvereine gerade die Handwerker schädigen. Es sei doch dringend notwendig, daß endlich einmal Mittel und Wege gefunden werden, den Handwerksbetrieben zu verhelfen, zu mildern. Der Vorsitzende

Wiener erwiderte, die Zentralstelle verkenne nicht die Notwendigkeit, die Schädigungen der Konsumvereine zu beseitigen bezw. zu mildern, dazu sei es aber in erster Linie erforderlich, der Zentralstelle das notwendige Material zuzuführen. Nun schreiben die guten Handwerker schon seit langen Jahren und Jahrzehnten über die Schädigungen, die sie durch die Konsumvereine erleiden, und haben jetzt noch nicht „Material“, um ihre Klagen zu beweisen. Die Handwerker mögen sich hüten! Wenn die Konsumvereine sich einmal daran machen und dem Publikum nachweisen, wie sehr es von den Handwerkern geschädigt wird, der Nachweis würde wohl vielen, die heute noch den Konsumvereinen ablehnend gegenüberstehen, die Augen öffnen.

Zur Eisenbahn-Personentarifreform hat die Handelskammer Bielefeld beim Minister der öffentlichen Arbeiten beantragt, daß von der Erhebung von Schnellzugzuschlägen, soweit diese eine Verteuerung des Personenverkehrs bedingen, abgesehen werde und daß ferner der Gepäcktarif für Reisegepäck bis zu 25 Kilogramm vorläufig niedriger bemessen werde und die vorgesehenen Sätze erst dann in Kraft treten, wenn durch die Erfahrung mit dem neuen Gepäcktarif eine derartige Normierung unbedingt geboten erscheint.

Oldenburger Justiz. Gegen den Minister M u h s t r a t hatte der Redakteur Schweynert vom Oldenburger Residenzboten, der bekanntlich von dem Minister im Landtag ein vierundzwanzigjähriger Bengel genannt wurde, die Privatklage erhoben. Das Amtsgericht in Oldenburg hatte es aber abgelehnt, das Verfahren überhaupt zu eröffnen. Wie das Hamburger Fremdenblatt jetzt mitteilt, hat nun auch das Oldenburger Landgericht die gegen diese Ablehnung eingelegte Beschwerde verworfen und das Verfahren des Oldenburger Amtsgerichts für zulässig erklärt. Die entgegenstehende Auffassung Schweynerts und seines Verteidigers erklärte das Oldenburger Landgericht für „unbegreiflich“. Würden die Oldenburger Justizbedienten wohl auch so erkannt haben, wenn Schweynert den Minister einen Bengel genannt hätte? —

Ein neues Kampfmittel gegen Streiks. Ein aufsehenerregendes Urteil hat das Gewerbegericht in München-Gladbach in einem Streikfall gefällt. Seit zwei Wochen streiken bei der lithographischen Anstalt Hermann Götz in Rheindt 62 Drucker. Die Firma hat nun Schadenersatzklage erhoben, und das Gewerbegericht verurteilte die 62 Arbeiter auf Grund eines Gutachtens zur Zahlung eines Schadenersatzes von 440,50 Mk. täglich oder insgesamt 7044 Mk.

Das muß ja ein unparteiischer Sachverständiger sein, der die Arbeiter wegen Streikens für schadenersatzpflichtig hält. Wenn diese neue Methode der Rechtsprechung sich verallgemeinern sollte, so wären dies ja nette Ausflüchte für die Gewerkschaften. Vorläufig streiken die Drucker in Rheindt trotz des Urteils weiter.

Die Mißhandlung der Rekruten scheint der Unteroffizier Eisner vom Fügarillierregiment Nr. 10 in Straßburg als Sport betrieben zu haben. Eisner schlug die Rekruten während des Dienstes, kiff sie, drehte ihnen Nasen und ließ sie in der Nacht aufstehen, um ihre Sachen zu putzen und Knöpfe wieder anzuhängen, die der Unteroffizier von den Monturen abgerissen hatte. Einen Rekruten zog er am Ohr, daß es oben einen Riß erhielt und stark blutete. Einem andern schlug er die Zähne mit einem Seitengewehr blutig. Dem Rekruten Grimpefeld empfahl er, sich völlig zu entkleiden. Er ließ dann von Kameraden mit Hilfe einer Burzelbürste von oben bis unten den nackten Körper des Rekruten abreiben. Vom Kriegsgericht war Eisner zu fünf Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein. Das Oberkriegsgericht verurteilte Eisner zu einem Jahr Gefängnis und Degradation.

Er will nicht verurteilt sein. Wie aus Glogau gemeldet wird, will Graf Pückler gegen seine Verurteilung Berufung einlegen, um die Begründung des Urteils, der Gerichtshof habe allerdings Bedenken wegen der gelittenen Jurisdictionsmäßigkeit des Grafen, durch Gutachten von Psychiatern in der Berufungsinstanz zu widerlegen.

Der Drehschiff spielt mit den Gerichten die reine Affentomödie, wozu er freilich außerordentlich geeignet ist.

Neue politische Nachrichten. Daily Mail meldet aus Tanger: Alle Handelskrisen zwischen den marokkanischen Seehäfen und der Stadt Marokko mit Ausnahme des Weges von Mogador sind nun wegen eines allgemeinen Aufstandes der um Marokko herum wohnenden Stämme stark gefährdet. Mehrere Karawanen wurden geplündert. — In Kerman sind Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung ist durch Predigten des Mullasch Mohammed Noga gegen die Mächtmohammedaner erregt. Die Regierungsmassnahmen zur Unterdrückung der Unruhen sind von günstigem Erfolge. Der Mullasch wird nach Meksched verbannt. — Nach einer Meldung des Temps ist der französischen Regierung mitgeteilt worden, daß die von den Deutschen aus Anlaß der Missum-Missum-Angelegenheit gefangen genommenen Senegalesen frei gelassen worden sind. — Roosevelt bereitet einen Handelsvertrag mit Deutschland vor, den er dem Kongreß dringend empfehlen wird. Jedoch ist dessen Billigung durch den Senat höchst unwahrscheinlich.

**Aus dem deutschen Kolonialgebiet.**

Der Aufstand in Ostafrika scheint keineswegs so unbedeutend zu sein, wie die offizielle Presse ihn darzustellen sucht. Ueber die Mitwirkung des Kreuzers Buffard an der Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika wird der Neuen Militärisch-politischen Korrespondenz aus Niwa gemeldet: Das für Niwa-Minjine ausgeschickte Detachement unter Oberleutnant Jastrzinski, 20 Mann und ein Maschinengewehr und das Mohobo-Detachement unter Oberleutnant Baasche, 22 Mann und ein Maschinengewehr schlugen am 7. August 400 Aufständische zurück. Deutscherseits keine Verluste. Samanga und die eine Stunde entfernte Telegraphenleitung ist durch 1800, auf drei Stunden Entfernung von Samanga stehende Aufständische bedroht. Dort steht ein Detachement unter Kapitänleutnant Kobil mit Oberleutnant Wanede, Stabsarzt Mohr mit 31 Mann, außerdem stehen ein Feldwebel, 40 schwarze Soldaten und ein Maschinengewehr zur Verfügung.

Es handelt sich also um sehr beträchtliche Banden „Aufständischer“. Man wird sich an den Gedanken gewöhnen können, in Ostafrika eine Neuauflage von Südwestafrika zu haben.

**Frankreich.**

**Der Fall Jaluzot.**

Paris, 11. August. Justizminister Chaumié empfing heute eine Abordnung von Angestellten des Warenhauses Brindemps die gegen den bisherigen Direktor Jaluzot Klage führten. 800 mit dem Vorgehen ihrer Kollegen nicht einverstanden Angestellte des Warenhauses Brindemps veröffentlichten im Temps einen Protest dagegen, daß die Klage gegen Jaluzot eingebracht



wurde. Die Protestklage wurde dem Justizminister Chamisso überandt.

Die Versammlung der Bankiers und Interessenten in der Prentemps-Angelegenheit beschloß, Hilfe zu leisten, um die Zeichnung von 12 Millionen Vorzugsaktien sicher zu stellen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß vorher verschiedene Angelegenheiten geregelt würden.

Der Richter, dem die Untersuchung in der Saluzot-Angelegenheit übertragen ist, hat gegen Saluzot Anklage wegen Vertragensbruchs erhoben.

Der Untersuchungsrichter nahm im Laufe der Nacht eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Saluzots vor, und beschlagnahmte zahlreiche Briefschaften und Wertpapiere in beträchtlicher Höhe.

China.

Unruhen.

Daily Telegraph meldet aus Tokio: Es sind ernste Anzeichen für Unruhen in China vorhanden. Einem Telegramm aus Peking zufolge brachte eine große Anzahl buddhistische Priester zwölf Katholiken um und tötete und verwundete mehrere französische Missionare in der Provinz Honan.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Folgen des Grimmitzauer Streiks.

Aus dem Berichte des Grimmitzauer Fabrikantenvereins an die Handelskammer Plauen geht unzweifelhaft hervor, daß die starksinntige Ablehnung der Arbeiterforderungen für das Unternehmertum einen sehr bitteren Nachgeschmack gehabt hat. Die Unternehmer geben — wir führen uns auf die Auszüge des Zwickauer Parteiblattes — unumwunden zu, daß ihr Schaden sehr groß gewesen sei.

Ein weiterer an die Kammer gelangter Bericht weicht in seiner Schilderung von vorstehendem sehr weit ab. In diesem Bericht wird berichtet, daß die Beschäftigung fast bis in den Juli hinein sehr lebhaft gewesen sei, da die während des langen Streiks eingegangenen und noch rüchständigen Aufträge zu erledigen gewesen seien.

In weiteren heißt es: Außer der für die Mehrzahl der Grimmitzauer mit der Herstellung von Damenkonfektionsstoffen sich befassenden Fabrikanten ungenügenden Beschäftigung gestaltete sich das Berichtsjahr aber auch deshalb sehr unglücklich, weil die Rohmaterialien: Wolle, Lumpen, Kamm- und Cheviotgarn, sehr stark im Preise gestiegen und in kein Verhältnis zu den für das fertige Fabrikat zu erlangenden Preisen zu bringen waren.

Als eine unselbige Folge des Streiks wird es bezeichnet, daß der Export in Wigognergarnen nach England ganz bedeutend zurückgegangen ist, da man dort etwa sechs Monate lang von Grimmitzau keine Garne bekommen konnte und sich infolgedessen auf andre Artikel einrichtete.

brud, und es wurden dort weiter Wigognespinnereien errichtet, die in den letzten Monaten des Jahres 1904 in Betrieb kamen. Deren Wettbewerb wird sich für die Wigognespinnerei sicher in kurzem recht fühlbar machen.

Man sieht also, daß alle Voraussetzungen der Arbeiter über die Folgen des Streiks sich mehr als erfüllt haben. Die Erinnerung an den unseligen Grimmitzauer Streik und seine Folgen wird gerade jetzt besonders zeitgemäß sein, da die Unternehmer der Textilindustrie neues Unheil über diese Industrie heraufzuführen im Begriffe waren.

Abgesagter Königsbesuch. Wie bürgerliche Blätter aus sicherer Quelle berichten, hat der König den Besuch der Städte Meerane, Glauchau, Reichenbach, Neyschau und Rysau aufgegeben und auf später verschoben.

Der Landtagswahlauftritt unfres Dresdner Bruderblatts

bietet dem Schayer Tageblatt erwünschten Anlaß, die freisinnigen Kandidaten in empfehlende Erinnerung zu bringen. In dem Aufruf findet sich u. a. folgender Satz: „Welche Ansichten man auch über die bei den Landtagswahlen einzuschlagende Taktik hegen möge: jetzt haben alle Bedenken zu schweigen, jetzt gilt es, mit vereinten Kräften Sturm zu laufen gegen die reaktionäre Koalition in Sachsen.“

Noch etwas von der „freisinnigen“ Hausagrarierepolitik.

Die Bittauer Morgenzeitung behauptete bekanntlich, Vertreter des Freisinn, insbesondere der Abgeordnete Günther, könnten niemals einseitige Hausbesitzerinteressen vertreten. Wie es mit dem Abgeordneten Günther bestellt ist, haben wir bereits kürzlich dargelegt. Als Hausagrariere vom reinsten Wasser haben wir den Herrn, der bei Hausbesitzvertretungen demütig um Einlaß bittet, kennen gelernt.

Wohin die schlechte Befolgung von Gemeindebeamten führt,

lehrt wieder einmal ein Fall, der sich in Richzenhain bei Waldheim zugetragen. Mitte Juni wurde der Gemeindeverwalter Hasche verhaftet. Er hatte Gemeindegelder unterschlagen. Jetzt hatte er sich vor dem Landgericht Chemnitz deshalb zu verantworten.

— sechs Jahre (!) — lag an der äußerst lag gehandhabten Kontrolle. So hatte beispielsweise H. vereinmährte Steuern von Gemeindegliedern diesen wohl auf dem Steuerzettel quittiert, aber im Hauptbuche hatte er bald den einen, bald den andern Steuerzahler als auf längere Zeit vom Orte abwesend geführt, so daß es schien, als ob für diese Zeit Steuern von ihnen nicht zu zahlen waren und nicht bezahlt worden waren.

Chemnitz.

Am Bau der neuen Kavalleriekaserne stürzte gestern nachmittag in einer Parade ein Gewölbe mit dem Gewicht ein und begrub zwölf Arbeiter unter den Trümmern. Sämtliche Verunglückte sind mehr oder weniger, einer aber tödlich verletzt worden; sie wurden ins Krankenhaus bez. in ihre Wohnungen gebracht.

Vorna.

Hundert Mark soll der Genosse Schöpflin zahlen, weil er in der Volkszeitung zu wiederholten Malen die Arbeiter und Parteigenossen zur Solidarität in den Saalkämpfen aufgefordert hat. Die Amtshauptmannschaft Vorna erblickte darin „groben Unfug“ und sandte dem Genossen Schöpflin ein Strafmandat über 100 Mk., das vorläufig nicht bezahlt werden wird.

Wasshütte.

Die in bedenklicher Weise zunehmenden Wasservergiftungen geben Anlaß zu einer hier veranstalteten Wasserausstellung, durch welche die in den Wäldern der hiesigen Umgebung wachsenden schädlichen und giftigen Pilze zur Anschauung gebracht werden.

Johanngeorgenstadt.

Der vogtländische Anzeiger berichtet: „Ein beachtenswertes Urteil hat das hiesige Schöffengericht gefällt. Der Richter Pilz aus Unterjügel wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er Arbeitkollegen zum Streik aufgefordert hatte.“

Meine Nachrichten aus dem Lande.

Schwere Gewitter sind auch in den letzten Tagen über dem ganzen Lande niedergegangen. Ein Gewitter, das über das Elbtal hinweg, brachte einen wolkenbruchartigen Regenschauer mit sich. Die Erde ist infolgedessen nicht unbedeutend feuchter. Bei Meisa war sie bereits vor den letzten Niederschlägen auf 47 Zentimeter über Normalmaß gewachsen und dürfte infolge der neuesten Gewittergüsse noch weiter gestiegen sein.

Aus den Nachbargebieten.

Schwenditz. Als Genosse Rednagel Anfang Juli von Weiskens nach Rodewitz überfahret, wo ihm die Lagerhalterstelle im Konsumverein übertragen worden war, fand er in Rodewitz selbst trotz aller Vermählungen keine Wohnung, so daß er schließlich hier in Schwenditz eine Wohnung mieten mußte.

Herrn Rednagel

Am 10. Juli mieteten Sie bei mir ein Logis. Dieses Logis können Sie nicht beziehen aus verschiedenen Gründen. Erstens habe ich in Erfahrung gebracht, daß Sie einer politischen Gesellschaft angehören, deren Tendenz dem Staate zuwiderläuft, ich somit in die Lage versetzt werden könnte, ebenfalls dafür angesehen zu werden zu können, wogegen ich mich entschieden verwahren möchte.

Achtungsvooll

Gustav Ebel, Uhrmacher.

NB. Hätten Sie mir Ihre politische Gesinnung bei Einmietung bekannt gegeben, hätte ich Ihnen es nicht vermietet.

Als Herr Ebel diesen Brief schrieb, mag wohl eine seiner Uhren dreizehn geschlagen haben und er dadurch so außer Fassung geraten sein, daß er nicht mehr wachte, was, geschicklich



Die Zukunft kann sich ja Herr Welt vor der „politischen Gesellschaft“ sichern. Er braucht nur ein Schild an seiner Haustür andringen zu lassen mit der Aufschrift: „In Sozialdemokraten wird keine Wohnung vermietet.“

Erfurt. Während eines orkanartigen Sturmes stürzte in Schmölln der Schornstein der Schaller'schen Pantoffelfabrik ein. Vier Arbeiter wurden verschüttet; einer davon ist tot, die übrigen wurden verletzt.

Zur gefälligen Beachtung.

Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind nach § 17 der Reichsordnung alle Gemeindeglieder berechtigt, welche

- 1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen oder erwerben;
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben;
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben;

Bei der Einreichung des Antrags auf Verleihung des Bürgerrechts sind beizubringen, falls der Antragsteller Sachse ist:
1. der Geburtschein (event. Familienbuch, Konfirmationschein oder dergleichen);

sächsischer Staatsangehöriger zu vermitteln. Außer dem bereits für Sachsen angegebenen Papiere sind beizubringen:
1. Staatsangehörigkeitsausweis eines deutschen Bundesstaats, bei Verheirateten
2. Familienbuch; wo das nicht vorhanden, Trauschein sowie Geburtscheine von Frau und Kindern.

Selbsthilfe. Alles wird heutzutage teurer, sogar die Butter, so klagt die vielgeplagte Hausfrau, wenn sie ihren Antrag um Erhöhung des Wirtschaftsgeldes dem gestrengen Eheherrn gegenüber zu begründen versucht.

Richard Wolf Söhne Eisen-, Kurz-, Werkzeug-Handlung Kleinzschocher, Dieskaustr. 43

Wollen Sie eine schöne Photographie! Dann, bitte, bemühen Sie sich nach dem photographischen Atelier Merkur Leipzig-Plagwitz

HAUSFRAUEN! Verlangt nur noch TRIUMPH-SEIFENPULVER denn es ist das BESTE.

MUSIK-INSTRUMENTENFABRIK von ERNST HESS von ERNST KLINGENTHAL & Co.

Fortschritts-Wanne Beste, billige Bade-Wanne wenig Wasser, wenig Raum beanspruchend.

Petri-Bräu Friedrich-Wit-Str. 14 (15234) Restaurant u. Frühstückstuben.

Backt mit Bona Margarine

Zigarren, Zigaretten, Tabake empfiehlt in reicher Auswahl Clemens Meinhardt, handlung Kleinzschocher, Clemensstr. 35.

Kocht mit Bona Margarine

Vollmilch I. Sorte sind tägl. 100 Ltr. im ganzen oder bei mindestens 20 Ltr. Abnahme für 14 Wochen pro Liter 2 mal frei Haus abzugeben.

Bona Wahnschaffe & Co. m. b. H. Filiale Leipzig An der Milohinsel Tel. 2059.

Zigarren u. Zigaretten in großer Auswahl empfiehlt Edwin Werner Roßstr. 5 Leipzig Roßstr. 5.

Bratet mit Bona Margarine

Empfehle sämtliche Gummi-Artikel

Bona ist die beste Margarine!

Täglich Kartoffelausgabe am Mittelpunkt Kölsau. Dittgergut Zweinaundorf.

Gelegenheitskauf. Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir eine Anzahl

Puch-Räder von 100 Mark aufwärts an. Ferner einige Puch-Motor-Räder von 550 Mark an.

Wasche mit Luhn's Giebt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND

Magereit. Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preisgekrönt gold.

Zahn-Atelier Willy Schult Peterssteinweg 10, I. Ecke Münzgasse.

Bandagen Alle Artikel zur Wochen- und Krankenpflege Kurt Friedemann Orthopädist und Bandagist

Flechten Schuppenflechte, trockene u. nässende Bartflechte, Hautausschläge, auch (strol. Kuppen) u. Haut, Kopfgeruch, offene Beine

Ripp'sche Heilsalbe. Dose 1 Mk. zu haben in den Apotheken.

Zuckerkrankheit Befreit wurde, so daß er wieder alle Speisen genießen konnte und neuen Lebensmut bekam.

Triumph-Seifen-Pulver!

Das beste Getränk ist und bleibt Christian Müllers Erbbeer- u. Champagner-Weisse

Paunsdorf, Dresdner Carl Feige empf. sein altrenommiertes Zigarrenlager am Plage.

Konrad Müller Schenck- u. Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis.

Kohlen-Handlung H. Künicke Aeußere Tauchaer Strasse liefert in Briketts und Kohlen die besten Marken zu realen Preisen.

Brikett Marke Heureka sowie andere Kohlen in bester Qualität zu denkbar billigsten Preisen.

Reinleiden Falbe's Inst. f. Beinkr. Leipzig, Humboldtstr. 21.

Hand- und Geschäftswagen Paul Findelsen Wagen-Fabrik Nenschüefeld Kirchstr. 67.

Tod allem Ungeziefer Radikalmittel gegen Wanzen, Schwaben, Fliegen, Motten, garantiert wirksam.

Schiller. Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Wehring, Wf. 1. Volksbuchhandl., Leipzig.

Möbel Wohnungs-Einrichtungen solidester Ausführung. Billigste Bezugsquelle für nur solide Möbel.

Neust., Eisenbahnstr. 11 Leipziger Möbelhallen Carl Waleczko Möbel- u. Polsterwaren.

Ins Auge Allen ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitosen, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte zc.

Geer Schwefel-Seife u. Bergmann & Co., Nadevent mit Schutzmarke Fleckenferb.

Original-Victoria Nähmaschine Alleinverkauf H. Schube Potersstrasse 34 im Hof, 3 Könige.

18 Humboldtstrasse 18 Möbel komplette Einrichtungen in nur solidester Ausführung billigst, auch auf Teilzahlung.

Billig kauft man jetzt in Alfred Jentzschs Möbel-Räumungs-Ausverkauf Burgstrasse 9 und 11.

Tapeten. Ehe Sie solche kaufen, besichtigen Sie das große Lager Bosestr. 4 (am Zentraltheater)

Schumann, Behandl. aller Geschlechts-, Haut- und Haarkrankheiten, Kopfschuppen, Flechten, Schwächezustände, Pollutionen, off. Fußwunden zc.







Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 12. August.

Plauderbrief.

Von interessierter Seite wird wieder und immer wieder berichtet, daß die Politik den Charakter vererbe. Ich bin außerstande, dieses Diktum zu unterschreiben. Hätte es seine Wichtigkeit damit, so müßte ich notwendig ein Schenkel sein...

Das Diktum kann aber auch sonst nicht stimmen. Wäre es richtig, so hätten die guten Leipziger vor 1888 ein wahres Plauderbüchlein und eine Galerie unverdorbenen Prachtkarakters sein müssen, was sie doch keineswegs gewesen sind...

Erst im Kriegs- und Cholerajahr 1888 betrat das Tageblatt die schlüpfrige politische Laufbahn, indem Gosen-Güttner, von dem der kleine giftige Spener einst sagte: Gros, gras, gris et Düttner (die, fett, grau und —) alltäglich ein kleines Entree...

Da auch in Dresden mehr Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, denn über zehn Gerechte, gelang es schließlich dem Tageblatt, den Amtsblattcharakter wieder an sich zu bringen...

Wie das Leipziger Tageblatt sich bemüht hat, unter Aufopferung des letzten Restes der Vornehmheit, die es früher anstammelte, das verlorene Terrain zurückzugewinnen, wie es die Familienanzeigen der Nachrichten gratis nachdruckte...

Genosse Schöpflin hat am Sonnabend vormittag, einer Einladung der Königlichen Staatsanwaltschaft folgend, das fiskalische Hotel in der Veetovenstraße bezogen. Unser Genosse wird dort vier Wochen zurückgezogen und abgeschlossen verleben.

Einer von den Alten, der auch vielen Leipzigern bekannte Parteigenosse Karl Münch ist im Alter von 75 Jahren in Bittau, in seiner Heimat, gestorben. Münch war mehrfach Landtagskandidat; in den achtziger Jahren kandidierte er neben Liebknecht in einem der Leipziger Wahlkreise.

Wenn zwei das selbe tun. In der neuesten Nummer der Herzlichen Mitteilungen schreibt Dr. Hartmann in Leipzig: „Der von mir beim Beginn des Grazer Metzstreiks organisierte Nachrichtendienst des Leipziger Verbandes hat sich glänzend bewährt, so glänzend, daß nicht nur Vorsiehende von Metzstreikern, sondern sogar königliche und fürstliche Steuerbehörden, Landratsämter und Polizeiverwaltungen usw. Auskunft, und zwar recht häufig, bei uns einholen.“

Man vergleiche mit dieser Darstellung das Verhalten gewisser Behörden den Arbeitern gegenüber. An das Streikbureau der Metzstreiker wenden sich die Behörden vertrauensvoll, „und zwar recht häufig“, um Auskunft. Wenn aber die Arbeiter vor Zugang warnen, so wird darin nicht selten grober Unfug, Geschäftsschädigung oder wer weiß was alles erblid, und wenn sie gar bei Streiks einen Nachrichtendienst organisieren und Streikposten aufstellen, so interessiert sich zwar auch in diesen Fällen die Polizei für alles, was die Arbeiter beginnen, aber aus ganz anderen Gründen, als wie sie anderen Leuten, zum Beispiel den Metzstreikern gegenüber maßgebend sind.

Wozu eine Verstärkung der Polizei notwendig ist, darüber gibt der Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig für das Jahr 1903 Auskunft. Die schwierigste und verantwortungsvollste Aufgabe in Ansehung der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Verkehrssicherheit, so ist dort zu lesen, erwuchs dem Polizeiamte während des Jahres 1903 durch die Kaiserparade im Anfang September, und durch die in Verbindung damit abgehaltene Parade. Es war hierbei die gesamte Schutzmannschaft und ein großes, vom Ministerium der Amtshauptmannschaft zur Verfügung gestelltes Aufgebot der Landgenarmarie in Tätigkeit. Am Abend nach der Parade fand im Palmengarten ein Dinner statt und danach erfolgte die Abreise des Kaisers vom Bahnhof Leutzsch. Der Verwaltungsbericht bemerkt hierzu: „Selbstverständlich waren vom Polizeiamte während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in der Stadt, sowie bei der Fahrt am Abend nach Leutzsch besondere umfassende Maßregeln zu treffen, um überall bei dem enormen Andrang des Publikums die Ordnung aufrecht zu erhalten und für die allerhöchsten Herrschaften vollste Sicherheit zu gewährleisten.“

Ein Eisenbahnunfall hat in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag auf der Strecke Leipzig-Eilenburg sich ereignet. Dem Tageblatt wird hierüber berichtet: Auf der Bahnlinie Taucha-Eilenburg, bei Kilometer 21, kam gegen 3 Uhr ein Güterzug auf offener Strecke zur Entgleisung. Er war von Wahren über den Uebergangsbahnhof Schönfeld nach Taucha geleitet worden, und dann über Eilenburg nach Breslau geführt zu werden. Kurz vor Eilenburg, 1,22 Kilometer entfernt, gerade als das Haltefeld gegeben, riß, höchstwahrscheinlich durch den Achsenbruch eines Güterwagens, der Zug, wobei drei Güterwagen in Trümmer gingen. Zum Glück wurde von dem Zugpersonal niemand verletzt. Der Unglücksfall selbst zog eine Sperrung beider Gleise nach sich, so daß der Verkehr auf der Eilenburger Linie eine vorübergehende Störung erlitt. Der Personenzug um 5 Uhr, sowie der von Breslau kommende Schnellzug trafen, da der Personenverkehr nur durch Umsteigen bewirkt werden konnte, mit einer Stunde Verspätung in Leipzig ein.

Auch die Milch soll teurer werden. In der agrarischen Presse werden Fölle auf Milch und Rahm verlangt. Als Grund führt man an: „Es ist bekannt, daß Dänemark beabsichtigt, einen umfassenden Export frischer Milch bis nach Berlin zu organisieren. Es liegt nahe, daß, wenn dieser Versuch glückt, die auf dem Wege hierher liegenden größeren Verbrauchsgebiete (Hamburg; Kiel usw.) dann erst recht von Dänemark aus okkupiert werden.“ — Ganz recht so! Es ist besser, das Volk trinkt gewässerte mit Extremen durchsetzte deutsche Milch und ist minderwertige deutsche Butter zu fast unerschwinglich teuren Preisen, als das gute Milch und gute Butter für billigeres Geld nach Deutschland hereinkommt.

Vor der Michaelismesse, die für den Groß- und Kleinhandel am Sonntag, den 27. August, beginnt, nehmen Rat und Polizeiamt Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß das Umherfahren mit Reklamewagen und das Umhertragen von Reklameschildern, wie das Stadtmachen mit solchen

auf öffentlichen Straßen und Plätzen außerhalb der Messzeiten nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Rates gestattet ist. Während der Messzeiten ist das Umherfahren von Motorreklamewagen, die mit Zuchtieren bespannt sind, verboten; zum Umherfahren von Handwagen und Dreirädern, die der Reklame dienen, bedarf es der vorher einzuholenden ausdrücklichen Genehmigung des Rates. Letzterer bedarf es auch zum Tragen auffälliger Kleidung seitens der Plakatträger und Reklamewagenführer. Das Tragen maskadenartiger oder anstößiger Kleidung ist überhaupt unstatthaft. Gesuche um Erteilung von Erlaubnisurkunden sind bei der Inspektion der Stadtwache einzureichen. Reklamewagenführer und Plakatträger haben den Weisungen der Aufsichtsbeamten und Plakatführer Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, haben auch nach Befinden Zurücknahme der erteilten Genehmigung zur Folge.

Das Vaterland, das Organ des Konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen, wird voraussichtlich demnächst sein Domizil von Leipzig nach Dresden verlegen. Die Redaktion des Blattes wurde schon seit längerer Zeit von Dresden aus befragt, während sich die Expedition und Druckerei in Leipzig befindet. Die im September in Dresden stattfindende Generalversammlung des Landesvereins wird sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Die Stadtkasse bleibt Montag und Dienstag geschlossen. An diesen Tagen erfolgt die Ueberlieferung der Kasse vom alten nach dem neuen Rathaus. Von Mittwoch, den 16. August, ab, expediert die Stadtkasse im neuen Rathaus, Erdgeschloß.

Zu bezug auf den Bahnhofsbuchhandel hat das sächsische Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Kultus- und Finanzministerium genehmigt, daß der sonntägliche Zeitungs- und Buchhandel auf den Bahnhöfen, soweit er dem Bedürfnisse der Eisenbahnanreisenden dient und innerhalb der Bahnsperrzeit stattfindet, auf die Nachmittagsstunden ausgedehnt werde.

Schwimmprobe für Volksschüler. Morgen vormittag 10 1/2 Uhr wird im städtischen Freibad am Schleusiger Wege die Schwimmprobe für diejenigen Volksschüler, die am Schwimmunterricht während der diesjährigen Sommerferien teilgenommen haben, stattfinden. Der Zutritt hierzu ist jedermann gestattet.

Ein neues Ärzteverzeichnis. Ein neues, vervollständigtes Verzeichnis der Ärzte, Zahnärzte, der Apotheker, Kranken- und Badeanstalten, Vondagisten, Optiker und Eisabgabestellen der Ortsteile für Leipzig und Umgegend ist erschienen und können Exemplare in der Geschäftsstelle, Gellertstraße 7/9, I., Zimmer 22, sowie in den Zweigstellen entnommen werden.

Unfall. Bei einem Villenanbau in der Bismarckstraße in L.-Gohlis stürzte gestern nachmittag ein Maurer aus Neubau in ein Stockwerk hoch herab. Der Verunglückte schien innere Verletzungen erlitten zu haben. Er ließ sich nach seiner Wohnung fahren.

Aufgefunden. Die gestern als Vermisste bezeichneten jungen Leute Ludwig und Fritze sind in der vergangenen Nacht in der Nähe des Pfahlbaurestaurants in der Pleiße tot aufgefunden worden. Das Liebespaar hatte sich mit einem Strick zusammengebunden.

Feuer. In den Hausgärten-Schreibergärten an der Schönefelder Straße brannte gestern nachmittag eine Gartenlaube nieder. Beim Kaffeeocher hatte die Flamme des Spirituslochers einen Vorhang entzündet und den Brand verursacht.

Mit einem gefälschten Pfandschein, der den Vordruck Pfandleihe von Emil Schulz, Schützenstraße 14, trug und auf den vier Häute Sohlenleder versetzt sein sollte, beschwindelte ein Unbekannter einen hiesigen Handwerksmeister, der den Schein kaufte. Die obengenannte Pfandleihanstalt existiert nicht, auch ist der Unbekannte, der Rudolf Hennig heißen und in der Blagwitzer Straße wohnen wollte, nicht zu ermitteln. Der Betrüger ist 28—30 Jahre alt, schmächtig und mittelgroß.

Von der Straße. In der Oststraße fuhr am Freitag abend eine Radfahrerin einen zehnjährigen Knaben um, wobei derselbe einige Zähne einbüßte und an der Rippe verletzt wurde. — Am Georgiring riß ein Radfahrer infolge seines rücksichtslosen Fahrens eine Frau um, glücklicherweise ohne sie ernstlich zu verletzen. — In derselben Stelle vor den Bahnhöfen raste ein Radfahrer direkt in eine Droschke hinein, ohne erheblichen Schaden zu erleiden.

Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Gneisenaustraße von einer unbekanntem Frauensperson, die sich nur kurze Zeit dort aufhielt, 40 Mk. und ein goldener Trauring; von einem Handwagen am Neumarkt ein Paket, enthaltend Sofa decken im Werte von 100 Mark; aus einer Wohnung in der Burzner Straße in Sellaerhausen eine Anzahl Betten mit roten Zulettis und weißen Bezügen und in der Karl-Heine-Straße 4 Billardtisches, 3 grüne Billardbezüge und 8 Flaschen Champagner; ein Fahrrad Radarium in der Blümlerstraße und in der Fregestraße ein solches Marke Sagonia Nr. 16; mittels Einbruchs aus einer Kantine in der Altstraße 3 Zigaretten, Zigaretten, Wurstwaren und andre Lebensmittel; von einer Promenadenbank am Georgiring ein Paket mit Frauenkleidungsstücken.

Selbstmord. Wegen schwerer körperlichen Leiden erhing sich am Freitag abend eine 77 Jahre alte Witwe aus Döhlen in ihrer in der Keilstraße gelegenen Wohnung.

Kleine Polizeinachrichten. Beim Verkauf von Billardbällen, die er in Halle gekauft hatte, wurde ein Schuhmacher aus Gersdorf in einer Restauration in Kleinzschocher festgenommen.

Mit 300 Mk., die er entwendete, wurde ein 23 Jahre alter Kleiner aus Reugersdorf flüchtig. Der Spitzbube wurde auswärts verhaftet und ein großer Teil des Geldes bei ihm noch vorgefunden.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde ein 16jähriger Laufbursche von hier zur Verantwortung gezogen.

In den letzten vier Wochen trieben vier Schulknaben in den Westvororten ihr Unwesen, indem sie kleineren Kindern auf der Straße Geldbeträge und Waren abnahmen. Bis jetzt hat man den Knaben 30 Fälle nachweisen können. In einem Falle erlangten die Väter eine große Anzahl Konsumvereinsmarken, für die sie 87 Mk. erhielten und das Geld vernachlässigten.

Einen dreizehnjährigen Schwindel verübte ein 20 Jahre alter Arbeiter, der auf der Reise einen hier wohnhaften Kollegen kennen



lernte und dies dazu benutzte, von dessen Angehörigen hier unter Aufgab eines gefälschten Telegramms Geld zu erlangen. Bei der Erhebung des Geldes erfolgte die Festnahme des Täufers.

De Gledderweede.

Das Leiszig schied in des Berges Rechen, Das sieh mer deidlich an de Gledderweeden, Die jedes Jahr bis in Oktober sein In Leiszig an der Tagesordnung sein; Wenn Sie die Luderich chrisch zum Vorschein gomm, Denn wer'n mir Leisziger jinsidig hoch genomm, Denn es verzieh Sie luderich die Gledderweede So anne richge Leisziger Gledderweede.

Wenn er so sehd, da gehd's de Weede nuff In jeder fast richd a gehergen Ruff, In unverschd, da gehd's fidel um munder Rib Schleiniggeed a gleenen Abhang munder, In wenn Sie's nuff un widder munder gehd, Bralld aneander, wer de draussen schied, In anne Schriebe an de große Weede Erschd de Jahrd uff enner Gledderweede.

Had enner neies Sauergraub in Magen In sehd in so a ebeledschigen Magen, Denn hild de Jahrd ihn grindlich beim Verbaun; Es wird un gullerd egal in Gallau, In wenn er bis an de Gasernen fahrd, Denn is das Kette Gud so frei un jahrd In schelgder ab, isser 'ne halwe Weede In alles das verschuld de Gledderweede.

De Schiddelei, die is Sie gans enorm — Wie anne Seefahrd ises bei a Schdorm, In wer de so schon wankelechtig is, Der richd de Seckrankeed, das is gewis. Ehrichd meld sich so a quabbliges Gefichl In schidlich machd der Kermele Gohemiel In bidded schdumm, das mer den Arm ihn reche In gnured berzu: „Verstigde Gledderweede!“

Erschidder is sei Underleibsstiem In gomm er ahmds so rechd gedesehe heem, Da schreib de Frau: „Ree anwer, Herdenand, Du siehst je aus wie 'ne gegalsche Wand! Hast Kerger de gehobt, verleich an Jan? Is derich nich erdra, Männe, biste grank? Inheimlich siehste aus, wie a Geseche!“ Er antwer seisd: „Das machd de Gledderweede!“ Fritzen Mrwoesemich.

Aus der Umgebung.

Leuszig. Am 9. August wurde im Gutsbezirk Leuszig in der Nähe der Großen Elbe ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden und nach der Anatomie gebracht. Personenbeschreibung: Alter ca. 40 Jahre; volles, rundes Gesicht; blonder Schnurrbart; kurzes, blondes Kopfhaar. Bekleidet mit: dunkelweiss gestreiftem Jackett und Hose, dunkler Weste, weissem Hemd, bestickten Stiefeln, ohne Strümpfe, ein Taschentuch ohne Namen. Ein Lederportemonnaie mit 7 Pf. Inhalt trug der Tote bei sich.

Seefeld. Eine Flugblattverteilung soll am morgigen Sonntag stattfinden. Die Genossen werden ersucht, sich vollständig zu beteiligen und aufgefordert, zu dem Zwecke um 8 Uhr früh im Gasthof Schlegelgraben zu erscheinen.

Sommerfeld. Die Beschleunigung des Ortes von der westlichen Ortsgrenze bis zur Kläranlage bei Müthen ist am Donnerstag vorbestimmt der Zustimmung der Aufsichtsbekörde vom Gemeinderat beschloffen worden. Voraussichtlich werden schon in nächster Zeit die Vorarbeiten zum Schienenbau beginnen. Es handelt sich zunächst um die Hauptstrecke, die die Leipziger Straße entlang geführt werden soll, in welche dann das Schienenweg von dem Bauungsplan der Leipziger Terrangeseellschaft münden soll. Genannte Gesellschaft besitzt ein umfangreiches Areal an der Dresdener Eisenbahn, was aber erst bebaut werden kann, wenn beschleunigt ist. — Der prinzipielle Beschluß, den Ort zu beschleunigen, wurde schon vor zwei Jahren vom Gemeinderat gefasst, doch sträubten sich die Gutsbesitzer beharrlich, die Beschleunigung schon jetzt auszuführen. Sie wollten sie auf unbestimmte Zeit verlagert wissen, obwohl sie in sanitärer und wirtschaftlicher Hinsicht ein dringendes Bedürfnis ist.

Engelsdorf. Nachdem vor einiger Zeit die königliche Amtshauptmannschaft das Projekt einer teilweisen Beschleunigung des hiesigen Ortes genehmigt, hat nunmehr der Gemeinderat beschloffen, in den ersten Tagen des September mit dem Schienenbau zu beginnen. Er wird voraussichtlich Ende Oktober beendet sein. Durch diese Maßnahmen des Gemeinderates wird wohl die über den Ort von der Amtshauptmannschaft verhängte Baupolizei wieder aufgehoben werden, so daß der weiteren baulichen Entwicklung des Ortes keine Hindernisse mehr entgegenstehen.

Von Nah und Fern.

Arbeiterkrisis.

Dresden, 11. August. Bei der Ausführung von Schlemmarbeiten in einer hiesigen chemischen Fabrik wurden heute zwei Arbeiter durch Brunnengase getötet.

Unterschlagnungen.

Karlsruhe, 12. August. Das kleine Bankgeschäft von M. Stöcker ist polizeilich geschlossen worden, nachdem sich Stöcker der Staatsanwaltschaft gestellt hat. Es handelt sich um Depotunterschlagnungen, angeblich in Höhe von 200 000 Mark zur Deckung von Verlusten aus Engagements in Minenwerten.

Hamburg, 11. August. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden der Inhaber der hiesigen Kommanditgesellschaft Müller u. Becker. Sie erschwanden den Waren in Höhe von 200 000 Mark. Zwei Personen wurden wegen Mittäterschaft verhaftet.

Gewitterschäden.

Stuttgart, 11. August. Im Unterland sind heute nacht schwere Gewitter niedergegangen. In Weinsberg hat der Hagelschlag zwei Drittel der Weinernte vernichtet. In Heilbronn wurden viele Dächer schwer beschädigt.

Reusnitz a. d. S., 11. August. Das gestrige Unwetter in der Pfalz hat enormen Schaden angerichtet. Die Dächer sahen aus wie von Kugeln durchlöchert. Der Sturm hob Güterwagen aus dem Gleise. Die Tabakfelder, die Hopfenfelder und der Ruderriemenbau haben erheblich gelitten. Die Weinernte ist teilweise vernichtet. Der Schaden ist besonders groß in den Gemarungen Ebenkoben und Landau sowie Raikammer, Hahloch und Diederfeld. Der Landtagsabgeordnete Hammer Schmidt richtete ein Schreiben an das bayerische Ministerium wegen der bedrängten Lage der Winger sowie der Obst- und Tabakbauer.

Landau, 11. August. Gestern sind in Oberbergheim infolge Mißwirlages acht Bauerngehöfte niedergebrannt. Ueber der ganzen Pfalz, besonders über Landau und Reusnitz ging gestern ein schweres Unwetter nieder. Die Weinernte ist durch den Hagel vernichtet worden. Der Schnellzug von Weissemburg traf heute mit fünfviertel Stunden Verspätung in Saargemünd ein. Die Obsternte ist verloren. Auf der Wetterseite sind sämtliche Fenster zerbrochen worden.

Karlsruhe, 11. August. Das mittlere Baden und das badische Unterland wurden gestern durch schwere Unwetter heimgesucht. In der Gegend von Karlsruhe bis Mannheim wurde in den Tabak- und Hopfenanlagen unermesslicher Schaden angerichtet. Vieles ist der Telefonverlehd unterbrochen. Ein orkanartiger Sturm entwarf die stärksten Bäume, zertrümmerte Fensterscheiben und warf die Fiegel von den Dächern. Im Bahnhof Appenweier wurde die Güterhalle abgedeckt. Die Trümmer kamen auf das Gleis zu liegen, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Noch in der Nacht wurden Pioniere aus Rehl zur Hilfeleistung bei den Aufräumungsarbeiten herbeigerufen. In Durlach warf der Sturm eine Dreschmaschine um, wodurch ein Kind getötet und zwei Männer verletzt wurden. In der Weingegend bei Durlach wurde ebenfalls bedeutender Schaden angerichtet. Viele Telegraphenstangen sind umgeworfen.

Paris, 11. August. Der durch den gestrigen Wirbelsturm in Sedan und Umgebung verursachte Schaden wird auf 4 Millionen Frank geschätzt. Davon entfallen auf die Stadt Sedan allein 1 1/2 Millionen. Der Stadtpark und der Friedhof von Sedan sind vollständig vernichtet. Eine Frau wurde getötet, die Zahl der Verletzten ist bedeutend. In 20 Gemeinden rings um Sedan ist die Ernte vollständig vernichtet worden.

Das Urteil.

Turin, 11. August. Das Urteil gegen die Mörder des Grafen Bonmartini lautet: Tullio Ruzri und Dr. Naldi je 30 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Polizeiaufsicht, Rosa Bonetti 7 Jahre Gefängnis, Dr. Serchi 10 Jahre Gefängnis, Grafen Linda Bonmartini 10 Jahre Gefängnis. Außerdem wurden sämtlichen Angeklagten die Gerichtskosten auferlegt.

Advertisement for Bruno Schoenlank's book 'Soziale Kämpfe vor 300 Jahren'. The ad features a decorative border and text describing the book's content on social struggles and labor movements. It includes a price of 2 marks and contact information for the Leipzig Bookstore.

Unsere Lokalliste! Empfehlenswerte Lokale sind:

- A multi-column list of recommended local establishments across various districts of Leipzig, including restaurants, cafes, and hotels. The list is organized by district: Leipzig-Stadt, Nord-Bezirk, Ost-Bezirk, West-Bezirk, Südost-Bezirk, Süd-Bezirk, and Ost-Bezirk.

Alle Veränderungen der Lokalliste sind bei dem Vorsitzenden der Lokalkommission, Otto Volkender, S.-Klein-Aischauer, Bahnhofsstraße 20, zu melden.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Bitte gefälligen Beachtung! Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Ausdrägers, als auch der Name der Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unrichtige Zustellung, die wir direkt an die Expedition richten, wolle man den Namen des Ausdrägers mit angeben. Die Expedition.

In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgebung zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wir müßten deshalb Strafpporto bezahlen, sofern wir die Briefe annehmen. Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm 5 Pfg. dagegen Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr nur 2 Pfg. kosten. In den Leipziger Orts- und Nachbarortsverkehr sind eingeschloffen die Ortsgemeinden: Abnaundorf, Auenhain, Baalzdorf, Barneck, Böhlitz-Ehrenberg, Burgthausen, Dölitz, Dösen, Gaußsch, Gohlfeld, Großschöder-Weindorf, Gundorf, Heltzer, Hild, Hohenheide, Lauer, Reuszig, Markkleeberg, Rodau, Mödern, Röllau, Napoleonstein, Dörsch, Baundorf, Bodelwitz, Blösen, Bortitz, Probstheida, Raschwitz, Rüdmarzdorf, Schöna, Schönefeld, Seehausen, Stahmeln, Stötteritz, Söling, Thelma-Gleichen-Reuszig, Wahren, Wiederritzsch, Windmühle Weitenfeld, Zwi-naundorf. Mehrfach sind uns auch Preis-Inserate in offenem Couvert (mit 2-Pfg.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 5-Pfg.-Marken frankiert werden. Redaktion und Expedition.



# feuilleton-Beilage

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Ein Wohlthäter hat immer etwas von einem Gläubiger.  
Friedrich Hebbel.

## Die Sinnesorgane der Pflanzen.

Die Tiere sind empfindende, die Pflanzen empfindungslose Wesen — das kann man auch heute noch immer wieder hören. Und doch empfindet die Pflanze so gut wie das Tier, und hat ebenso gut ihre Sinnesorgane wie das Tier.

Wie äußern sich nun die Empfindungen bei der Pflanze? Durch verschiedene Bewegungserscheinungen. Die Wurzeln hören sich in das Erdreich ein, die oberirdischen Triebe ziehen gemessene Kreise, die Blätter drehen und wenden sich, die Ranken heben und senken ihre Köpfe, einen Stützpunkt suchend, die Blumen öffnen und schließen ihre Hüllblätter, und die Frucht tragende Stiel birgt das Samenhorn an einer geschützten Stelle — das alles geschieht aber meistens nicht in einem augenfälligen Tempo, sondern für gewöhnlich hübsch behäbig und behutsam; wozu auch sollte die Pflanze sich beeilen, sie hat ja Zeit! Wir oberirdischen Menschenkindern aber halten die Pflanze für bewegungslos, weil wir uns eben nicht die Mühe nehmen, der Pflanze eine Zeilang zuzuschauen. Einige wenige Pflanzen nur machen von der Regel der langsamen Bewegung eine Ausnahme, so die bekannte schamhafte Sempelpflanze (Mimosa pudica). Da sehen wir gegebenenfalls die Bewegung sofort eintreten und sind erstaunt darüber. Weit mehr jedoch müssen wir in Verwunderung geraten, wenn wir uns Zeit lassen, all die andern Bewegungen, die erst nach Stunden oder gar Tagen wahrnehmbar werden, zu beobachten.

Nicht Plan- und ziellos wächst die Wurzel in das Erdreich hinein, sie beweist durch ihr Wachstum, daß sie Empfindung für die Schwerkraft, für die Feuchtigkeit, für das Licht, für fremde Körper und für die eigene Gestalt besitzt. So oft wir uns auch bemühen, eine wachsende Wurzel aus der Erde herauszunehmen und sie wagrecht über den Erdboden ausbreiten wollen, stets wächst die Wurzel wieder senkrecht nach unten. Die wachsende Wurzel meldet die trocknen Stellen des Erdreichs, sie wächst dorthin, wo ihr Feuchtigkeit geboten wird. Die von der Erde entblößte Wurzel sucht schnellstens wieder in das schützende Dunkel des Erdbodens einzudringen. An feste Bestandteile der Erde schmiegte sich die Wurzel eng an, um endlich mit diesen zu verwachsen, und stets wachsen die Seitenwurzeln an der konvergierenden Seite der Hauptwurzel hervor, in welche Lage auch man die Hauptwurzel bringen mag. Das alles vermögen wir durch Experimente leicht nachzuweisen.

Wollen wir den Rankenpflanzen einige Aufmerksamkeit schenken, dem Wein, dem Kypfen, dem Kürbis, der Melone, der Zitrone und andern mehr, so sehen wir, wie Ranken um Ranken lastend in die Luft gefandt sind. Ihre Spitzen beschreiben langsam Kreise, dabei in die Höhe steigend, bis ein Stützpunkt gefunden ist. Finden sie keinen, so senken sie sich herab und steigen abermals empor, wenn sie auch unten ein Ziel nicht finden. Ist endlich eine Stütze erreicht, so wird diese ringförmig umschlungen; dann zieht sich die Ranke schraubenförmig zusammen, wodurch der Zweig, von dem die Ranke ausgeht, in die Höhe gehoben wird.

Daß die Blätter der Pflanzen sich nach dem Lichte strecken, das hat schon ein jeder beobachtet, der im Zimmer Pflanzen pflegt. Da ist zunächst der Blattstiel, der das Blatt in eine möglichst günstige Lage zum Lichte bringt, und dann stellt sich die Blattspitze, noch selbst ganz unabhängig vom Blattstiel, recht vorteilhaft zum Lichte ein. Die Blätter dieser Pflanzen ändern ihre Lage zum Lichte am Tage wiederholt. Während der stärksten Bestrahlung durch die Sonne, wie auch beim Fehlen jeglichen Sonnenlichts, wird die Blattspitze mehr oder weniger vertikal zum Erdboden eingestellt, während sie zu andern Zeiten sich wagrecht ausdehnt.

Auch vom Schlaf der Blumen haben wir schon alle gehört. Er äußert sich ähnlich wie die eben geschilderte Erscheinung. Manche Blumen haben ihre Empfindlichkeit für Licht und Feuchtigkeit derart ausgeprägt entwickelt, daß sie imstande sind, erforderlichenfalls innerhalb einer Stunde ihre Blumenkrone wiederholt zu öffnen und zu schließen. Auch die edelsten Organe der Blumen, die Fortpflanzungsorgane, denen ja der Menschen Schlaf in erster Linie zum Nutzen gereicht, führen gar wunderliche Bewegungen aus, die oft ganz plötzlich eintreten und die wiederum durch mancherlei Experimente darzulegen werden können.

Ist die im Sonnenlicht badende Blume verblüht, hat eine Befruchtung stattgefunden, so wird die Frucht bis zur vollendeten Reife ebenfalls dem Sonnenlicht ausgesetzt. Dann aber bergen eilige Pflanzen ihre Samenansätze unter dem Schutze der Blätter und suchen für die Nachkommenschaft einen geeigneten Keimplatz, wie es sich an dem Hymelkraut so schön beobachten läßt.

Die schmarotzenden Pflanzen wissen mit Sicherheit ihre Nährpflanzen ausfindig zu machen, das bekunden sie aufs deutlichste durch ihre Wuchsbewegungen. Wir können hier mit vollem Rechte sagen, daß die Pflanze wittert.

Wie äußerst stark das Empfinden der Pflanzen ausgeprägt sein muß, das mag aus der Tatsache erhellen, daß Bakterien schon den kleinsten Teil eines Milligramms von Kalisalzen schmecken. Darwin lehrt uns, daß die Samentrüben schon durch ein Gewicht von 1/100000 Gran (1 Gran = 0,33 Milligramm) gereizt werden; eine Ranke wird bereits durch ein Gewicht von 0,00025 Gramm zur Krümmung veranlaßt; das ist eine Feinheit des Gefühls, für die uns fast das Verständnis fehlt. Andre Pflanzen zeigen bei heiterstem Himmel einen bevorstehenden Witterungsumschlag an, wenn wir noch mit keiner Faser daran zu denken vermögen. Es sei nur an die sogenannte Wetterpflanze erinnert.

Das sind doch geradezu erstaunliche Erscheinungen im Pflanzenleben, und wir dürfen darum mit Recht gespannt sein, nun auch näheres über jene Organe zu erfahren, die der Pflanze es ermöglichen, solche Sonderlichkeiten zu betätigen. Daß diese Organe als Sinnesorgane bezeichnet werden, müssen wir ohne weiteres als zu Recht bestehend anerkennen, denn die Pflanze fühlt, sieht, riecht, empfindet doch mit ihnen. Aber wir müssen unsere Willkür zügeln, denn es ist noch nicht viel Positives in der Erforschung der Sinnesorgane erreicht worden. Soviel steht schon heute fest, daß Sinnesorgane für mechanische Reize, für den Schwerkraft- und Lichtreiz eine weite Verbreitung im Pflanzenreich haben, so daß man heute bestimmt behaupten kann, daß auf dem Gebiete der Reizwahrnehmung ein prinzipieller Unterschied zwischen Pflanzen- und Tierreich weder in physiologischer, noch in anatomischer Hinsicht besteht. Ob im Pflanzenreich auch Sinnesorgane für chemische Reize, die den Geschmack- und Geruchsorganen der Tiere gleichzustellen wären, und ob Sinnesorgane für Wärmereize vorhanden sind, das muß einstweilen noch dahingestellt bleiben. Allein, warum sollten sie nicht vorhanden sein, da doch die Pflanze auch auf chemische und auf Wärmereize reagiert? Es bleibt also der Forschung noch ein weites Gebiet offen.

Ueberhaupt steht die Erforschung der Sinnesorgane im Pflanzenreich noch am Anfang ihrer Tätigkeit. Was wir aus diesem Wissensgebiete kennen, das verdanken wir vornehmlich dem Botaniker Haberlandt, Remez und Wall. Einiges von dem, was diese drei erforschten, sei hier ausgeplaudert. Als das Sinnesorgan für die Schwerkraft hat man in bestimmten Zellen freibewegliche Stärkekörner erkannt, die in ähnlicher Weise wie Kalbfüßchen und Sandbörnerchen bei den niederen Tieren, in der Pflanze wirken. Als Sinnesorgan für Lichtreize ist bei niederen Pflanzen, einzelligen Algen und ähnlichen, ein farbloses Plasma anzusehen; das dem bekannten sog. roten Augenfleck angelagert ist. Auch bei den Laubbältern ist farbloses Plasma das Organ für Lichtreize. Dieses Plasma befindet sich in einer Lage farbiger Zellen, aus der in der Regel die obere Epidermis der Laubblattspitze besteht. Jede dieser Zellen wirkt wie eine plankonvexe Linse als Sammellinse. Die Wölbung der Linse ist an die Außenseite des Blattes gelegt.

Recht mannigfach erweisen sich die verschiedenen Sinnesorgane für die einzelnen mechanischen Reize. Bei der schamhaften Sempelpflanze bestehen sie in kleinen Stacheln, die aus einem Gelenkpolster hervorstehen. Der geringste Druck veranlaßt diese Stacheln zur Ausföhrung einer Hebelbewegung, die eine Wasserbewegung in bestimmten Zellen im Gefolge hat, und diese wiederum veranlaßt die bekannte Bewegung der Blätter. Bei der fleischfressenden Venusfliegenfalle sind ähnliche Stacheln die Sinnesorgane, die an der Innenseite des zusammenklappbaren Blattes stehen. Diese Stacheln besitzen ein Gelenk, in dem sie wie ein Taschenmesser einnicken. Dieser Druck nun wird durch die Zellen fortgeleitet, bis er jene trifft, die durch Wasserentziehung das Blatt zusammenklappen lassen. Die Reizapparate einer Mimmenblume sind in kleinen spitzen Kristallen zu suchen, die wahrscheinlich aus oxalsaurem Kalk bestehen. Berühren die mit diesen Kristallen besetzten Zellen einen festen Gegenstand, so stößt das Kriställchen zur Bewegung an. Bei andern Pflanzen

werden die Sinnesorgane für mechanische Reize durch einfache kleine Höcker, durch Zapfen, durch einen Kranz kleiner Nadeln oder ähnliche Formen gebildet. Um sie zu erkennen, bedarf es natürlich eines außerordentlich starken Mikroskops, den sie sind ungemein klein und zart. Und es gehört auch eine gewisse Übung in mikroskopischen Untersuchungen dazu, um diese Lastorgane in ihrer Tätigkeit beobachten zu können. Wir überlassen dieses deshalb besser den Wissenschaftlern, aber dazu haben wir mannigfache Gelegenheit, die Wirkungen eines Reizes auf diese Lastorgane zu beobachten, wenn wir uns nur die erforderliche Zeit nehmen wollen. Dabei werden wir dann manchen interessanten Einblick in das geheimnisvolle Pflanzenleben gewinnen, und wir werden inne, daß die stumme Pflanze uns noch manche gewichtige Lehre zu bieten vermag; wir fühlen es schließlich heraus, daß das Sinnesleben der Pflanzen „eine primitive Form, der Anfang des Menschengeschlechts“ ist.  
H. H.

## Kunstchronik.

Neues Theater (Margarethe, Oper von Ch. Gounod). Die schöne Zeit des Sommertheaters ist nun auch für unser Opernensemble vorüber. Am Donnerstag begann das neue Spieljahr mit einer Aufführung von Gounods Margarethe. Die Vorstellung war insofern interessant, als sie uns mit neuem Interesse an unsrem Solocombles bekannt machte. Herr Schliker, der Vertreter der Hauptpartie, verfügt zwar über eine schöne Tenorstimme, doch ist seine Tongebung nicht gleichmäßig genug, und die Aussprache einzelner Vokale bedarf noch mancher Verbesserung. Sein Spiel läßt mehrfach erkennen, daß er als Darsteller noch am Anfang seiner Entwicklung steht. Den Valentin sang Herr Gohlz zur Befriedigung. Nicht befriedigen konnte dagegen Herr Hahlitzel, die die Partie der Marthe sang. Herr Hahlitzel scheint vollständig ausgegungen zu sein, es würde uns aber freuen, wenn wir in einer ihrer nächsten Rollen vom Gegenteil überzeugt würden. Der Nephew des Herrn Kappr ist zwar stimmlich vorzüglich, im Spiel hätte er jedoch einestheils das Dämonische, andererseits auch das Listige, Verschlagene, Voshafte mehr herausarbeiten müssen. Er muß sich etwas mehr in seine Rolle hineinbegeben. Am besten gefiel uns Herr Watz, die die Gretchenpartie übernommen hatte, wenn wir auch nicht immer mit ihrer Auffassung übereinstimmen. Manchmal berrichten wir zu sehr den treffenden Ausdruck für das Naive, die Reinheit des Herzens. Durch die ganze Aufführung, die von Herrn Kapellmeister Forst geleitet wurde, ging ein frischer Zug. Daß sie sorgfältig einstudiert war, bemerkte man besonders bei einzelnen Chorszenen, wie beim Soldatensong: Legt die Waffen nieder.  
J. V. K. E.

Neues Theater. Sonntag, 7 Uhr: Fra Diavolo, komische Oper in 3 Akten, Musik von Auber (neu einstudiert). Montag, 8 Uhr: Bürgerlich und romantisch. Dienstag, 7 Uhr: Fannele, Bühnenbildung in 2 Akten von Gerhart Hauptmann (neu einstudiert); hierauf: Die Neuwermählern, Schauspiel in 2 Akten von Björnson (neu einstudiert). Mittwoch, 7 Uhr: Die Hugenotten. Donnerstag, 7 Uhr: Die Journalisten. Freitag, 7 Uhr: Fibelso. Sonnabend, 7 Uhr: Der Oberpost. Sonntag, 20. August: Der Widibühli, komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing (neu einstudiert). — Altes Theater. Sonntag, 1/8 Uhr: Maniell Nitouche. Montag: Gelächter. Dienstag, 1/8 Uhr: Die Gelbha. Mittwoch, 1/8 Uhr: Rose Bernd (vollständige Vorstellung zu halben Preisen). Donnerstag, 1/8 Uhr: Der Volkstempel. Freitag, Gelächter. Sonnabend, 1/8 Uhr: Der Bettelstudent. Sonntag, 20. August, 1/8 Uhr: Mabame Sherry.

Sommertheater Leipzig-Lindenau (Drei Linden). Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Im weißen Hüttel (kleine Preise), abends 1/8 Uhr: Bodsprünge. Montag: Der Herr Senator (Benefiz für Herrn Albert). Dienstag: Inspektor Bräsig. Mittwoch: Der Hüftenheiser (Benefiz für Herrn Bloß). Donnerstag: Bodsprünge. Freitag: Doktor Klaus (Benefiz für Fräulein Uda). Sonnabend: Charles Tante.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Schauspielhaus: Gelächter. — Theater am Thomabring. Ensemblegastspiel des Berliner Centraltheaters. Sonntag, Montag: Orpheus in der Unterwelt. Dienstag: Tannhäuserparodie. Mittwoch, Donnerstag: Orpheus in der Unterwelt. Freitag: Die Glocken von Cornoville. Sonnabend: Der Seefahrer.

## Die Kinderschule.

Roman von Léon Frapié.  
Eingige, autorisierte deutsche Uebersetzung.  
VI.

Es war sicherlich nur eine momentane Laune, die mich dazu getrieben hat, Fricot zu quälen.  
Uebrigens hat er ja begriffen, daß ich im Grunde genommen nicht schlecht bin, daß ich es vielmehr einmal nötig hatte, etwas mit Mühe beizubehalten zu werden, und er trägt mir daher auch keinen Groll nach. Wenn ich mit meinem Sappen in der Hand an ihm vorübergehe, blickt er mich liebevoll, aber mit eben so ernstem, nachdenklichem Gesichte an, wie er seine mit schmerzlichem Weiz überzogenen Schüße betrachtet.

Ich muß sogar sagen, daß sich zu meinem eignen Vorteil mein Verhältnis zu den Schülern mit jedem Tage freundlicher gestaltet. Allerdings läßt mein Scharfsinn es sich angelegen sein, nichts zu vernachlässigen. Wenn das Kind auch den Wert des Erwanderns zu schätzen weiß, so will es doch, daß man auf seine Persönlichkeit Rücksicht nimmt; man soll sich mit seinen Angelegenheiten beschäftigen, es ernst nehmen, ihm beweisen, daß man es kennt.

Ich werde mich einer dauernden Beliebtheit erfreuen, denn ich stehe mit den Führern der einzelnen Gruppen auf bestem Fuße. An diese Oberhäupter wende ich mich; bei ihnen erkundige ich mich über die ganze Junst.

„Na, geht die Metro flott?“ frage ich. (Untergrundbahn wird viel gespielt.) Oder: „Was wird denn abends gemacht, wenn Papa oder Mama um acht oder neun Uhr noch nicht zu Hause sind?“

„Dann gehen wir aufs Polizeigebiet nachfragen, ob nichts passiert ist.“

Ich beweise meinen guten Willen, an ihren Angelegenheiten teilzunehmen dadurch, daß ich je nach den Umständen eine geduldige, besorgte oder bestürzte Miene aufsetze. Auf diese Weise ist kein Zweifel daran möglich, daß die die Gruppe betreffenden Fragen mich wirklich interessieren. Daher handelt es sich auch nicht um müßiges, leeres Geschwätz. Ich erhalte bestimmte und schlagende Antworten.

Wenn die Vorleserin mit einer Antiprin in ihrem K-

beitskabinett eine Unterredung hat, muß unbedingte Ruhe herrschen. Fräulein Word schickt dann gewöhnlich drei oder vier ihrer Schüler, meist Richard, Leo Chéron, Irma Guépin, zu mir, damit sie mir behilflich sind, die Kleinsten ganz geräuschlos zu beschäftigen. Wir verteilen dann — auf den Knien, aus der Schürze — ganz winzige Strohhalmchen, die nicht größer sind als ein Getreidekorn, und Zwirnsfäden. Wir zeigen den Kleinen, wie man diese Strohpertchen zu Ringen, Uhrketten, Armbänder fadelt.

Die Kofferette verfährt selbst zweijährige Knirpse. Alle sind eifrig, mit herausgestrecktem Jungenspitzchen, bei der Arbeit beschäftigt. So wird für eine Stunde die Ruhe aufrechterhalten.

Ich und meine Gefährten haben nur darüber zu wachen, daß keines der Kinder einen Faden oder ein Stückchen Stroh verschluckt. Mit dem Gesichte nach der improvisierten Werkstat plaudern wir von ernstlichen Dingen. Irma erzählt, die Hände in der Schürze, lachend allerlei Geschichten:

„Einmal, als Mama sich mit ihrer Birrin in die Haare geratet war, ging ich mit meinem kleinen Bruder Mimil im Arm aufs Polizeigebiet. Da schrie er entsetzlich, weil er gestirrt sein wollte, so daß der Polizeikommissar Mama sofort freigelassen hat. Jetzt, da Mimil nicht mehr gestirrt zu werden braucht, weil er gestorben, lecht mir Frau Charlier ihre kleine Bisette, um Mama von der Wache zu holen. Ueber Bisette weist nicht so stark, weil sie, wie man sagt, ein Siedenmonatskind ist, und da muß ich sie immer erst zwicken.“

Richard, der Philosoph, mischt sich mit jenem Talent, das gewisse Kinder besitzen, die Nebenarten der Großen sich anzueignen, ins Gespräch.

„Das ist rein die verkehrte Welt mit den Wirrinnen in den Kneipen! Sie sollen sich nur lieber selbst nicht bezaufen und dann mit den Arbeiterinnen einen Streit vom Zaune brechen.“

„Ja wirklich, eine ganz verkehrte Welt,“ bestätigte Irma ärgerlich.

Leo Chéron spricht kein Wort. Er läuft umher und hebt die heruntergefallenen Strohhalmchen von der Erde auf.

„Die Tage werden schon länger, da könnt ihr ja nach der Schule immer noch ein bisschen auf der Straße spielen. Fahret ihr noch mit dem Schlitzen?“

Richard: „Miners Schlitzen ist zerbrochen. Ein Rollradchen ist in die Pfistruinne gefallen. Du könntest man ja auch ein Bettelgeldchen drau machen. Ich verleihe Ihnen eine von Thomas Bett-

runterzureifen, aber es geht nicht. . . Da wir keinen Schlitten haben, spielen wir mit den Jungen aus der Panohaugschule Krieg. Heiß! Das ist lustig. Sonntag erwarten wir sie auf'm Sandhaufen am Boulevard.“

Heute vor dem Frühstück blühte ich in Gabriele Fumets Korb. Er war wie gewöhnlich — leer. Einige Körbe kommen immer leer in die Schule. Mit freundlicher, unbefangener Miene befragte ich die Maus, die die Führerin einer Gruppe ist, der auch Gabriele Fumet angehört. Und die Maus blühte mich mit ihren großen Augen fast ironisch an. Es war ein Wid, aber meine traurige Unwissenheit bestrafen wollte, der sie mir aber gleichzeitig verzieht. So ersuhr ich durch sie, daß jedes Kind seinen Korb, wenn er auch leer sei, aus Schicksalsgründen, aus Achtung vor der Menschheit, mit in die Schule brachte. Denn so wenig, wie man sich auf der Straße oder in der Schule schamlos enthüllen würde, gerade so ungern zeige man auch sein nacktes Elend.

Zu bezug auf die Brotfrage sind die Kinder von geradezu tragischer Strenge. Da lassen sie nicht mit sich spaßen. —

Ich erinnere mich, daß Fräulein Word deshalb einmal eine derbe Lehre bekommen hat. Sie wird nie mehr nach so etwas fragen.

Sie überwaachte das Frühstück.  
Leonie Gras, an einer Ecke des Tisches, ah ohne Brot.

„Du, Leonie, warum hast du kein Brot mit?“ fragte Fräulein Word wohl in sehr humaner Absicht, aber mit der hehren Miene einer Göttin, in einem viel zu lässigen, gleichgültigen Tone.

Leonie hebt ihr hochwanges, schon leidendurchsuchtes Gesichtchen in die Höhe. Eine Pause entsteht. Ein strenger, scharfer Blick in den Augen Fräulein Words. Eine Bewegung der magern, schmerzberzogenen Wangen des Kindes und darauf die frostige Antwort:

„Es regnete den ganzen Abend.“

Diese — von welcher Höhe des Elends! — Fräulein Word zugeschleuderten Worte enthielten den blutigen Protest:

„Was kümmert es Sie, ob es regnet oder nicht, Sie, die Sie das Glück haben, Ihr Brot am Tage und unter schützendem Dache zu verdienen? Aber Sie sollten auch ein wenig daran denken, daß schlechtes Wetter für andre von großer Bedeutung sein kann. . . dann würden Sie auf Ihre Worte mehr acht-



Vattenbergtheater. Sonntag: Hochsprünge. Montag: Kreuzschreiber. Dienstag: Bilde Jagd. Mittwoch: Mein Leopold. Donnerstag: Doktor Wespe. Freitag: Anna, zu dir ist mein liebster Gang (Benefiz für Herrn Otto Edert). Sonnabend: Doktor Wespe.

Die Ziegler'sche Nordpol-Expedition.

Vor vier Jahren rüstete der amerikanische Millionär Ziegler eine Nordpol-Expedition aus, deren Leitung er dem Journalisten Baldwin übertrug. Herr Ziegler verlangte ausdrücklich, Baldwin möge bis zum Nordpol vordringen; für ihn war die Polarforschung Sport, und er verlangte von Baldwin eine bedeutende Sportleistung. Daraus wurde nun nichts. Zwistigkeiten zwischen Baldwin und dem Kapitän des Expeditionsschiffes bereiteten dem Unternehmen ein schnelles Ende; Baldwin kehrte bald zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

Da schickte Ziegler zwei Jahre später eine neue Expedition aus, diesmal unter Leitung von Njala, und als von dieser Expedition lange jede Nachricht ausblieb, schickte er zwei Hilfsexpeditionen auf den Schiffen Terra Nova und Magdalena hinterdrein. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Hilfsexpeditionen sehr vorwärtig waren; ohne die Terra Nova wäre Njala's Expedition ebendort zu Grunde gegangen. Am 10. August kam Terra Nova in Comingspaag (Zinnmarken) an, mit den Teilnehmern der Ziegler'schen Expedition an Bord. Das Schiff der Njala-Expedition, Amerika, ist im Eise zertrümmert, alle Teilnehmer an der Nordpolfahrt sind gerettet bis auf einen, den Norweger Nyhre.

Ueber die Fahrt der Terra Nova wird folgendes mitgeteilt. Sie fuhr am 14. Juni von Tromsø ab. Die Eisverhältnisse waren die denkbar ungünstigsten. Das Schiff fuhr bei anhaltendem Nebel ostwärts längs der Eisante. Es begann am 21. Juni im Eise zu manövrieren und rückte langsam vorwärts. Am 25. Juni stieß es auf offenes Wasser, in dem es weiter fuhr, bis es am 28. Juni wiederum auf hartes Eis stieß. Am 29. Juni erreichte es Kap Dillon, wo man sechs Mann der Ziegler'schen Expedition wohlbehalten antraf. Diese sechs Mann wurden mit einer Schlittenexpedition nach dem Camp Ziegler geschickt, um den Leiter der Ziegler'schen Expedition Njala, der sich dort mit neun Mann aufhielt, von der Antarktis der Terra Nova zu unterrichten. Das Schiff Terra Nova fuhr jetzt nach Kap Flora und kam dort am 30. Juli mittags an. Dort wurden 22 Mann an Bord genommen, die sich in weniger guter Verfassung befanden, so daß einzelne von ihnen wohl kaum noch eine Ueberswinterung ausgehalten hätten. Am 31. Juli kehrte die Terra Nova nach Kap Dillon zurück. Der Leiter der Expedition Champ begab sich jetzt von dort aus über das feste Eis mit einer Schlittenexpedition nach Camp Ziegler, um Njala zu Hilfe zu kommen. Am 1. August waren alle zurückgekehrt, und es wurde die Heimreise angetreten. Nach vielen Schwierigkeiten kam die Terra Nova am 6. August aus dem festen Eise heraus. Bei seiner Ankunft in Tromsø erhielt Champ die telegraphische Meldung, daß auch die zweite Hilfsexpedition auf der Magdalena sich auf der Heimreise befinde.

Ueber den Verlauf der Njala-Expedition verläuft folgendes: Sie hatte mit sehr vielen und sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie ging in der Lepidobucht in Winterquartier. Dort wurden 50 Tonnen Proviant und 100 Tonnen Kohlen auf dem Eise ausgeladen. Am 16. November 1903 wurde während eines heftigen Unwetters das Expeditionsschiff Amerika zertrümmert und auch die ausgeladenen Proviant- und Kohlenvorräte gingen verloren. Das Brack des Schiffes blieb bis zum 22. Januar 1904 liegen. An diesem Tage verschwand es während eines Unwetters; man weiß nicht, ob es gesunken oder fortgetrieben ist. Der große Proviantverlust machte sich sehr fühlbar, doch fand man hier das von Baldwin in der Lepidobucht niedergelegte Depot. Im nächsten Frühjahr wurden sowohl auf der Ost- wie auf der Westseite Versuche gemacht, nach dem Norden vorzudringen, doch waren die Verhältnisse sehr ungünstig. Die Expedition stieß auf viel offenes Wasser, das nachts aufstiegt. Sie hatte täglich große Gefahren und Schwierigkeiten zu bestehen; der Proviant begann auszugehen. Die Expedition begann nun die mühselige Reise nach Süden. Auf dieser Reise wurden die Mitglieder allmählich auf die oben genannten Stationen Kap Flora, Kap Dillon und Camp Ziegler verteilt. Auf diesen Stationen wurden die Proviantverhältnisse durch Walroshfang verbessert. Die Expedition ist imstande, bedeutende Verbesserungen der Karten vorzunehmen. Es heißt, die Expedition sei nur bis 82 Grad 13 Minuten vorgekommen.

Sächsische Volkswörter.

Nach der Mitteilung eines in Volkswörtern sehr bewanderten Einsenders wird nicht nur in der Lausitz (wie in Schlesien), sondern auch um Dresden das Ferkel Meischel genannt, und zwar ohne jeden Gedanken an Unreinlichkeit; ein borstenloses, glattes und sauberes Ferkel werde als gelecktes Meischel bezeichnet, ein Ausdruck, der auch auf Menschen angewendet wird: ein Mann sieht wie ein gelecktes Meischel, wenn er glatt rasiert ist, ein junger Bursch „gilt wie e geleckt Meischel“, d. h. sauber, „geschnigelt und gebigelt“. Wenn man unter geleckten Meischeln auch Ferkel versteht, so liegt ebenso, wie beim Menschen, eine Uebersetzung vor: geleckt wird tatsächlich das Kalb von seiner Mutter, besonders beim Säugen, sei es aus Bärtlichkeit,

sei es dem salzigen Geschmack der Ausschweifung zu liebe. Um Nachts sagt man dem auch ganz deutlich: „er gibt erjal wie a gelecktes Nalbermeischel“, zwischen Waldenburg-Bollensburg hat man Nalbermeischel, und als Meischel, Meischelchen, oder Meischelchen wird das Saugkalb und überhaupt das weibliche Kalb allenthalben in Sachsen bezeichnet, auch die Kuh heißt Meischel, das ist eine kleine Meische — wer sollte in diesen Wörtern nicht ohne weiteres Ableitungen von dem aus dem Naturlaute mu gebildeten Lokale mu, misch, molch erkennen? Auch das zur Erklärung herbeigezogene wendische mutsch(k)a wird von diesem Naturlaute ausgegangen sein. Die Zusammenfügung M u t s c h e k u h beruht nicht auf einer Verdeutschung des wendischen Wortes nach Art von Lindwurm usw., sondern gehört zu Bildungen, wie Bählschaf, Bauwauhund, Rühlschägen usw. Die Verkleinerung M u t s c h e k u h c h e n dient ebenso, wie die Ausdrücke Himmelmeischelchen, Himmelniegchen (= niegel) als vollständige Benennung des Marienkäfers, der von feineren Kindern als Himmelstälchen und Herrgottschägen bezeichnet wird. Wie kommt dieser Käfer (Coccinella septempunctata) zu einem Vergleiche mit einer Kuh? Sollten wirklich seine rote Farbe und seine Flecken von fern an eine Kuh erinnern? Oder wie sollte sich sonst die Uebersetzung der Vorstellung von einer Götterkuh, an die die Vorzeit glaubte, auf das niedliche Tierchen erklären? Diese mythologischen Beziehungen sind ebenso dunkel wie die, durch die die Tannen- und Fichtenzapfen zu der Bezeichnung N u h m u t s c h e n gekommen sein sollen. Vielleicht beruht diese Verquickung von Kuh und Käfer nur auf einer Vermengung des Ausdrucks Niegchen = Nälchen usw. mit dem Kosenamen für Maria, Niege oder Niegchen: als der Jungfrau Maria zugehörig gilt der Käfer nicht nur den Deutschen, sondern auch den Engländern (Lady bird, Lady fly) und den Franzosen (bête de la vierge). Die Vorstellung von etwas Fliegendem liegt dem Sachsen bei dem Worte Niegchen noch besonders nahe: unter Niegchen versteht er keine Fäden, beim Ausschüteln der Betten niegelt oder niegelt es mit Meingeln oder Mungeln. Damit wieder scheint es übereinzurufen, wenn man von Liebesleuten, die mit einander zärtlich tun, sagt: sie niegeln; die fliegen doch nicht! Dieses Niegeln ist auf den Kosenamen der Naja zurückzuführen, Njal oder Njäl, der sich aus dem Lokruf miß oder meiz ergibt; eine ergebnislose Redensart lautet: „Do muß mr de Njal Njal hähn“, das heißt man muß gute Miene zum bösen Spiel machen, ein Liebender aber nennt die Geliebte sein Niegchen, auch wenn sie nicht Maria heißt; Nälchen ist ebenso Kosenwort wie Mänschen. Der Leipziger Gelegenheitspoet Denick (Vikander) läßt 1721 einen Vater zu seiner Tochter sagen: „Was seht dir, meine kleine Niege?“ Die Vorstellung von Nälchen wird sogar auf Liebeserzählungen, wie Sagen von Müntzschägen und nennen in Sachsen insbesondere die sich weich anfühlenden Weibchen-Meischeln, ja sogar Balmmeischeln (in der Gegend Waldheim—Leisnig Dämmmeischeln, also eigentlich Hemdenmeischeln?) — so vieldeutig ist das Meischel. (Zuschriften werden erbeten an den Ausschuss für sächsische Volkswörter in Dresden-Altstadt, Breite Straße 7, I.)

Naturwissenschaftliches.

Die Erforschung der Ozeanluft. Der für die Erkundung der Atmosphäre namentlich in ihren höheren Schichten unermüdet tätige Leiter der Wetterwarte auf dem Blauen Hügel bei Boston, Dr. Lawrence Koch, war schon vor einigen Jahren vor einer großen Naturforscherversammlung für eine planmäßige Erforschung des Luftmeers über den Weltmeeren, und zwar zunächst über dem Atlantischen Ozean, eingetreten. Schon vorher hatte er gezeigt, wie man durch Benutzung von Flugdrachen, die von einem fahrenden Schiffe aufgelassen und nachgezogen werden, Aufzeichnungen über Temperatur, Luftdruck usw. aus beträchtlicher Höhe über dem Meeresspiegel erhalten kann. Jetzt teilt Koch der Natur mit, daß sein Plan wenigstens teilweise einer Verwirklichung entgegenstehe. Schon im vorigen Sommer hatte Professor Hergesell aus Straßburg auf der Nacht Princess Alice des Fürsten von Monaco 16 Drachendrüsen auf dem Atlantischen Ozean zwischen Spanien, den Canaren und den Azoren bewirkt. Dabei wurde eine Höhe bis zu fast 4500 Metern erreicht. Die Hauptaufgabe dieser und ähnlicher Untersuchungen sehen die Meteorologen in der Auffindung des Gegenpassats, den man in höheren Luftschichten vermuten muß. Wenn nämlich der Passat dauernd Luft aus höheren Breiten gegen den Äquator hinführt, so müßte in den oberen Atmosphären ein Ausgleich durch einen Gegenpassat aus südwestlicher Richtung erfolgen, wie man ihn auch auf der Spitze des Pic von Teneriffa beobachtet hat. Jetzt ist zum gleichen Zweck eine neue Expedition im Werke, die der hervorragendste französische Vertreter dieses Forschungsgebietes, Dr. Teisserenc de Bort, auf seiner eigenen Nacht Oclaria veranstaltet wird, wobei die Kosten zwischen ihm und Koch geteilt werden sollen. Außerdem beteiligt sich der amerikanische Meteorologe Clayton, gleichfalls ein tüchtiger Sachverständiger, an der Fahrt, die bereits von Gibraltar aus angetreten ist und über Madeira, die Canaren und Capverden nach dem Äquator führen soll. Dabei werden dauernd Drachenspiege gemacht werden, um meteorologische Apparate mit Selbstaufzeichnung in verschiedene Luftschichten zu heben und so über deren Temperatur und Windverhältnisse Aufschluß zu gewinnen. Am meisten wird es wieder darauf ankommen, die Höhe und Stärke des Gegenpassats festzustellen. Sollte das mit Drachen nicht gelingen, weil

sie vielleicht nicht hoch genug steigen, so will man von Madeira aus Wasserstoffballons aufsteigen lassen und ihre Fahrt verfolgen. Clayton hat schon auf der Ueberfahrt von Boston nach Gibraltar täglich Drachen mit Instrumenten fliegen lassen und Höhen von 1000—1200 Metern erzielt, wie sie über dem mittleren Atlantischen Ozean noch nicht erreicht worden waren. Die Abnahme der Temperatur mit zunehmender Höhe über dem Meere war geringer, als man erwartet hatte; einmal wurde sogar eine Zunahme der Temperatur beobachtet. Die Feuchtigkeit nahm mit der Höhe regelmäßig ab. Die Kreuzfahrt der Oclaria ist übrigens auf sechs Wochen berechnet, was leider zu kurz ist, um mehr als einige Fragen über den Zustand der höheren Luftschichten in den Tropen aufzuklären. Hoffentlich aber werden sich dann die Mittel zu einem größeren Unternehmen dieser Art finden.

Notizen.

Der Historiker Wilhelm Oden ist in Gießen gestorben. Oden ging von der Altertumswissenschaft aus, wandte sich aber in den letzten Jahrzehnten der neueren Geschichte zu und wurde durch seine Arbeiten auf diesem Gebiete in weiteren Kreisen bekannt. Unter seiner Oberleitung erschien die vom Grotefischen Verlag herausgegebene Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, die sich zugleich an die Fachwelt und die breiten Schichten der Gebildeten wandte. Oden wurde 1838 in Heidelberg geboren, dort begann er auch seine Lehrtätigkeit, seit 1870 wirkte er als ordentlicher Professor in Gießen. 1874 bis 1877 vertrat er den dritten hessischen Wahlkreis im Reichstage; er gehörte der nationalliberalen Partei an.

Die wissenschaftliche Ausübung des Phonographen steht noch in den Kinderschuhen. Am weitesten ist damit bisher die Akademie der Wissenschaften in Wien vorgegangen, die in ihrem Phonographischen Museum nicht nur die Stimmen von berühmten Leuten der Gegenwart sammelt, sondern auch Phonogramme von Sprachen und Dialekten, die für die vergleichende Sprachforschung von großem Nutzen sein können. Sie besitzt bereits viele wertvolle Stücke, darunter Volksgesänge usw. Jedes Jahr sendet die Wiener Akademie besondere Expeditionen aus, um ihre phonographischen Sammlungen zu bereichern. Zurzeit ist Dr. Koch im fernen Australien und in der asiatischen Inselwelt mit der Aufnahme von sprachlichen und völkertkundlichen Urkunden beschäftigt, andre Gelehrte arbeiten mit gleichem Zweck in verschiedenen Teilen von Ostafrika, Ungarn und in Rumänien. Leysin hat die Akademie beschlossen, auch für die phonographische Aufzeichnung von Tierstimmen zu sorgen; um den Zoologen Gelegenheit zu geben, sie nach der Art ihrer Töne, ihrer Klangfarbe und der Zahl der Tonschwingungen zu untersuchen.

Das Rote Kreuz gegen die Malaria. In Italien hat das Rote Kreuz seit mehreren Jahren seine Tätigkeit in außerordentlich nützlichender Weise erweitert, indem es außer den etwaigen Verpflichtungen in Kriegszeiten auch bei der Bekämpfung von endemischen und epidemischen Krankheiten energisch mitgeholfen hat. Namentlich hat die Malaria, die in gewissen Teilen Italiens niemals ausstirbt, Gelegenheit dazu gegeben. Mit der Zeit hat das Rote Kreuz in der römischen Campagna, wo das Fieber am stärksten haust, sieben Gesundheitsstationen gegründet, von denen Chinin zur Verhütung und Behandlung der Krankheit ausgegeben wird. Nach dem Bericht eines Lanceli-Korrespondenten wurden im letzten Juni auf diesem Wege allein über 8000 Malariaerkrankte behandelt, und zwar mit befriedigendem Erfolg bis auf 168 Leute, die entweder das Chinin als Vorbeugungsmittel gar nicht oder doch nur in ungenügenden Mengen nehmen wollten. Wenn das Rote Kreuz sich auch an der Durchführung der Maßnahmen zur Ausrottung oder Fernhaltung der Malaria, die bekanntlich den Malariakeim den Menschen einimpfen, beteiligen wollte, so könnte man dieser italienischen Bestrebungen, die ehemals blühende Landschaften in Einöden verwandelt hat, vielleicht schneller Herr werden, als man noch vor kurzem zu hoffen gewagt hat.

Singelaufene Schriften.

Miniaturlibothek. Leipzig, Verlag für Kunst und Wissenschaft, Albert Otto Paul. — Von den Bändchen dieser Sammlung seien einige hervorgehoben, die sich durch besonders reiches, instruktives Illustrationsmaterial auszeichnen: Nr. 250 bis 254: Praktische Pflanzkunde von G. Wüster. Mit 100 farbigen Abbildungen nach Aquarellen von G. Schmidt. Preis: 50 Pfg. — Nr. 255 bis 258: Praktische Vogelkunde und Vogelpflege von Oskar W. Rißch. Mit 32 farbigen Abbildungen nach Originalaquarellen von R. Grundmann. Preis: 50 Pfg. — Nr. 259 bis 264: Praktische Pilzkunde von G. Wüster. Erster Teil. Mit 32 farbigen Abbildungen nach Aquarellen von Th. Bach. Preis: 50 Pfg. — Nr. 265 bis 268: Praktische Pilzkunde. Zweiter Teil. Mit 32 farbigen Abbildungen nach Originalen von R. Grundmann. Preis 50 Pfg. Die beiden Teile der Pilzkunde sind in erster Linie für die Schule bestimmt. Sie sollen dem Schüler nicht nur Belehrungen bieten, sondern auch beim Pflanzsameln selbst stets von neuem wieder den notwendigen Werkzeuge gefastten.

geben. Jeder kann nicht „Lehrerin“ sein und im sauberen Kostüm Moral predigen!

Mir war es, als ob man mir einen Eimer eiskalten Wassers über den Rücken gegossen hätte.

Fräulein Bord schwieg. Mit harmloser Miene wandte sie sich zu Berta Hochard, der sie die Serviette wieder in Ordnung brachte; dann schlich sie sich hinaus.

Ja, gehe nur, habes Mädchen, dachte ich bei mir selbst, geh und bereite dich wieder auf eine programmmäßige, schöne Lektion vor.

Den ganzen Tag über kam es mir vor, als ob Fräulein Bord ihre zur Gewohnheit gewordene Miene sieghafter Jungfräulichkeit mit weniger Behagen zur Schau trug. Sollte sie begriffen haben, daß ihr Attribut als Diana ein Luxus ist, ein Luxus, der wie jeder Luxus durch ein entsprechendes Quantum Eßens aufgewogen wird, und daß man nicht mit einer unbewachten Miene der Selbstvergötterung die Leute verwunden soll, die sich für uns abmühen?

Nach einmal die Brotfrage. Ich weiß wohl, daß es einer Schulschiffin nicht zukommt, eine Meinung zu haben; sogar die Diätbeschreibern haben der Vorsteherin das Monopol zu überlassen. Ansichten betreffs der Schule zu formulieren. Wenn ungewöhnliche Maßnahmen zu treffen sind, fragen sie in so nativer, schüchtern, untergeordneter Weise bei der Vorsteherin an, daß die Initiative stets von dieser ausgeht. Aber die Idee geht mir im Kopfe herum, ob man nicht (mein Mädchen altbackenes Brot und das Frau Paulins genügen ja schließlich nicht) einen Dienst ad hoc organisieren könnte. Jeden Morgen sollte eine Mäxte Hand in jeden leeren Korb unauffällig ein Stück Brot schieben.

Die Mittel hierzu wären wohl leicht zu beschaffen. Wir haben ja eine Menge Gönnerinnen, die gern hierzu ihre Unterschrift geben würden.

Und der Präsident der Bezirksschulkommission würde ebenfalls keine Hilfe zu diesem großmütigen Werke nicht versagen. Er kommt zuweilen in Begleitung Herrn Libois' in die Schule. Er hat die Manie, wenn alle Klassen im Spielfaß beisammeln sind, feierliche Reden zu halten, die fast immer damit anfangen:

Liebe Kinder, ich war auch einmal so klein wie ihr. . . Er ist ein stiller, reichgewordener Unternehmer. Ich kann ihn ganz gut leiden. Er verteilt immer Sousstücke an die Knaben, die ihn auf der Straße erkennen und ohne sich zu verprechen, seinen langen Titel herunterlassen:

„Guten Tag, Herr Bezirksschulkommissions-Präsident.“

Einmal sagte er mich unter's Arm und sagte zu mir:

„Sie, Kind, wenn Sie einmal diese Stelle hier aufgeben, kommen Sie zu mir. Sie müssen ein Kaufleutchen sein!“

Gott verzeihe mir, aber ich sah, wie Herr Libois in diesem Moment tief erröte. Gewöhnlich erregt man sich in derartiger Weise nur solcher Personen wegen, die einem nahe stehen. Man erdet das Beispiel, wenn man seinen Vater sich lächerlich machen sieht.

Herr Libois legt für den Herrn Kommissions-Präsidenten großes Interesse an den Tag.

Ich hätte niemals geglaubt, daß ein Männergesicht so plötzlich und so intensiv erröten, wie mit Purpur übergossen sein kann.

Jeden Monat verteilt die korpusulente Gönnerin in Trauer eine Menge Lüten mit Konfekt unter die Kinder. Auch die Armen sollen ein wenig verwöhnt werden. Ich gebe es gern zu. Aber die eble Spenderin übertreibt. Die Hälfte des Geldes könnte zum Ankauf von Brot verwendet werden. An den Konfekt-Tagen muß ich unausgeseht die lebrigen Fingerringe mit dem Schwamm reinigen. Die Kleinen sehen aus wie Vögel im Vogeleim. Ueberall klebt Zucker, an den Tischen, an den Bänken, an den Türen.

Und dann eine notorische Tatsache: In einem Arbeiterviertel fehlt es den Kindern weniger an Süßigkeiten als an Suppe. Gut — es ist ja Mode, einem armen Kindchen nebst den zweifelhaften Speiserechten, den ungenügenden Wroden, immer noch zwei Sous für Bonbons zu geben; aber eine mit Schweinefleisch bestrichene Brotschneide und dazu noch für zwei Sous Pfefferminzpfläthen — ich dich küssen, du rundes Wausbäckchen, wenn du mit vollen Baden kaufst!

Was für sonderbare Einfälle die Eltern in Wermilmonat doch haben — davon hat man keinen Begriff. So glaubt man vielleicht, daß der größte Teil der Kinder in der Matine spitz-

Es ist nämlich sehr vorteilhaft für sie, für zwei Sous eine gesunde, reichliche, im Winter warme Kost zu erhalten. Die Preispreise sind ungewöhnlich hoch. Tobdem ist nicht die Hälfte der Kinder in der Schule. Gibt man ihnen was? Weil es zu unständlich ist, den Korb zurecht zu machen, das heißt, eine kleine Serviette, ein Stück Brot und eine ausgepöpte Pfalzje hineinzuwerfen. Selbst die Bedürftigsten, die die Matine umsonst haben, lassen ihre Kinder von dieser Wohlthat keinen Gebrauch machen! Es ist, wie gesagt, zu unständlich. Jetzt, da ich mit vielen Müttern auf kameradschaftlichem Fuße stehe, veruche ich hier und da, so ungefähr, ganz nebenbei, ihnen während unseres Schwäges Vernunft zu predigen. Aber wer vermag an der trägen Dummheit zu rühren — wer ein Elend in Bewegung zu setzen, das dem stagnierenden, faulenden Wasser gleicht!

Neulich sah ich Luise Guittard, eine wahre Zammergestalt, ganz hungert in Spielfaß sitzen und schnüchlig darauf warten, daß sie jemand zum Frühstück hole. Endlich, um halb eins, kommt ihre Mutter. Der Schnee fiel in diehten Massen; die Kleine hatte nicht einmal eine Kopfbedeckung.

„Sie könnten sie ja heute hier frühstücken lassen,“ schlug ich vor. „Sehen Sie, dort unten im Speisesaal.“ „Wo denken Sie hin?“ gab mir die Mutter, eine weisse Frau, ebenso schlaff an Gehirn als an Körper, zurück. „Frühmorgens gibt's so viel zu tun, daß man nicht noch die Körbe vorbereiten kann.“

Nach Verlauf einer halben Stunde kam die Guittard, vor Kälte erstarbt, mit blau umrandeten Augen, roter Nase und wachsblichem Gesicht zurück. Ich weiß nicht, was für gemeines Zeug sie gegessen haben mochte, aber sie roch nach Roquefort-Käse und saurem Wein.

Den ganzen Nachmittag behielt ich sie im Auge. Sie saß am letzten Tische der großen Klasse. Luise dauerte mich. Ein abscheuliches Luftstöhnen hob fortwährend ihre lächerlich spizen Schultern, war's das Sinn empör, renkte ihr die Kniele aus. Fräulein Bord hielt auf dem Rathgeber eine an Edelmützigkeit Rebe, aber die Guittard sah absofut nicht danach aus, als ob sie die Worte der Lehrerin in sich aufnahm.

(Fortsetzung folgt.)







# Schützenhaus L.-Sellerhausen

Heute Sonnabend  
Paradesoires der  
**Seidel-Sänger**  
ohne Ball.  
Morgen Sonntag  
Großes  
**Doppel-Militär-Konzert**  
Nachdem: **Grosser Ball.**  
Montag  
Grosses Militär-Konzert u. Ball bis 1 Uhr.



Bringe allen Gewerkschaften, Vereinen und Gesellschaften meine großen geräumigen Lokaltäten zu Versammlungen und Festlichkeiten in empfehlende Erinnerung. Auch empfehle ich zur bevorstehenden Sommerferien meinen großen, prachtvollen, schattigen Garten. Schönst. Familien-Ausenthalten. — Küche und Keller wie bekannt. Tel. 1888. Achtungsvoll Rich. Hertel.

## Reichsverweser

Schöner, schattiger, ständiger Garten. — Angenehme Familienaufenthalte.  
Sonntag, den 13. August, von 1/4 Uhr an:  
**Garten-Frei-Konzert. Hierauf: Elite-Ball.**  
15285] Montag, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr:  
= **Bennewitz-Sänger.** =  
L.-Kleinzschocher. **Elite-Ball** bis 1 Uhr. **Ergebnist Karl Reiche.**

## L.-Kleinzschocher.

# Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Mockau und Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich ein weiteres

**Hoffleisch-Speisehaus** verbunden mit **Restaurant**  
Mockau, Berliner Straße Nr. 7 (früher Restaurant zur Börse)

eröffnen werde.  
Täglich von früh bis abends warm: **Schmorbraten, Sauerbraten, Wiegebraten, Lendenbraten, Rumpsteak, Beefsteak, Gulasch** usw.  
Kalte Speisen: **Russchnitt, Russischer Salat, Sülze, rohes Beefsteak** usw.  
**Wiener Café.** — Früh und abends **Stamm.** — **Gutgepflegte Biere.**  
Indem ich bitte, mein neues Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne

**Emil Schellenberger.**

## Restaurant v. Heinrich Schreiber

Neumarkt, früher: Fritz Barthol. [15228]  
Bringe mein Lokal in empfehlende Erinnerung.  
**Guter Mittagstisch.** ff. **Sternburg-Biere.**

## Restaurant u. Destillation Blücherstr. 33

hält sich Freunden und Genossen bestens empfohlen. Gesellschaftszimmer mit **Piano frei.** **Ergebnist Ferdinand Dunker.**

## Kaps Restaurant, Schenkendorfstrasse

Ecke Südstrasse.  
Bringe meine freundlichen Lokaltäten mit **Frühstücksstube** und **Destillation** in empfehlende Erinnerung. **Achtungsvoll Paul Kaps.**  
**Treffpunkt Eilenburger Landsleute.**

## Restaurant zur Quetsche

Frankfurter Strasse 27.

Einem geehrten Publikum, meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnisnahme, daß meine Lokaltäten **bedeutend vergrößert** und **neu renoviert** worden sind, und bieten dieselben nunmehr einen doppelt angenehmen Aufenthalt. — **Kräftiger Mittagstisch** zu soliden Preisen. **Reichhaltige Früh- und Abend-Stammliste.** **Spezialauskunft der Brauerei C. W. Naumann.** [15210]  
Um ferneres Wohlwollen bittend, zeichne

Achtungsvoll **Max Berger.**

## Restaurant Nonnenschlößchen

L.-Plagwitz, Nonnenstr. 22.

Bringe meine Lokaltäten in freundliche Erinnerung. **Ergebnist Albin Bauer.** [15257]

## Lindenstr. Schillergarten, Lindenau Lindenstr. 8.

Während des Sommers jeden Sonntag von nachm. 4 bis 11 Uhr  
**Große humoristische Konzerte u. Vorträge**  
im überbauten Konzert-Garten.  
Nur einmaliges Entree, von 4 bis 11 Uhr gültig, 20 Pf. [11708] Grunenburg.

## Drei Linden Gohlis

Blumenstr. 46.

Bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. **Speisen und Getränke in bekannter Güte.** [11360]  
**Achtungsvoll Reinhold Müller.**

## Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis

Obere Georgstr. 21

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu **Versammlungen u. Festlichkeiten.** **Gutgepflegte Biere u. kräft. Mittagstisch** J. Kozmarek.

## Obstwein-Schenke Schweizerhof Molkau

Bringe meine Lokaltäten in freundliche Erinnerung. **Gutgepflegte Biere.** ♦ **Diverse Obstweine.** ♦ **Küche von besonderer Güte.** [15233]  
**Achtungsvoll Artur Grün.**

**Sanssouci.**  
Sonntag:  
von 4 Uhr ab  
**Gr. Ball-Fest.**  
Zwei Kapellen.  
Montag: **Elite-Ball.**  
Donnerstag  
17. August  
**Bennewitz-Sänger**  
und  
Gastlichkeits-Ball.

**Kredit**  
**Winderwagen**  
von  
**3 Mark**  
Anzahlung an.  
**Arno Hellmann**  
Leipzig-Volk.,  
Eisenbahnstraße 109.

Wegen Umzug wird  
**Monatsgarderobe**  
Sommer: Paletots, Anzüge, einzelne Jacketts, Hosen, eleg. Fracks u. Gesellschaftsanzüge. **Stannend billig verkauft u. verliehen.** **Blauner, Reichenstr. 32, I. r.**  
**Monatsgarderobe**  
verbunden mit **Wahlgeld**  
**Reichenstrasse 4, II.**  
Jackettanzüge nach Maß von 36 Wrt. an  
Sommerpaletots " " " 33 " "  
Winterpaletots " " " 40 " "  
Hosen " " " 9.50 " "  
**C. Lerche jun., Leipzig**  
empfeht sich bei Bedarf in la. Glanz-  
wischen, Schuhwerk und Zündhölzern etc.

**Gasthof z. Löwen, Stötteritz.**  
Sonntag, **Konzert und Ballmusik.** Anfang 8 Uhr. [15101] **E. Türpe.**  
Ergebnist **Label ein**

**Stötteritz, Papiermühle. R. Seiler.**  
Heute Sonnabend  
**Konzert der beliebten Bennewitz-Sänger.**  
Sonntag: **Grosses Konzert und Ball.** [15102]

**Terrasse, L.-Kleinzschocher.**  
Sonntag von 1/4 Uhr an  
**Garten-Frei-Konzert und Ballmusik.**  
Achtung! Montag, den 14. August **Einladung!**  
**Krystallpalast-Sänger**  
Beste Herren-Gesellschaft Leipzig.  
Einlaß 7 Uhr. **Großartiges Programm.** Anfang 8 1/2 Uhr.  
Programm 30 Pfg. — Vorverkauf 25 Pfg.  
Nachdem: **ff. Familien-Ball.** **H. Dümpel.**  
Ergebnist **Label ein**

**Alter Gasthof, Goldne Aue, Gautzsch.**  
Heute **Großes humorist. Konzert**  
ausgeführt von den beliebtesten **Leipziger Humoristen Richter, Goth, Schwarz und Streng, Pianist.**  
Unter anderem kommt zum Vortrag: **14 Tage Übung und Paychen.**  
Morgen: **Großes Blumen-Fest,** verbunden **schneidiger Ballmusik.**  
Sonntag: **Großes Blumen-Fest,** mit **Georg Bauer.**  
Ergebnist **Label ein** [15105]  
Gleichzeitig bringe ich den werten Vereinen u. Gewerkschaften meinen herrlich gelegenen Garten nebst Saal, Kegelbahn u. Kolonnaden zur gef. Erinnerung. **D. O.**

**Syhra. Gasthof grüne Eiche**  
Schönster Ausflugsort.  
Besitzer: **Eugen Clomen.**  
Morgen Sonntag:  
**Mölkau. Gasthof. Gartenkonzert u. Ball.**  
9 Uhr: **Blumenpolonäse** mit großen **Ueberraschungen.**  
Prachtvoller, schattiger, zug- und staubfreier Garten  
Ergebnist **Label ein** **Linke.**

**Schönefeld. Gesellschaftshaus.**  
Sonntag, **Großer öffentlicher Ball**  
13. Aug. **Anfang 4 Uhr.**  
Schneid. Orchester. **Speisen u. Getränke** von bekannter Güte.  
Sonnabend, d. 19. Aug.: **Seidel-Sänger.** **W. Grabner.**  
Ergebnist **Label ein**

**Wahren. Birken Schlösschen.**  
Morgen Sonntag  
**Gr. Familien-Vergnügen.**  
**Wiederitzsch. Bergschlösschen.**  
Morgen Sonntag:  
**Unterhaltungsmusik.**  
Anfang nachm. 4 Uhr.  
Freundlich **Label** dazu ein **Franz Vater.**

**Gute Quelle Markranstädt.**  
Sonntag, den 13. August  
**Grosse Ballmusik.**  
[15276] **Paul Hoppé.**

**Wohin wandern wir?**  
Nach dem herrlichen **Paradies u. Goszies** bei die **Spezialwäldern.** **Unterhaltungsmusik** und **ff. Spezialwälder** **Spezialwälder.**  
Ergebnist **Label ein** [15275] **K. Albani.**

**Brandts Restaurant, L.-Plagwitz**  
Bringe meine Lokaltäten in beste Erinnerung. **Guter bürgerl. Mittagstisch.**  
Spezialität: **Jeden Freitag** abends **Gering** mit **Kartoffeln.** **Sonnabend: Schweins-**  
**fleisch.** Um guten **Zuspruch** bittet. **Achtungsvoll Karl Brandt.**

**Schützenhaus Wechselburg**  
gern besuchter Ausflugsort.

**Herrensohlen mit Absatzflecken v. Mk. 1.90 an.**  
Turnschuh-Reparaturen sehr billig. **Kul Ihre Sohlen** sowie **Glitteren**  
**Schuhmacherei, Münzgasse** **Idunen** Sie warten. ♦ ♦ ♦ ♦ ♦  
**Möbel aller Art** (nur Handarbeit) liefert u. B. i. **erfolgreiche** **trochne** **Hölzer** und **fort-**  
**fälliger** **Herstellung.** **Achtungsvoll E. H. Bock, Leipzig, Gohlisstr. 46.**

**Bade- und Schwimmanstalten.**  
**Lindenbad, Lindenau, Gutsmuthstr. 27.**  
Kohlensäure-Bäder.  
**Königin Carola-Bad.** **Schwimm-Bassin, Fango-Behandlung, Dampf-**  
**Bannen, elektr. Licht, Kohlensäure u. Kur-Wälder.**  
**Anna-Bad.** 12 Bannen, 12 Brausebäder. **Täglich geöffnet.**  
**Kleinzschocher, Diebstausstraße 62.**  
**Diana-Bad.** Temperatur des **180** **Damen: Mont., Mittw., Freit. 1/2-5 nachm.**  
**Schwimmbassin 180** **Dienst, Donnerst., Sonnab. 1/2-5, 11 vorm.**  
**Zinks Naturheilbad, Dorotheenstr. 9, I., Licht- und**  
**u. Massage.** **Geöffnet für Damen u. Herren v. 8-9, Sonntag v. 8-12.**  
**Marien-Bad, Dampf- u. Kurbäder aller Art.**  
**I. u. II. Klasse Bannen u. Brausebäder**  
**Eisenbahnstr. 66 u. Konradstr. 25/27.** **Großes Schwimm-Bassin.**



# Drei Mohren, Anger. Morgen Sonntag: Grosser öffentlicher Ball.

Anfang 1/24 Uhr.

Freundlichst ladet ein G. Siefert.

Elektrische bis an die Tür. Teleph. 5999.

## Gasthof Neustadt

Elektrische bis an die Tür. Teleph. 5999.

Morgen Sonntag, nachm. 1/4 Uhr  
Großes humorist. Konzert der  
**Leipziger Elite-Sänger.**  
Eintritt gegen Vorzugsprogramm u. Karten  
25 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.  
Nachdem **Grosser Ball.**  
Schnelldigste Musik, Neueste Tänze.  
Voranzeige: Freitag, den 18. August,  
**Bennowitz-Sänger und Ball.**



Meinen verehrten Gästen, Freunden und  
Gönnern, sowie einem verehrten Publi-  
kum Leipzigs bringe ich hierdurch höf-  
lichst zur Kenntnis, daß bei mir von jetzt ab  
jeden Freitag **Konzert und Ball**  
in solennster Weise stattfindet. Bringe allen  
werten Gesellschaften und Vereinen meine  
**Lokalitäten** zur Abhaltung von Fest-  
lichkeiten usw. in empfehlende Erinnerung.  
Hochachtung B. Stohn.

## Vereinshallen

Kreuzstr. 14 LEIPZIG Kreuzstr. 14.  
Neue Bewirtschaftung.

Morgen: **Grosser Elite-Ball.**  
Freitag, den 18. August **Großer Einzugsball** in dem neu  
renoviert. Saal.  
Sonnabend, 19. August: **Leipziger Rheingold-Sänger.** 2 Damenbarstiller.

## Albert-Garten.

Sonntag, den 13. August  
Sommerfest des Sozialdemokratischen Vereins L.-Vf.  
Montag, den 14. August, sowie jeden Montag  
**Seidel-Sänger u. Ball.**



Deutsche Reichshallen, L.-Volkmarzdorf.  
Heute Sonntag, den 13. August  
**Grosser öffentlicher Ball.**  
Schüler Saal der Umgebung. Schnelldigste Musik. Neueste Tänze.  
15288] R. Rose.

Salon Germanla **Großes Garten-Frei-Konzert.**  
L.-Sellerhausen. **Konzert u. Ball**  
Dabei empfehle vorzügliche Speisen u. Getränke. H. Nagel.

**Bergschlösschen**  
Eisenbahnstrasse 56  
**Konzert- und Ball-Etablissement.**  
Sonntag, den 13. August 1905  
**Krystall-Palast-Sänger.**  
Beste u. anerkannt beste Herrngesellschaft Leipzigs.  
Anfang 1/4 Uhr. Singsänger- und Vorzugsarten gültig. Eintritt 30 Pfg.  
Nach dem Konzert: **Grosser Familien-Ball**  
bis 1 Uhr. A. Buchenhorst.

Alter Gasthof **Paunsdorf.**  
Morgen Sonntag  
8. Stiftungsfest d. Turnvereins Einigkeit  
verbunden mit Schauturnen und Vereinsball.  
Zur Aufführung gelangen u. a.:  
**Herren- und Damen-Reigen, je 32 Personen.**  
Freunde und Gönner des Vereins werden dazu eingeladen.  
Empfehle jeden Sonntag Spektakel, von früh 9 Uhr Wiener Kaffee mit  
selbstgebackenem Kuchen, Bier hochsein, Küche von besonderer Güte.  
15234] J. Deuerlein.

**Felsenkeller**  
L.-Plagwitz.  
Morgen Sonntag  
**Humor. Junghähnel-Konzerte**  
Nach dem Konzert: **Ball.**  
Eintritt 30 Pfg. Montag Vorzugsarten gültig.  
Bestes Auftreten der berühmten Junghähnel-Sänger.  
Nächsten Donnerstag, den 17. August  
**Grosses Park-Fest**  
mit Riesen-Feuerwerk, Illumination, Konzert und Ball.  
14872] Ergebenst Wilhelm Cantz.

**Westend-Hallen**  
L.-Plagwitz. Neue Bewirtschaftung.  
Morgen Sonntag: **Schnelldigste Ballmusik.**  
Neueste Tänze. Ausgezeichnete Verpflegung.  
10852] Ergebenst Emil Fröhlich.

**Deutsches Haus, Lindenau.**  
Neu renoviert.  
Morgen Sonntag: **Ballmusik.** Anfang  
4 Uhr.  
Gute meinen großen und kleinen Saal geehrten Gesellschaften und Vereinen  
bestens empfohlen. F. Stange.

**Friedrichshallen.**  
Sonntag, die berühmten Seidel-Sänger.  
13. August. U. a.: Durch Lift zum Steg, Deutsche Kriegstänzer.  
Im großen Garten: **Frei-Konzert.** Anfang beider Konzerte  
1/4 Uhr. Nachdem grosser Ball.  
Montag, 14. August: **Grosses Extra-Militär-Konzert (Train).**  
Anfang 8 Uhr. Nachdem Elite-Ball.  
Um freundlichen Zuspruch bitte! 16289] E. Franke.

**Goldner Stern, Lössnig.** TELEFON 4700.  
(EMILHAMMER.) Morgen Sonntag  
**Ball-Fest.**  
Mittwoch, den 16. August, Grosses Sommerzachts-Fest.

Mittlerer. Nr. 11. Tel.: 4992. **Römischer Hof** Ecke Tauchaer Strasse. Tel.: 4992.

Morgen Sonntag: **Ballmusik.**  
Großer und kleiner Saal zur Abhaltung von Veranstaltungen und  
Festlichkeiten jeder Art bestens empfohlen. Seiten von 50 Pfg. bis 3 Mk.  
H. Thieme.

**Schlosskeller.**  
Jeden Sonntag sowie Mittwoch  
**Konzert und Ball.**  
Franz Furkert.  
Schönster und herrlich.  
Garten der Ostvorstadt.  
Gänzlich neu renoviert!  
Besitzer: Bruno Böske.

**Drei Lilien**  
Jeden Sonntag: **Grosse Konzerte**  
renommiertes und beliebtes Kapellen.  
Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Vorzugsl. gültig.  
Nachdem **Ball.**  
Wochentags: Konzerte laut besond. Anzeigen.  
Jeden Dienstag: **Seidel-Sänger**  
und **Ball.**

Vorzüglihe Küche. Die beliebtesten Riebackbier. Echt Döllnitzer  
12419] Gose. ff. Reichehrbräu (Kulmbach) 1/10. Alter 20 Pfg.

**Grüne Schänke, L.-Anger**  
Breite Str. 1. [14810]  
Morgen Sonntag  
**Grosser öffentlicher Ball.**  
Anfang nachmittags 4 Uhr. Freundlichst ladet ein **Karl Jacob.**  
NB. Mein kleiner Saal ist nach einem Tag in der Woche für grössere Vereine frei.

**Gasthof Thonberg** Morgen **Grosses Ballfest**  
Sonntag. Neueste Tänze.  
ff. Speisen u. Getränke.  
Freundlichst ladet ein  
**Karl Richter.**

**Schillerschlösschen**  
Telephon 1378. **Gohlis** Inh.: Karl Martinus.  
Morgen Sonntag, von 1/4 Uhr an [8807]  
**Grosses Garten-Freikonzert.** Nachdem **Ball.**  
Jeden Montag: **starkbesetzte Ballmusik.**

**Schloss Drachentfels, L.-Gohlis**  
bringt seine **grossen freundlichen**  
**Lokalitäten** in empfehlende Erinnerung. [15184]  
Morgen Sonntag:  
**2 große Militär-Konzerte** mit daraufs-  
folgendem **Ball.**  
Nächsten **9. großes Familien-Frei-Konzert.**  
Dienstag:

**Oberschänke, Leipzig-Gohlis.**  
Morgen Sonntag, von 4 Uhr ab  
**BALL.**  
Speisen und Getränke vorzüglich. [8804] Gose hochsein.  
Hierzu ladet freundlichst ein. **Robert Büttner.**

**Rosenschlösschen, Eutritzs**  
Morgen Sonntag  
**Grosse Ballmusik.**  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Es ladet hierzu ergebenst ein [18052] **Julius Jurisch.**

**Goldner Helm, Eutritzs.**  
Telephon 4473.  
Morgen Sonntag  
**Konzert und Ball.**

Gleichzeitig bringe ich allen Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen  
Lokalitäten, schönsten Garten im Norden, angenehmen Familien-Ausgang in  
schöne Erinnerung. Für gute Lager- und bayerische Biere, ff. Bi-  
er, Nickerl-Gosse und gute Küche ist zu jeder Zeit bestens Sorge getragen  
worden. Auf Wunsch gelangt u. a. auch das vorzüglichste einfache Schankbier aus der  
Brauerei Leipzig. Jeden Freitag Schankfest. Hochachtungswoll E. J

**Rosensäle**  
Morgen Sonntag:  
**Ballmusik.**  
10417] Jul. Michael.

**Hotel Stadt London**  
14 Nikolaistraße 14  
Inhaber: **Max Hahn.**  
Täglich Konzert der Sinfonkapelle  
**Wiener Zugvögel.**  
10524] Direkt. S. Skiba.

**Genossen** verlangt  
überall  
Flaschenbier, Champagner-  
Weisse, Gose, Selters etc.  
von der Bierhandl. u. Mineralwasserfabrik  
**Franz Goldberg, Arnstädter Str. 25d.**  
Patentamtlich geschützt.

**Karl Pinkau**  
Photographisches Atelier  
Leipzig, Tauchaer Strasse 9  
Telephon 981  
Kalente Bedienung - Missige Preise  
Aufnahmezeit:  
Wochentags bis 7 Uhr  
- Sonntags bis 5 Uhr



Auch für  
**Gelegenheitskäufe**  
lohnend:  
**Gardinen** **Teppiche**  
**Möbelstoffe**  
**Tischdecken, Portiären**  
**Nebergardinen, Läuferstoffe**  
**Stoppdecken etc.**  
infolge Einkaufs mit den vier allertierten  
Geschäften unerreicht billig und  
grösste Auswahl

**Spezialhaus Leo Engel**  
Hainstraße 28, Ecke Brühl.

**Korpulenz**  
Fettleibigkeit  
wird beseitigt durch die Tonnola-Zehrkur.  
Preisgekrönt in gold. Medaillen u. Ehren-  
diplomen. Kein starker Leib, keine starken  
Hüften mehr, sond. jugendlich schlank,  
eleg. Figur u. groz. Taille. Kein Heilmittel,  
kein Gohelmmittel, sond. naturgem. Hilfe.  
Garantiert unschädlich f. b. Gesundheit.  
Nergl. empf. Keine Diät, keine Verabänderung  
d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket  
2.50 Mk. frko. geg. Postans. od. Nachn.  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 129, Königsgräber Str. 78.

Verlangen Sie  
nur  
**Lipsia-Senf**  
gar. rein  
hochsein l. Geschmack.  
Otto Kretzschmar  
Vielja-Senf-Werke, Leipzig-Neustadt.  
Zu haben in allen durch Plakate kannt. Geschäften.

**Hienfong-Essenz** extra stark, 1 Dbd.  
2.50 Mk., 30 Pfl. 6 Mk.  
versendet an Wiederverkäufer  
**H. Siefert, L.-Connewitz**  
Wiederstr. 4. [18100]



# Baugewerbliche Hilfsarbeiter von Leipzig u. Umgeg.

Dienstag, den 15. August, abends 8 Uhr

## Oeffentl. Versammlung im Volkshaus, Zeiher Str. 32.

Tagesordnung: 1. Die Kämpfe im Baugewerbe. 2. Gewerkschaftliches. Das Erscheinen aller Berufskollegen ist bringende Pflicht. Der Einberufer.



Dienstag, den 15. August, abends 7/9 Uhr

## Oeffentl. Damen-Vortrag mit Lichtbildern im grossen Saale des Schloss Lindenfels.

Eintritt frei! Thema: Was muß die Frau wissen, um sich und ihre Familie gesund zu erhalten.

Sonnabend, den 19. August, abends 7/9 Uhr. Abendausflug nach Rückmarsdorf. (Sandberg.) Abmarsch: „Lindenfels“.

# Verein f. Naturheilkunde Markranstädt u. Umg.

Heute Sonnabend, den 13. August, abends 7/9 Uhr

## Oeffentl. Vortrag über Lungentuberkulose im Vereinslokal Wettiner Hof.

Referent: Naturheilkundiger Friedr. Buchmann.

Herren und Damen und die Mitglieder des Vereins bitten um zahlreiches Erscheinen. (18200)

# Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker von Leipzig und Umgegend.

Sonnabend, den 19. August

## 8. Stiftungs-Fest

Im grossen Saale der Grünen Schänke, L.-Anger

### Konzert und Ball.

Anfang 8 Uhr. Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

# Turnverein Vorwärts L.-Süd

Sonntag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr in der Goldenen Krone, L.-Sonnemüh

## Grosses Sommer-Fest (Ein Schützenfest in Knatterhausen).

Grosses Konzert — Turnerische und humoristische Auführungen — Damenreigen — Grosses Pränienfesten — Tombola — Schiessstände — Karussellabteilung — Schaubuden usw. usw.

Nachmittags 7/8 Uhr: Grosser Kinderfestzug von der Turnhalle, Frohburger Straße, nach der Goldenen Krone. Galawagen.

### Abends: Grosser Schützenball.

Programin 20 Pfg. An der Kasse 30 Pfg. Kinderkarte 10 Pfg.

# Gemeinde-Sparkasse Knauthain und Knautkleeberg

expediert jeden Mittwoch von 9—1 Uhr. Einlagen werden verzinst mit 3 1/2 Prozent.

# Schleussiger Möbel-Magazin

Jahnstr. 19 b, pt. I. u. IV. Etg. Wilh. Röhner, Tischlermeister empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Ausstattungen sowie einzeln. Möbel zu äusserst billigen Preisen. Brautleuten zu empfehlen. Langjähr. Garantie. — Transport frei. — Befichtigung auch Sonntags.

Jede Hausfrau probiere

# Golpa-Briketts.

Grösste Heizkraft. — Wenig Ascherückstand.

Alleinverkauf bei Albert Reimann, Leipzig-Neustadt

Telephon: 1948. Neuhäuser Landstr. 19. Telephon: 1948. Sämtliche auch noch andere gute Marken sowie auch Stein- und Braunkohlen etc. auf Lager. (15890)

A. Beier, Lindenau, Uhrmachermeister, Lindenau, Markt-Str.-Ecke. Uhren jeder Art. (9857) Reparaturen prompt und billig.

Verlangen Sie Preisliste über Ba. Gummiwaren für Gesundheits-, Wochen- u. Krankenpflege v. B. Stohr, Leipzig, Capelle-Str. 21.

# Mein ganzes Möbel-Lager

soll und muß verkauft werden, weil ich auch am 30. September 1905 mein Stadtschiff aufhebe, daher ist jedem Restikanten die günstigste Gelegenheit geboten, seinen Bedarf vorzuleisten zu decken. Es kommen noch zum Verkauf: Komplette Salons, Wohn- und Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Porzellanwaren. Um bis dahin zu räumen, stelle ich die günstigsten Zahlungsbedingungen. (18856)

## Leipziger Möbel-Hallen.

A. Breitschädel, Inh. Max Krüger. Der Verkauf findet nur noch in meinem Geschäft Marktstr. 10 statt.

# B. Massloffs Zahn-Atelier

Leipzig Königsstrasse 4, I. Zahnersatz sowie Plomben aus bestem Material. Jede Ausführung für St. und Goldarbeit mit Garantie b. auß. maß. Preisen. Voruntersuchung des Mundes sowie schmerzlos. Zahnziehen kostenlos. Sprechstunden vorm. 9—1/2 abds. Sonn- u. Feiertags 9—1/2 Uhr.

# Uhren u. Goldwaren

kauft man reell und zu staunend billigen Preisen wegen Umzug im Ausverkauf Herm. Albert, Eisenbahnstr. 37 neben Schusters Warenhaus Moderne Zimmeruhren, ff. Schlagwerk, fein. Ausstatt., Goldpendel jetzt 14.— an Silberne Damen-Uhren „ 9.— Herren-Uhren „ 4.50 Ich führe nur Uhren mit zuverlässig. Werke unter mehrjähr. schriftl. Garantie. Großes, leistungsfäh. Geschäft der Branche des Ostens. Bitte verlangen Sie Preisurkunde gratis und franko.

# Horlogerie suisse

Lindenu, Marsburger Str. 60, Ecke Rudolfstr. Unter 1 Jahr schriftlicher reeller Garantie repariere jede Uhr für 1.50 A, neue Uhrfeder 0.75 A, Glas, Selzer, Bügel 0.10 Mt. Reinhold Fischer, Uhrmacher.

# Schirmfabrik Emil Böhme, Reudnitz

Burguer Str. 13, Ecke Viktoriastrasse empfiehlt Sonnen- u. Regenschirme nur eigener Fabrikat, von einfachsten bis höchsten Neuheiten, große Auswahl in Spazier-Stöcken staunend billig. Reparaturen und Bezüge schnell u. billig

Hilfe gegen Blutstauung (5761) Ad. Lehmann, Halle a. S., Sternstr. 5a. Rückporto erbet.

# Ortskrankenkasse.

Ein neues vervollständigtes Verzeichnis der Herren Ärzte, Zahnärzte, der Apotheken, Kranken- und Badeanstalten, Bandagisten, Optiker und Eisabgabestellen der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend ist erschienen und können Exemplare in der Geschäftsstelle, Seltnerstr. 7/9, I., Zimmer 22, sowie in den Zweigmeldestellen entnommen werden.

Leipzig, den 11. August 1905.

Die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend. Otto Pollender, Vorsitzender.

# Deutscher Senefelder-Bund

Lithographen und Steindruckerei Leipzigs. Der Unternehmer-Arbeitsnachweis im Buchgewerbe ist für unsere Mitglieder gesperrt. Zuwiderhandelnde haben laut § 9, Abs. b und c unseres Statuts, Ausschluss zu gewärtigen. Die Verwaltung.

# Familienanzeigen.

Gestern nachmittags 4 1/4 Uhr verstarb nach schweren Leiden unser lieber Kollege

## Wilhelm Nitschke

im 56. Lebensjahre. Der Verbliebene gehörte 37 Jahre unserer Organisation an und war seit dem Jahre 1881 Mitglied des Vorstandes. Nahezu 28 Jahre, drei Jahre neben seiner Berufstätigkeit und 20 Jahre als angestellter Beamter unseres Vereins, hat er in gewissenhafter und muster-gültiger Weise den Kassiererposten versehen. Seine Pflichttreue, sein gerader Sinn und sein kollegiales, liebenswürdiges Wesen sichern ihm ein bleibendes Andenken bei der Kollegenschaft. Leipzig, den 12. August 1905.

Der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftglossar-Gehilfen (Gau Leipzig d. V. d. D. B.).

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 1/4 Uhr von der Parentationshalle des Südfriedhofes aus statt und bitten wir die Kollegen, durch zahlreiche Beteiligung an dem Begräbnis dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Am 10. August verschied nach langer Krankheit das seit Bestehen unserer Vereinigung angehörige Mitglied

## Fräulein Olga Lissner.

Wir betrauern in ihr eine stets freundliche, treue Mitarbeiterin und werden ihrer dauernd in Ehren gedenken.

Leipzig, am 12. August 1905.

Die Vereinigung der Angestellten der Ortskrankenkasse für Leipzig u. Umgegend. Balduin Rehm, stellv. Vorsitzender. (15220)

Kurze Zeit nach ihrer Pensionierung verschied gestern an den Folgen eines langen, schweren Leidens unsere langjährige Krankenbesucherin

## Fräulein Olga Lissner.

Ihre stets treue Pflichterfüllung in Verbindung mit einem bescheidenen, gewinnenden Wesen sichern ihr ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Leipzig, am 11. August 1905. (15210)

Der Vorstand Die Verwaltung der Ortskrankenkasse für Leipzig u. Umgegend. Otto Pollender, Vorsitzender. Fahr, stellv. Bevollmächtigter.

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß unser einziges Kind

## Luise Hinkelmann

im 15. Lebensjahre heute früh 9 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Beileid bitten

Emil Hinkelmann und Frau.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Reudnitz, Mühlstraße 24, aus statt. (15181)

Heute früh 6 Uhr verschied nach längerem Krankenlager an Altersschwäche unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

## Johanna Friederike Schneider geb. Schröter

im Alter von 82 Jahren 1 Monat 10 Tagen. Tiefbetäubt zeigt dies hierdurch an Karl Schneider im Namen sämtlicher Stinckelbenen. Leipzig, Berlin, den 12. August 1905. Die Beerdigung findet Montag, den 14. August, nachmittags 1/5 Uhr, Trauerhause, Reudnitz, Kuchengartenstr. 18, part., aus statt. (15278)



## Die sächsische Fabrikinspektion 1904.

IV.

### Arbeitszeit.

Im Jahre 1902 ist bekanntlich eine Rundfrage an die Gewerbeinspektoren ergangen über die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen. Eine Bearbeitung dieser Berichte durch das Reichsamt ist anfangs dieses Jahres erschienen; daraus ergibt sich, daß nahezu die Hälfte aller Arbeiterinnen mehr als 10 Stunden täglich arbeiten. Von den 13 sächsischen Aufsichtsbeamten erklärten sich 6 für, 7 gegen die Verkürzung der Arbeitszeit, während in Preußen von 28 Gutachtern 22 dafür und in Bayern von 8 nur einer dagegen war. Eigentlich hätte man erwarten sollen, daß in dem industriellen Sachsen die große Mehrheit der Gewerbeaufsichtsbeamten so viel Erfahrungen gesammelt hätten, daß wenigstens die große Mehrheit von ihnen die Notwendigkeit der Verkürzung der Frauenarbeit eingesehen hätte. Daß dies nicht der Fall ist, daß die Mehrheit der Gewerbeaufsichtsbeamten in Sachsen sich gegen die Verkürzung der Frauenarbeitszeit ausgesprochen hat, ist vielleicht das Bezeichnendste für unsere heimische Fabrikinspektion, was es gibt. An diese unerfreuliche Erscheinung werden wir wieder erinnert durch einige Bemerkungen in den neuesten Jahresberichten über die Gewerbeaufsicht im Jahre 1904.

Im Bezirke Bautzen hat eine große mechanische Weberei mit Rücksicht auf die zahlreichen weitab wohnenden Arbeiterinnen den zehnstündigen Arbeitstag eingeführt und schließt an den Sonnabenden schon mittags die Fabrik. Ueber die Wirkungen dieser wichtigen Aenderung enthält der Bericht leider nichts. An einer anderen Stelle des Berichts aber heißt es: „Eine Verminderung der Produktion sei nach einer Mitteilung der Betriebsleitung nur in der Uebergangszeit wahrzunehmen.“ Dafür finden wir aber in dem Berichte für den Bezirk Jittau einige recht bemerkenswerte Äußerungen. „Im allgemeinen“, lesen wir da, „hat sich die tägliche Arbeitszeit der Arbeiterinnen im Berichtsjahre gegen das Vorjahr etwas vermindert. Sechs größere Webwarenfabriken, welche vorwiegend weibliche Arbeitskräfte beschäftigen, sind, vielleicht infolge des schwächeren Geschäftsganges, zur zehnstündigen Arbeitszeit übergegangen und haben dabei keine ungünstigen Erfahrungen bezüglich der Arbeitsleistung gemacht. In den Leinwandfabriken, die ebenfalls hauptsächlich Arbeiterinnen beschäftigen, war die tägliche Arbeitszeit im Jahresdurchschnitt auch um eine Stunde kürzer als früher, so daß teilweise die Arbeitszeit nur neun Stunden betrug. Der schwächere Geschäftsgang mag auch hier die Ursache gewesen sein. Auch eine Baumwollweberei arbeitete das ganze Jahr hindurch nur neun Stunden.“ Der Berichtsteller spricht in diesen Fällen ausdrücklich von dauernden Verkürzungen der Arbeitszeit. Ob die Kleiderfabriken hinsichtlich der Leistungsfähigkeit dieselben Erfahrungen gemacht haben wie die Webwarenfabriken, wird nicht gesagt. Die Webwarenfabriken, von denen gesagt wird, daß sie mit der verkürzten Arbeitszeit nur gute Erfahrungen gemacht, haben wahrscheinlich nach Vereinbarung die Arbeitszeit gemeinsam verkürzt. Der Fall zeigt wieder, daß die Verkürzung der Arbeitszeit auch für die Unternehmer von Vorteil ist, denn sie sparen durch die kürzere Arbeitszeit Betriebskosten. Dennoch sperren sich — siehe Grimmitzschau — die Unternehmer mit Händen und Füßen gegen eine jede Verkürzung, ihre Organisationen, die Handelskammern „weisen nach“, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen von 11 auf 10 Stunden die Industrie nicht mehr konkurrieren kann, und deshalb zu Grunde gehen muß, und die Gewerbeaufsichtsbeamten sprechen sich in ihrer Mehrheit gegen die Verkürzung der Arbeitszeit aus!

Die Aufsichtsbeamtin für den Regierungsbezirk Dresden berichtet: „Die Arbeitszeit betrug in fast allen revidierten Betrieben 10 Stunden. (1) Ausnahmen hiervon machten lediglich die Textilbetriebe und die mit diesen verwandten Gewerbegebiete.“ Die Beamtin wird wohl außer den Textilbetrieben nicht viel Betriebe revidiert haben. In Leipzig und Umgegend beträgt die Arbeitszeit der Arbeiterinnen des polygraphischen Gewerbes und der Papierindustrie gemeist 9 Stunden, in Gummi- und Lederfabriken 10 Stunden, in allen anderen Betrieben 10 Stunden; nur in der Textilindustrie müssen die Arbeiterinnen noch 11 Stunden fronden. „Die auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichteten Bestrebungen der in den Textilfabriken tätigen Arbeiterinnen haben bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt.“ In Chemnitz traten die Unternehmer einiger größerer Damenschneidergeschäfte mit der Ansicht hervor, daß ihre Betriebe, die bisher als Fabriken gegolten hatten, als Werkstätten anzusehen seien, die nicht der Aufsicht unterliegen. Die Inspektion schloß sich in einigen dieser Fälle der Ansicht der Unternehmer an. Bekanntlich lassen die Arbeitsverhältnisse in den Konfektionswerkstätten sehr viel zu wünschen übrig. Wie der Beschluß der Chemnitzer Inspektion zeigt, unterliegen diese solche Betriebe noch nicht der Verordnung, durch die die Gewerbeaufsicht auch auf die Konfektionswerkstätten ausgeübt worden ist. Und doch wäre dies sehr wünschenswert.

Ueber die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter erfahren wir aus den Berichten sehr wenig. Aus dem Bezirke Meißen wird berichtet: „In einer abseits vom Wohnort der Arbeiter gelegenen Maschinenfabrik wird bei 12stündiger Arbeitszeit nur eine 1 1/2stündige Mittagspause gewährt. Längere Arbeitsdauer hat sich als ungewöhnlich erwiesen.“ Der Beamte für den Freiburger Bezirk ist erfreut, daß infolge der Besserung der Geschäftslage ausnahmslos wieder voll gearbeitet werden konnte. Die Arbeiter können sich der verkürzten Arbeitszeit erfreuen, wenn das Geschäft schlecht geht. Im Bezirke Aue ist die Arbeitszeit der Arbeiter im allgemeinen eine 11stündige; einige Betriebe haben eine 10stündige Arbeitszeit, viele Betriebe lassen aber auch 12 Stunden und andere noch länger arbeiten. Trotzdem bemerkt der Berichtsteller: „Im allgemeinen sind die Arbeiter der Verkürzung der Arbeitszeit, soweit dies

irgend möglich, nicht abgeneigt.“ Es ist bezeichnend für die sächsische Fabrikinspektion, daß sie sich über das wichtige Kapitel der Dauer der Arbeitszeit fast völlig ausschweigt.

Für die in Steinbrüchen beschäftigten Personen ist durch Bundesratsverordnung eine größte Arbeitszeit von 10 Stunden festgesetzt. Obgleich die bezüglich Bekanntmachung einige Jahre alt ist, wird sie doch vielfach übertreten und häufig wird berichtet, daß in den Steinbrüchen noch 11 Stunden gearbeitet worden ist. In einem Falle ist diese Ueberschreitung der größten Arbeitszeit nach der Meldung des Berichts sogar mit Zustimmung der Arbeiter erfolgt.

Ein schlimmes Kapitel ist das über die Sonntagsarbeit. Aus dem Bezirke Bautzen wird berichtet, daß die Glasfabriken von allen Industrien des Bezirkes noch die meiste Sonntagsarbeit haben. Nur zwei Anlagen dieser Industrie arbeiten weniger als gesetzlich zulässig ist. In Jittau stellte eine Webwarenfabrik gewisse Sonntagsarbeiten ein, weil die Ausführung dieser Arbeiten der Gewerbeinspektion auch an den Wochentagen möglich schien. Die Leitung der Fabrik ließ es auf eine gerichtliche Entscheidung nicht ankommen. In einer Goldschleiferei des Chemnitzer Bezirkes wurden Arbeiter an Sonntagen mit Goldstoffbereitung beschäftigt angetroffen. Die Gewerbeinspektion verbot diese Beschäftigung. Die dagegen eingelaufene Beschwerde wurde von der Kreishauptmannschaft und später auch von der Regierung verworfen. Aus dem Bezirke Annaberg wird es als ein Mangel bezeichnet, daß in Anlagen, wie in Gasanstalten, Goldschleifereien usw., die Beschäftigung am Sonntag 24 Stunden währt. In demselben Bezirk zeigte ein entlassener Werkführer einer Papierfabrik, der in dieser Fabrik 20 Jahre (1) beschäftigt war, an, daß die beiden Besitzer, die die Fabrik gekauft hatten, sich um die Bestimmungen über die Sonntagsruhe gar nicht kümmerten. Die Unternehmer erhielten auf erstattete Anzeige hin eine verhältnismäßig hohe Geldstrafe. Im Bezirk der Kreishauptmannschaft stehen die Textilfabriken mit der Zahl der Bewilligungen für Sonntagsarbeit obenan. Im Dresdener Bezirk kam durch eine Gerichtsverhandlung an den Tag, daß in einer größeren Tonwarenfabrik weibliche Arbeiter außer nachts auch Sonntags beschäftigt worden waren; auch männliche Arbeiter wurden verbotswidrig an Sonntagen beschäftigt. Der Direktor der Fabrik erhielt deshalb ganze 40 Mk. Geldstrafe. In demselben Bezirke hatte der Geistliche eines Ortes sich bei seiner vorgesetzten Behörde beschwert, daß Arbeiter seiner Gemeinde in einer Fabrik 24 und 36 Stunden ununterbrochen beschäftigt waren und deshalb am Kirchbesuch behindert waren. So ließe sich aus den Berichten noch mancherlei feststellen, woraus zu ersehen, wie arg es um die Sonntagsruhe bestellt und wie unangenehm vielen Unternehmern die Bestimmungen über die Beschränkungen der Sonntagsruhe sind.

## Früherer Lohntabellen.

In der Diskussion über den Bergarbeiterstreik und der aus diesem hervorgegangenen gesetzgeberischen Aktion, spielten die „hohen Löhne“ der Bergarbeiter eine nicht untergeordnete Rolle. In den Werksblättern wurden Löhne angegeben, die den Reid selbst schon gut bezahlter mittlerer Beamten erregen konnten, demgegenüber wurden in vielen Fällen Löhne aus Lohnbüchern nachgewiesen, die tatsächlich nicht einmal, bei bescheidensten Ansprüchen, das Existenzminimum darstellten. Dem Einwand, die hohen Löhne beständen nur in der Phantasie, seien künstlich konstruierte, setzten die Unternehmer die Behauptung entgegen, die von den Arbeitern angeführten niedrigen Löhne seien nur zufällige — meist in der Trägheit des Betreffenden begründete Ausnahmen, und als Beweis dafür läßt man „amtlich“ benamete Lohntabellen aufmarschieren. Damit führt man die öffentliche Meinung aber erst recht in den finsternen Wald hinein.

Wie irreführend solche Lohnstatistiken sind, dafür nachfolgend einen ziffernmäßigen Nachweis. In einer Menge Publikationen paradiert eine Statistik, welche den prozentualen Anteil der Belegschaften an den normierten 13 Lohnklassen darstellt. Nach dieser Statistik haben z. B. im Jahre 1904 von den 275 000 Mann starken Gesamtbelegschaften, die dem Allgemeinen Knappschaftsverein in Bochum angeschlossen sind, 43,1 Prozent mehr als einen Durchschnittstageslohn von 5 Mk. verdient, 11 Prozent sogar mehr wie 5,80 Mk. Das sind ja ganz respektable Zahlen. Aber! Es sind Zahlen, die wenig beweisen — aber viel vertuschen. Das schöne, imponierende Zahlenbild hält eingehender Kritik nicht stand. Zum Beweise dafür geben wir zunächst nachstehende Tabelle. — Unter 1 und 2 sind die Angaben nach der Statistik des Allgemeinen Knappschaftsvereins eingestellt, unter 3 und 4 unsere dementsprechenden Berechnungen:

Tageslohn	Zahl der Belegschaftsmitglieder	Eingestellter Durchschnittslohn	Danach Gesamtlohnsumme
bis 1,40	8 481	1,20	10 177,2
von 1,41 „ 1,80	2 319	1,60	3 550,4
„ 1,81 „ 2,20	2 849	2,—	5 698,0
„ 2,21 „ 2,60	5 844	2,40	12 825,6
„ 2,61 „ 3,—	10 908	2,80	30 528,4
„ 3,01 „ 3,40	17 997	3,20	57 590,4
„ 3,41 „ 3,80	19 892	3,60	71 611,2
„ 3,81 „ 4,20	21 613	4,—	86 452,0
„ 4,21 „ 4,60	27 155	4,40	119 482,0
„ 4,61 „ 5,—	40 198	4,80	193 026,4
„ 5,01 „ 5,40	52 681	5,20	273 081,2
„ 5,41 „ 5,80	35 545	5,60	199 052,0
über „ 5,80	80 897	5,80	470 302,6
	275 219	—	1 239 874,4

Danach betrüge die pro Tag an die Gesamtbelegschaft gezahlte Lohnsumme 1 239 874 Mk. In der Statistik des Vereins für die Bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund wird die Zahl der durchschnittlich pro Kopf geleisteten Schichten für 1904 auf 304 angegeben; es müßten mithin insgesamt 376 769 696 Mk. Löhne für dieses Jahr gezahlt worden sein. Nach einer Statistik des genannten Vereins, der sicher über den Verdacht erhaben ist,

zu niedrige Lohnsummen anzugeben, beträgt die pro 1904 für 262 037 Belegschaftsmitglieder gezahlte Jahreslohnsumme aber nur 316 601 196 Mk. Die Rayons des Oberbergamtsbezirks Dortmund und des angelegenen Knappschaftsvereins decken sich, die Differenz in der Belegschaftsziffer rührt wohl nur daher, daß der Unternehmerverein in einer Statistik die beschäftigten Invaliden, mit den niedrigen Löhnen, unberücksichtigt läßt, um möglichst hohe Jahresdurchschnittslöhne herausrechnen zu können. Greifen wir ganz hoch und stellen für die in der letzteren Statistik fehlenden 13 182 Belegschaftsmitglieder je 1000 Mk. Jahreslohn ein, so ergibt sich eine Gesamtlohnsumme von 329 783 196 Mk. Nach der schon fristierten, überall zur Parade vorgeführten Lohntabelle des Allgemeinen Knappschaftsvereins müßten aber 47 Millionen Mark Löhne mehr zur Auszahlung gelangt sein! Um die 47 Millionen, gleich 14 Prozent des wirklich gezahlten Lohnes, ist das Lohnbild künstlich bereichert worden. Selbst wenn man pro Kopf der Beschäftigten 65 Mk. als Versicherungsbeiträge zu der reinen Lohnsumme hinzurechnet, weil etwa der Knappschaftsverein die Abzüge mit als Lohn verrechnet haben könnte, so ergibt sich immerhin erst eine Gesamtsumme von rund 346 Millionen Mark. Die ausgerechnete Lohnsumme nach der 13klassigen Lohntabelle, schießt immer noch um 30 Millionen Mark über diesen Betrag hinaus. Der Bergbauliche Verein schießt in seinem Jahresbericht der Wiedergabe der hier unter die Lupe genommenen Lohntabelle folgende Auslassung voraus:

Es mag an dieser Stelle auf einen grundsätzlichen Unterschied zwischen der Lohnstatistik in Deutschland und der des Auslandes hingewiesen werden. Die auch in diesem Bericht wiederum ausgewiesenen Löhne, die nach amtlichen Ermittlungen gegeben sind, geben die Lohnsumme an, welche die Arbeiter tatsächlich ausgeführt erhalten. In ihnen sind alle Kosten für Bezüge usw. abgezogen, ebenso die familiären Aufwendungen auf Grund der sozialen Gesetzgebung. . . .

Nach dieser förmlichen Erklärung ist man gezwungen, die angegebenen Löhne als Nettolöhne zu bewerten. Wie die Rechnung da stimmt, haben wir ja gesehen. Um aber jedem Einwand zu begegnen, um recht sinnenfällig zu zeigen, daß es sich bei solchen Lohnbildern eher um grundsätzliche Schönfärberei, als um einwandfreie Statistiken handelt, haben wir noch eine Rechnung aufgemacht, in der Weise, daß hier die gesamte Arbeiterzahl jeder Lohngruppe nicht der für diese sich ergebende Durchschnittslohn, sondern nur der angegebene Höchstlohn der vorausgehenden niedrigen Lohnklasse eingestellt wurde. Aber auch damit kommt man noch nicht auf das Niveau der tatsächlichen Gesamtlohnsumme herunter. Der nach unserer letzten Berechnung ermittelte Betrag läßt jene Summe immer noch um 42 Millionen Mark hinter sich. Zur besseren Würdigung dieses gewiß merkwürdigen Resultats stellen wir die in der fristierten „amtlichen“ Lohntabelle angegebenen und die von uns eingestellten Lohnsätze gegenüber. Das gibt folgendes Bild:

Anteil der Belegschaft in Proz.	Angewandene Löhne Mk.	Von uns eingesezte Löhne Mk.
8,1	bis 1,40	1,20
0,8	1,41—1,80	1,40
1,0	1,81—2,20	1,80
2,0	2,21—2,60	2,20
3,9	2,61—3,—	2,60
6,0	3,01—3,40	3,—
7,2	3,41—3,80	3,40
7,8	3,81—4,20	3,80
10,0	4,21—4,60	4,20
14,6	4,61—5,—	4,60
19,8	5,01—5,40	5,—
13,0	5,41—5,80	5,40
11,4	über 5,80	5,80
100		

Wir haben also in jeder Gruppe die Löhne bis um 40 Pfg. niedriger eingestellt, als die pompöse Paradetabelle des Allgemeinen Knappschaftsvereins angibt, und trotz alledem springt noch eine um über 40 Millionen Mark höhere Lohnsumme heraus, als tatsächlich zur Auszahlung gelangte. Was soll man zu solchen für amtlich ausgegebenen Lohnnachweisen sagen? Es sind Potemkinsche Dörfer! Jedenfalls verhält sich die Sache so, daß die Kosten für Bezüge mit als Lohn angegeben sind. In solchen Nachweisen Werkzeuggesten mit 30—50 Mk. pro Monat als Lohn einzusetzen, wodurch die ausnahmsweise hohen Tageslöhne von über 5 Mk. herausgerechnet werden, charakterisiert sich als Irreführung, als Täuschung der öffentlichen Meinung. Werden solche Angaben gar noch mit dem obigen Bitat geschmückt, dann wirkt das genau so wie ein beachteter Betrug.

Die dem Hagenden Matador des Bergbaulichen Vereins — Herrn Bergmeister Engel — vor Gericht nachgewiesene Leichtfertigkeit in Aufstellung von Behauptungen bei Wahrnehmung der Werksbesitzerinteressen, rechtfertigt es sicher nicht, den lediglich auf Unternehmernaussagen basierenden Lohnangaben mit Vertrauen zu begegnen. Es ist kein Ruhmestitel für die deutsche Sozialpolitik, daß es uns selbst noch in den bedeutendsten Industrien an einer einwandfreien, zuverlässigen Statistik über Löhne und Arbeitszeit fehlt.

## Zur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Inhabern und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im Voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filial-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Die Expedition.

**Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.**

\* Siehe Nr. 167, 178 und 179.



# Wirtschaftliche Wochenschau.

## Privatkapital und Kommunalbetrieb.

Aus Dortmund wird gemeldet, die dortige Stadtverwaltung sei mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk in Verhandlungen getreten, die den Verkauf des städtischen Elektrizitätswerkes an jene Gesellschaft betreffen. Dagegen weiß das Berliner Tageblatt zu berichten, daß dieser Plan in Dortmund lebhafter Opposition begegnet sei; der Oberbürgermeister soll erklärt haben, er würde das Projekt nur dann empfehlen, wenn die Stadt sich in direkter Notlage befindet. Gleichviel verdient die Affäre einige Beachtung.

Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk hat eine sehr charakteristische Entwicklung durchgemacht. Es ist eine Brilindung der vormals W. A. Rahmeyer'schen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M., und zwar übernahm die Gesellschaft einen zwischen Rahmeyer und der Stadt Essen geschlossenen Vertrag, wonach die Gesellschaft in den Straßen der Stadt elektrische Leitungen legen darf. Das Aktienkapital betrug 2,5 Millionen Mark. Die Rahmeyer-Gesellschaft sicherte dem neuen Unternehmen eine Dividende von 6 Proz. zu und mußte, da diese Dividende nicht erzielt wurde, 1901 einen Zuschuß von 189 500, im Jahre 1902 von 188 000 Mark bezahlen. Im Jahre 1902 erlosch dieser Garantievertrag, und in demselben Jahre vollzog sich eine Umgestaltung der Gesellschaft: Die Rahmeyer-Gesellschaft verkaufte ihren Besitz an Aktien der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke an ein Konsortium, in dem die bekannten Großindustriellen August Thyssen und Hugo Stinnes die erste Geige spielen. Trotzdem nun das Unternehmen in den Jahren 1903 und 1904 keine Dividende abwarf, wurde es gewaltig vergrößert, das Aktienkapital erhöhte sich auf 10 Millionen. Mit Thyssen und Stinnes beteiligten sich die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Diskontogesellschaft, die im Aufsichtsrat vertreten sind und es heißt, der Plan gehe dahin, das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet mit elektrischer Kraft zu versorgen. — In der Tat hat die Gesellschaft einen Vertrag nicht nur mit Essen, sondern mit einer großen Anzahl von kleinen und großen Industrieorten geschlossen, mit Stoppenberg, Katernberg, Frillendorf, Guttrop, Leithe, Schonnebeck, Rothhausen, Seifen, Mühlheim, Weiderich, Rütterscheid, Alstaden, Kray, Laufendahl, Gladbeck, Kettinghausen, Vorbeck, Hamborn, Bredney und Winhard. Die Verträge lauten dahin, daß die Gesellschaft das ausschließliche Recht hat, in den Straßen und Plätzen Leitungen zu legen, und gleichzeitig bestehen Verträge über Lieferung elektrischen Stromes für Beleuchtungszwecke usw. Die Fristen sind verschieden bemessen. In Essen z. B. läuft der Vertrag 40 Jahre; nach dieser Zeit gehen die Leitungen in den Besitz der Stadt über, das Werk selbst kann zum Taxwerte angekauft werden; bei anderen Städten laufen die Verträge 25 bis 50 Jahre.

Man sieht, die Herren Thyssen und Stinnes im Verein mit der Hochfinanz arbeiten daran, sich ein laugfristiges Monopol für die Versorgung des Industriegebietes mit elektrischer Kraft zu verschaffen. Jetzt sind sie daran, Dortmund sich zu sichern; gelingt es, so wird sich das Spiel in Krefeld und Düsseldorf, vielleicht in Solingen, Elberfeld und Barmen wiederholen.

Nun stehen wir heute mitten in der Entwicklung der Elektrotechnik. Unablässig wird daran gearbeitet, die Kosten der Erzeugung elektrischer Energie herabzumindern, die Anwendung vielseitiger zu gestalten. Heute ist nach Ansicht der meisten Fachleute elektrische Kraft nur ausnahmsweise billiger zu beschaffen, als Dampfkraft, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieses Verhältnis sich bald zugunsten der Elektrizität ändern wird. Heute wartet die Welt noch sehnsüchtig auf den wirklich allen Aufgaben gewachsenen Akkumulator, der es gestattet, ohne große Kosten und ohne Verlust elektrische Energie aufzuspeichern, aber die Techniker zweifeln nicht daran, daß in nächster Zeit dieses Problem gelöst wird. — Die Perspektiven, die sich dann eröffnen, sind unübersehbar. Elektrizität als motorische Kraft ist heute schon unübertroffen, kein vernünftiger Techniker verkümmert, sie statt der Dampfkraft anzuwenden, wo irgend sich die Möglichkeit bietet, und kein Zweifel besteht wohl darüber, daß dem einzigen elektrischen Motor in Fabrik und Werkstatt die Zukunft gehört. Ebenso wird nicht nur die elektrische Lampe die Gaslampe und die Gaslampe verdrängen, sondern auch der elektrische Kochapparat wird den Kohlenherd verdrängen, sobald nur die Kosten herabgesetzt werden können.

Es ist einleuchtend, daß unter diesen Umständen das Bestreben der Kommunen dahin gehen muß, der Bevölkerung den günstigsten und billigsten Bezug elektrischer Energie zu sichern. Es ist Aufgabe der Kommunen, dieses Ziel nicht aus dem Auge zu lassen und wohlweislich Vorsorge zu treffen, daß ihnen die Selbstbestimmung nach dieser Richtung gewahrt bleibt. Dagegen sehen wir, wie die obengenannten Städte sich ihres Rechtes begeben, sich dem Privatkapital auszuliefern! Das ist in diesem Falle um so gefährlicher, als die Herren Thyssen und Stinnes und die mit ihnen verbundene Bankokratie eine unheilvolle Macht im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ausüben. Wenn diese Elemente, die heute bereits ein faktisches Monopol an der Kohle haben, die daran sind, die ganze Montanindustrie durch einen gewaltigen Trust zu beherrschen, jetzt auch danach streben, sich ein Monopol für die Lieferung elektrischer Energie zu verschaffen, so ist das eine Gefahr für die allgemeinen Interessen. Eine Stadt, die sich des Verfügungsrechtes über ihre Straßen begibt, soweit die Anlagen elektrischer Leitungen in Betracht kommt, gibt damit ein Recht hin, dessen Bedeutung heute nicht hoch genug zu veranschlagen ist; gibt sie dieses Recht in die Hände von Monopolisten, die bereits für ihre Skrupellosigkeit dem öffentlichen Wohl gegenüber satfam bekannt sind, so ist das um so schlimmer.

Nun wird für den Spezialfall Dortmund geltend gemacht, daß die Stadt nicht in der Lage sein würde, elektrischen Strom so billig zu erzeugen, wie die Gesellschaft, die über eine große Anzahl Zentralen verfügt. Inwiefern das richtig ist, hängt von den örtlichen Umständen ab und ist nur von Sachleuten auf Grund eingehender Untersuchungen zu entscheiden. Aber dieser Umstand beweist nur, wie unheimlich die Macht der Monopolisten bereits angewachsen ist. Was das Privatkapital, was die Thyssen und Stinnes konnten, könnten die Städte des Industriegebietes erst recht. Ja, sie konnten die Aufgabe einfacher und rationeller lösen. Wenn nämlich diese Städte sich zusammenschlossen und einen Verband zur Errichtung von Elektrizitätswerken gründeten, dann könnten alle natürlichen Bedingungen in einem Maße ausgenutzt werden, was dem privaten Unternehmen kaum möglich ist, da seine Verträge mit jeder Stadt anders lauten. — Freilich machen die Monopolisten der Stadt Dortmund jetzt recht verlockende Anerbieten. Wie es heißt, bieten sie für das städtische Elektrizitätswerk, das mit 6,7 Millionen Mark zu Buche steht, 11 Millionen und versprechen außerdem 8 Prozent der jährlichen Roheinnahme in den Stadtsäckel zu zahlen. Ist das richtig, so beweist es nur, wie großen Wert die Thyssen und Stinnes auf den Vertrag legen. Das ist freilich erfreulich; es ist möglich, daß die 8 Prozent der Roheinnahme den Reingewinn verschlingen und somit der Gesellschaft kein Profit bleibt, und daß trotzdem das Geschäft glänzend ist, weil durch die Lieferung des Stromes für die Großstadt die Betriebskosten für den Gesamtbetrieb der Gesellschaft bedeutend reduziert werden und dadurch bedeutender Gewinn erzielt wird. Man kann daher dem Oberbürgermeister von Dortmund nur beipflichten, wenn er die Stadt von der Monopolherrschaft behüten will. Um so mehr müßte es befremden, daß — wie die Kölnische Volkszeitung berichtet — die Regierungsbehörden die Sache der Monopolisten unterstützen. Müßte — wenn man sich nicht allgemach daran gewöhnt hätte, die Regierung am Strange der Wallin, Thyssen, Donnerstern und Konsorten ziehen zu sehen.

## Die Affäre Zaluzot.

Die Befürchtungen, daß der Millionenkauf des Pariser Spekulanten auch auf dem deutschen Markte Verwirrung anstiften würde, haben sich zum Glück nicht bestätigt; von Zusammenbrüchen ist Deutschland bisher verschont geblieben und die Gefahr scheint vorüber. Dagegen zieht die Affäre in Frankreich immer weitere Kreise. Der Spekulant hat, wie sich herausstellt, in unerlaubter Weise mit fremden Geldern spekuliert: Er schuldet der Sparbank des Printemps Millionen Mark, d. h. er hat die vom Publikum der Bank anvertrauten Gelder, die in mündelsicheren Papieren anzulegen waren, eigenmächtig für gewagte Spekulationen verwendet. Damit nicht genug: es wird behauptet, daß während des Sturmes auf die Bank, kurz bevor die Kasse die Auszahlung einstellen mußte, größere Summen an die Geschäftsfreunde der verfrachten Spekulanten ausgezahlt wurden, daß er seine Schulden auf Kosten der kleinen

Gläubiger tilgte. Wie es heißt, sind 8 Millionen Franken ungedeckte Forderungen an die Sparkasse zu decken.

Auch politisch wird die Affäre noch ihr Nachspiel haben. Der Abgeordnete Rouanet kündigt nämlich eine Intervention an den Justizminister an. Er behauptet, die Regierung habe die großen Banken erjucht, Gelder herzugeben, um die Spareinlagen des Printemps auszusahlen. Das sei um so unzulässiger, meint Rouanet, als Zaluzot in seinen nationalistischen Zeitungen sich alle Mühe gegeben habe, den Kredit der Republik zu untergraben. Sind die Angaben Rouanets richtig, so erscheint allerdings die Aktion der Regierung in eigentümlichem Lichte: Bekanntlich ist ein Teil der Hochfinanz in Frankreich seit Jahren an den liberal-reaktionären Machenschaften gegen die Republik beteiligt. Ein Teil dieser angenehmen Blase verbindet nun in lächelndem Eifer Politik und Geschäft, und zu diesen gehört Herr Zaluzot. Mit der einen Hand gibt dieser brave Laufende her für die reaktionäre Propaganda, mit der andern Hand streicht er Millionen ein, indem er den Kleinbürgerlichen Klügel, der auf das politische Programm reinfällt, begannert. Diese Hohlköpfe setzen Vertrauen in den großen Patrioten, der so hübsch gegen die veredelte Republik schimpft, tragen ihre Goldstücke in seine Bank und lassen sich von ihm die Haut über die Ohren ziehen. Wenn nun die Regierung durch Intervention bei den Großbanken dahin wirkt, daß die Verluste dieser Leute gedeckt werden, so arbeitet sie den Feinden der Republik in die Hände. So weit hat Herr Rouanet ganz recht, er vergißt nur, daß die republikanische Regierung eben eine bürgerliche Regierung ist und selbst für Herrn Zaluzot und seine Klientel ein hübsches Herz hat, weil es sich eben um den bürgerlichen Klügel handelt, der bei guter Laune erhalten werden soll.

## Die Missernte in Rußland.

Die russische Presse bringt von Tag zu Tag unheilvollere Berichte über die Ernteausichten. Im Süden, Südosten und im Zentralgebiet herrschte während der Monate Mai und Juni anhaltende Dürre; dadurch wurde das Wachstum besonders des Sommergetreides und hier vor allem des Roggens, des Hauptnahrungsmittels der Bauern, zurückgehalten; der später einsetzende Regen hat wohl das Schlimmste abgewendet, aber eine volle Erholung der Saaten war nicht mehr möglich. Etwas besser haben naturgemäß die Winterfrüchte die Dürre überstanden. Nun baut aber der Bauer in erster Linie Sommergetreide, und die Missernte wird vor allem die bäuerlichen Felder treffen. Dazu kommt, daß Hunderttausende von Bauernhöfen durch die Aushebungen der Männer zum Militär ihrer besten Arbeitskraft beraubt waren und daß infolgedessen die Bestellung des Acker noch mangelhafter war, als gewöhnlich. Ferner bewirkte die Dürre, daß die Heuernte schlecht ausfiel, da der russische Bauer nicht daran denken kann, Futterkräuter für das Vieh zu bauen und das Getreide in diesem Jahre wenig Stroh liefern wird, droht die Gefahr, daß das Vieh nicht überwintert werden kann. Die Regierung sucht natürlich in ihren Organen die Stöckfunden abzuschöpfen, und behauptet, es beständen Ausichten auf eine Mittelernte. Indessen steht heute schon fest, daß eine Missernte in den Gouvernements Samara, Mjatka, Sjaratow, Tambow, Pensa, Njasan, Luga, Kaluga, Woronesch, Wladimir, Simbirsk und im Dongebiet bevorsteht.

Was das unter den gegebenen Umständen bedeutet, ist leicht zu ermessen. Selbst in normalen Zeiten hat die Regierung der Not nicht steuern können. Jetzt, wo ihre Mittel durch den Krieg erschöpft sind, wird sie so gut wie gar nichts tun können. Dazu kommt, daß die Kassen der Semstwo durch die Unterstützung der Opfer des Krieges geleert sind, während bei früheren Hungersnöten gerade diese Selbstverwaltungskörperchaften noch die tatkräftigste Hilfe leisteten. Schließlich ist die Lage um so schlimmer, als die Industrie während des letzten Jahres stagnierte. Viele Tausende, die in normalen Jahren vom Dorfe nach der Stadt zogen und hier einige Rubel verdienten, fanden jetzt keine Arbeit.

Alle diese Umstände bewirken, daß die Lage der von der Missernte betroffenen Bevölkerung überaus schlimm ist. J. Karsti.

**NESTLE'S Kinder-mehl**  
Unübertroffen bei:  
**Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh**  
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

**F. B. Nitzsche**  
10 Entrißcher Straße 10  
Größtes Lager der Nordvorstadt.  
Herren-Boycalf-Schnürstiefel Mt. 8.50  
Damen-Boycalf- u. Chevreau-Schnürstiefel 7.50  
Herren-Bugstiefel 5.—  
Herren-Bugstiefel (Kalbsleder) 8.50  
Herren-Chevreau-Schnürstiefel Mt. 10.50  
Herren-Lang- und Schaffstiefel 6.—15  
Herren-Sport- u. Segeltuchschuhe 8.50  
Damen-Bugstiefel 4.—  
Kinderstiefel Mt. 1.50—7.—  
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel 5.75  
Damen-Spangenschuhe 3.50  
Damen-Leberschuhe 3.—  
L. Masarbeit, feinste Ausführung, Reparaturen.

**L. Neustadt Ferd. Grabau**  
ausw. Tauchaer Str. 15  
Teleph. Amt I, 1217.  
empfehlen  
**Briketts, Kohlen etc.**  
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

**MAGGI'S Bouillon-Kapseln**  
die besten!  
Besonders wertvoll während der Sommerszeit, wo solch frische Bouillon — nur schwer aufbewahren lässt.

**Zu Freud u. Leid**  
zu verkaufen, auch teilweise:  
Gesellschaftsbau, Brack (auch für Keller), einzelne Hosen, Westen, Jack., Gehröcke, Somm.-Palet., Ferner  
**!!Schuhwaren!!** Gegenüber dem  
genau zu branden!  
Schwartz, 14/16 Windmühlent. 14/16  
Laden gegenüber vom Coburger Hof.

zum Kochen, Braten, Backen. Köstlich frisch  
**Pfirsich-Margarine**  
für Ersatz für Butter  
Stets erhältlich bei  
**F.E. Krüger**  
Königsplatz 8-9 Leipzig und dazw. Niederlagen.



# A. Dieckmann

Gastwirtschaft  
Tauscher Str. 24.

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten. N. Bürgerlichen Mittagstisch, früh u. abends Stamm bis 1/2 Uhr. ff. Lager- u. Bayerische Biere. (18559) Jeden Sonnabend Schweinsknochen u. Käss. Gesellschaftszimmer mit Piano einige Tage frei. Hochachtungsvoll Aug. Dieckmann.

## Crostitzer Bierhalle „Kleiner Krystallpalast“

Karlstraße 2 Albert Fritzsche Karlstraße 2. Weinen kräftigen Mittagstisch sowie früh und abends Stamm halte bestend empfohlen. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Speckfisch. Vorzügliche Crostitzer Lagerbier und echt Gulmbacher. (4872)

## Otto Singers Restaurant und Destillation

Berliner Strasse 54. Bringe meine Lokalitäten in beste Erinnerung. Guten Mittagstisch, auch separates Zimmer für Mittagstisch. N. Raumann-Biere, echt Bayerisch. Gesellschaftszimmer noch einige Tage frei. Jeden Mittwoch Schlachtfest, Sonnabends Schweinsknochen. Es ladet freundlichst ein D. O.

## Gastwirtschaft Thomaskirchhof 4

empfehle ich (18041) Hochachtungsvoll Gust. Stimmel. **Petzburg** echt Kulmbacher, hell u. dunkel. Bekannt gute Küche. Fremden- und Gesellschafts-Zimmer. Gr. Fleischergasse 15. Gustav Schreiner.

## Nordpol

Kleine Fleischergasse 12. Täglich Konzerte. (18818) Hochachtungsvoll G. Popp.

## Zum deutschen Sport

Brandvorwerkstr. 2 Ecke Mahmannstr. Vorzügliche Biere. Kräftigen Mittagstisch 40 Pfg. Sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll Ernst Helbig. Seeburgstr. Nr. 25/27.

## Stadt Hannover

Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten. Vereinszimmer und Saal zu Verammlungen und Festlichkeiten, sowie Fremdenzimmer mit guten Betten zu billigen Preisen. Guter Mittagstisch. Telefon 4218. Hochachtungsvoll Julius Syrbe.

## Restaurant Zur Glocke

Ausschank Klein-Crostitzer Biere. Bürgerlicher Mittagstisch. Bayerisch, à Glas 15 Pfennig. Achtungsvoll Paul Schiffer. Glockenstr. 7.

## Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Vorzügliche Biere. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend Schweinsknochen. Achtungsvoll Max Osterlorn.

## Restaurant Alt-Leipzig.

Schönwerters historisches Lokal (Leipzig vor 100 Jahren!) Reichsstrasse 16. Täglich: **Frei-Konzerte** der renommierten Kapelle „Fidele Sechser“. Sonntag u. 11-1 Uhr: Frühschoppen-Konzert in Original-Kostümen. N. Biere: Kiebel u. Co., echt Kulmbacher, vorzügl. Küche. Adolf Müller.

## Neu! Hamsterschänke Neu!

23 Johannesgasse 23. Vorzügl. Mittagstisch. Abends Stamm zu kleinen Preisen. H. Hamel.

## Glaser's Restaurant und Rossefleisch-Speisehaus

Südstrasse 24 früher Jfland. Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten. Grossart. musikhaltige Unterhaltung durch Belowsches Orchestron, prämiert auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung zu Leipzig. (11981) Jeden Sonnabend: Sauerbraten. Sonntags: Spezialgerichte.

## Kronenkeller

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten. Kräftigen Mittagstisch 40 Pfg., gutgepflegte Kronenbiere. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Um gütige Unterstüfung bitten (17517) Gustav Binsendath. Lindenau Hartortstr. 7.

## Restaurant zur Münsterburg

Tel. 7105. L-Roudnitz, Ecke Ost- und Obere Münsterstrasse. Tel. 7105. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. N. Niederer u. Pilsener, echt Bayerisch sowie reichhalt. Speisefarte. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Um gütige Unterstüfung bitten (17517) Gustav Binsendath.

## Restaurant Gewerbe-Haus, Lindenau

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten meiner werten Nachbarschaft, Fremden und Vereinen zur gefälligen Benutzung. Kräftigen Bürgerlichen Mittagstisch und gut gepflegte Biere. - Gesellschaftszimmer noch einige Tage frei. Achtungsvoll Wilhelm Schultze. 32 Harkortstrasse 32.

## Zur Erholung

L-Connwitz, Bornaische Strasse 18. Bringe meine freundlichen Lokalitäten, neu renovierten Garten in empfehlende Erinnerung. Schöner Familienaufenthalt. Küche und Keller wie bekannt. Ködderitzsch, früher: Stadt Hannover. (10172)

## Grüne Aue

Empfehle geehrten Gesellschaften u. Vereinen bei vorkommenden Ausflügen meine Lokalitäten und Säle zur gefäll. Benutzung. Achtungsvoll Fr. Kriegenherdt. Böhlitz-Ehrenberg.

Auf **Teilzahlung** Möbel Herren- u. Knaben-Garderobe Damen-Konfektion Stiefel, Hüte erhalten Sie im Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft **J. Jttmann** Johannisplatz 4/5, I.

**M. Kemski** 6 Körnerberger Straße 6



1 neue Uhr-Feder, 1. Güte 75 Pfg.  
1 neue Uhr-Kapsel . . . 10 Pfg.  
1 neues Uhr-Glas . . . 10 Pfg.  
1 neuer Uhr-Ring . . . 10 Pfg.  
1 neuer Uhr-Feiger . . . 10 Pfg.  
1 neuer Uhr-Schlüssel . . . 5 Pfg.

**Neue Uhren** in größter Auswahl, genau reguliert. Abonnement erhalten noch 10% Rabatt.

Tauscher Str. 32 (Battenberg). **Möbel** Komplettte Wohnungs-Einrichtungen für nur 322 Mk.

1 Kleid.-Sekret, nussl. furn.	45.-
1 Bertillon	45.-
1 Ottomane, steil mit gut. Bezug	45.-
1 Sofaflisch mit Stegl., vollert.	15.-
4 Stühle mit Rohrlehne	20.-
1 Spiegel mit Schränkchen	40.-
2 Betten mit Matratzen	54.-
1 Waschtisch mit Marmor-Aufsatz	12.-
1 Waschtisch-Spiegel	6.-
1 Küchenschrank	27.-
1 Küchentisch	8.-
1 Küchensstuhl	8.-
1 Küchenschrank	2.-

Veränderungen können nach Belieben vorgenommen werden. Langjähr. Garantie. Transp. frei. Preislisten grat. u. franko. Leipzig (5287)

**Leipziger Möbel-Hallen** Carl Max Raschig Tauscher Str. 32 (Battenberg). Anerkannt billigste Bezugsquelle der Möbelbranche. - Fernsprecher 7848. Quittung der Volkszeitung mitbringen!

**Barth Leipzig** Surprinzstr. 24 Ecke Windmühlstr.

Nur billig:

- Prinzesswagen, Reform-Kinderwagen, Triumph-Wagen, Sportwagen
- Verstellbare Kinderstühle Mark 3.00 - 12.00.
- Kinderkörbe Mark 3.00.
- Reiseförbe
- Puppenwagen
- Hand-, Trag- u. Wäscheförbe spottbillig.

Zolgen Sie d. Quittung d. Volkszeitung vor.

**Sonnen- und Regenschirme** empfiehlt das Neueste in größ. Auswahl zu billigem Preis **Max Milker** Leipzig-Reuschendorf Eisenbahnstr. 36. Alle Reparatur- u. Ueberzüge werden gut u. billig gefertigt.

# Volkshaus

Früher Tivoli Leipziger Str. 3170. Früher Tivoli Leipziger Str. 3170.

Sonabend, den 12. August **Sommernachts-Fest** veranstaltet vom Arbeiterverein Leipzig unter Mitwirkung der Sängerkabteilungen (Männer- u. Gemischter Chor) u. der Dramatischen Abteilung im festlich erleuchteten Garten und im Saale. Programm 20 S., an der Kasse 25 S. - Anfang 8 Uhr.

Jeden Sonntag vormittags von 11-1 Uhr **Frühschoppen-Konzert im Garten.** - Entree frei.

Nachmittags von 4 Uhr ab **Frei-Konzert im Garten** und im Saale **Grosses Ball-Fest.** - Entree 20 Pfg.

Reichhaltige Küche. Mittags- u. Abendkarte. - Jeden Tag Spezialgerichte zu niedrigen Preisen. Vorzügliche Getränke.

Schöne Asphalt-Kegelbahn. Voranzeige: Sonabend, den 10. August: Sommerfest der Steinmetzen Leipzigs.

**Restaurant zur Börse**, L.-Kleinzschocher Ecke Rudolf- und Gustav-Adolf-Strasse. Jeden Sonnabend Schweinsknochen sowie von abends 11 Uhr ab Speckfisch. N. Raumannsches Lagerbier. Achtungsvoll Otto Borthold. Bringe allen Freunden und Genossen meine freundlichen Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung. (48)

**Carl Ottos Café** im Konsum Plagwitz, Ecke Zschernsche u. Kallauer. Kaffee, Schokolade, Kakao, Bouillon, Selterwasser 10 S., Champ.-Weiß 15 S.

Neu eröffnet! **Vogtländisches Café** (früher Café Wendel) L.-Kleinzschocher, Ecke Rudolf- und Röntgenstr. 55. Empfehle all. Vogtländern sowie dem hiesigen Publikum meine Lokalitäten als angenehmen Aufenthaltsort. Gute Bewirtung. Solche Bedienung. Ergebenst Reinhard Nagler, fr. Hof. Hotel Deutsches Haus Eisterberg i. Vogtl.

# Eins steht fest, Teilzahlung

das Sie bei mir alles, was Sie wünschen, auf allerleichteste und angenehmste erhalten. Ich gebe schon

1 Zimmer mit Anzahlung von Mk. 10 an	
2 Zimmer " " " " 15 "	
2 Zimmer " " " " 20 "	
3 Zimmer " " " " 30 "	
1 Anzug mit Anzahlung von Mk. 3 an	
1 Anzug " " " " 5 "	
1 Anzug " " " " 8 "	
1 Ueberzieher " " " " 7 "	

Alle Artikel: **Möbel, Damen- und Herren-Confection** sind in großartiger Auswahl - von den einfachsten bis zu den feinsten - stets vorrätig. Wer denkbar leichtesten Credit, wie solcher von niemandem angenehmer und leichter geboten wird, wünscht, der wende sich **nur** an das grösste und modernste Waren-Credit-Geschäft **S. Osswald** Königsplatz 7, 1 Treppe gegenüber der Markthalle. Credit auch nach ausserhalb.



# Einer sagt's dem Andern

von meiner Rufung und Leistungsfähigkeit und den modernen praktischen Einrichtungen betr. Erleichterung des

## Kredits.

Mein Prinzip ist es, jedermann zu ermöglichen, bei mir auf Kredit zu kaufen und habe ich demzufolge meine

### An- und Abzahlungen

bedeutend

herabgesetzt.

Wer einmal bei mir gekauft hat, bleibt ständiger Kunde und erhält dann Kredit

## ohne Anzahlung.

Ein Beweis:

### Abteilung für Möbel:

Möbel für 1 Zimmer Anzahlung von 7 Mk. an.

Möbel für 2 Zimmer Anzahlung von 12 Mk. an.

Möbel für 2 Zimmer Anzahlung von 15 Mk. an.

Möbel für 3 Zimmer Anzahlung von 20 Mk. an.

Spiegel, Regulateure.

Einzelne Möbel, Kinderwagen mit 5 Mark Anzahlung. Großes Lager in Kleiderstoffen in allen Farben, Bettzeugen Hemdentuch, Gardinen, Teppichen, Stiefel etc.

### Abteilung für Anzüge:

1 Anzug Anzahl. v. 7, wöch. 1 Mk. an.

1 Anzug, Fassung Wien Anzahl. v. 10, wöch. 1 Mk. an.

1 schwarzer Anzug Anzahl. v. 8, wöch. 1 Mk. an.

1 Ueberzieher Anzahl. v. 7, wöch. 1 Mk. an.

Kinder-Anzüge von 2 Mk. Anzahlung an.

### Abteilung für Damengarderobe:

1 Damen-Jackett Anzahlung von 3 Mk. an.

1 Damen-Jackett Anzahlung von 5 Mk. an.

1 Damen-Kragen Anzahlung von 4 Mk. an.

1 Damen-Kragen Anzahlung von 6 Mk. an.

Damen-Kleider.

Nur in dem fulantem

### Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

# N. Fuchs

Leipzig, Kurprinzstrasse 13, 1. Etg.

## Weine.

- Samos-Ausbruch I, hochfeiner Medicinal-Wein, fl. 100 Pfg. exklusive.
- Samos-Ausbruch II, fl. 75 Pfg. exklusive, ff. Qualität.
- Portwein, 1/2 fl. 110 und 140 Pfg. exklusive, ff. Qualität.
- Malaga, 1/2 fl. 100 und 140 Pfg. exklusive, ff. Qualität.
- Tarragona, rot, süß, 1/2 fl. 100 Pfg. exklusive, ff. Qualität.
- Vino da pasto, vorzüglicher roter Tischwein, 1/2 fl. 65 Pfg. exklusive.
- Unter-Moseler, vorzüglicher weißer Tischwein, 1/2 fl. 65 Pfg. exklusive.
- Rhein- und Moselwein, 1/2 fl. 50 Pfg. exklusive.
- Rotwein, 1/2 fl. 50 Pfg. exklusive.
- Süss- und Medicinalweine, ausgemessen, direkt vom Fass.
- Samos-Ausbruch, Liter 100 und 120 Pfg., ff. Qualität.
- Malaga, Liter 120 und 160 Pfg., ff. Qualität.
- Portwein, Liter 110, 140 und 160 Pfg., ff. Qualität.

Meine Süss- und Medicinalweine lasse ich hier in Leipzig auf Qualität und Reinheit durch die vereidigten Gerichtschreiber Dr. S. Küttner und Chr. Ulrich untersuchen und sichere ich hierdurch meinen verehrten Abnehmern eine unbedingt reelle und sehr vorteilhafte Bezugsquelle zu.

**J. H. Ross, Weinhandlung**  
Windmühlenstrasse 26, Ecke Härtelstrasse.

**Emil Kloth Nachf. Südvorstädtisches Kaufhaus**  
Bayrische Strasse 81.

Telephon 10059.  
Spielwaren, Verlosungsgegenstände, Papierlaternen mit und ohne Aufschrift. Sämtlichen Bedarf zu Preisfesten, Preisfischen, Damen- u. Kinder spielen.



**Laferme's Kenner**  
Beste 2 1/2 Pfg. Cigarette.

## Wo kaufe ich meine Wäsche?

im Restergeschäft, einzig dieser Art.  
Neu! Nur Neu!  
**32 Windmühlenstrasse 32**  
I. Etage. Kein Laden. I. Etage.  
August Rohr.

## Alle Reste nach Gewicht!

Günstiger Einkauf für  
Brautausstattungen, Hotels, Pensionate, Friseur u. jeden Bedarf.  
Reste bis 15 Meter Länge zu Bettbezügen, in Damast und Brocat, bunte und weisse Barchente.  
Tischtücher, Servietten, Vitragen, sowie Inletts, Hemdentücher, Betttücher, Hand- u. Wischtücher, Taschentücher mit kleinen Webfehlern, Gardinen, Stores, Stickerien und verschiedenes mehr  
in neuesten Mustern und besten Qualitäten.  
Einziges Restergeschäft dieser Art am Platze.  
Nicht mit sogenannten Gelegenheitskäufen zu vergleichen.  
Für Händler besonders lohnend.

## Photographisches Atelier

**OTTO GEHLER**  
früher  
**Pinkau & Gehler**  
LEIPZIG, Turnerstrasse 11.  
Aufnahmen Sonn- u. Wochentags ununterbrochen von 9-5 Uhr Nachmittags.

## Echte UNION-LIKÖRE

und  
echte Union-Kornbranntweine  
die besten und feinsten Qualitäten =  
**überall zu haben.**  
Verkaufsstelle: **Fabrik Union, A.-G.**  
Leipzig, Windmühlenstr. 18. **Mockau-Leipzig.**

## J. Schneider & Co.

**Expeditions- u. Kohलगeschäft**  
Kontor: Ritterstr. 19, Niederl.: L. Neustadt, Neuf. Lauchaer Str. 13.  
Fernspr. Nr. 99 u. 4525. **Kaufverkauf der Fernspr. Nr. 99 u. 4525.**  
**Roscher Briquettes, Marke „Rositz“**  
auf diesen Ausstellungen mit **ersten Preisen gekrönt**  
denkbar vorteilhaftestes Feuerungsmaterial, weil bei höchster Heizkraft sparsam und geruchlos brennend, dabei nur wenig weiße Asche zurücklassend.  
Lager von vorzüglichen Hausbrandklofen aller Art, Westfälischen Holz, Engl. Anthracitkohle und Brennholz. **Billigste Preise.**

Trinkt **Bilz-Brause.**  
Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk.  
Zu haben in allen besseren Restaurants, Cafes, Konditoreien, Delikatesswaren- u. Produktengeschäften.

**Faltenkoffer**  
aus braunem Segeltuch, prima Rindledergriffe, Riemen und Ecken, alles handarbeit  
cm 50, 55, 60, 65 lang  
Mark 10.-, 11.-, 12.-, 13.50  
empfehl. in bester Ausführung (1905)  
**Karl Bleich,** Windmühlenstr. 22  
Kosser, Taschen- u. Lederwarenfabrik.

**Metzgerschmalz,** garantiert reines einheimisches Schweineschmalz  
mit feinem Erlebensgeschmack in einwillkerten Blechgefäßen, als:  
Glaser 20-85 Pfg. **1 Pfd.** sowie in 10 Pfd.-Dosen  
Ringhafen 15-20-35 " **1/2 Pfd.** & 1/2 Pfd. - geg. Nachn. ob. Vorz.  
Schwenkessel 30-40-60 " **1/2 Pfd.** **W. Beurlen jr.**  
Leinwand 15-30-50 " **1/2 Pfd.** **Sirchheim-Str. 254 (Bähr.)**  
Wasserpf 20-40 " **1/2 Pfd.** In Folgeb. Preisl. u. Dienst.  
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.  
Viele Anerkennungs-schreiben!

## „Kosmos“ Zigaretten

Bellebte Spezialmarken

No. 1a	10 Stück	10 Pfg.
Spinn-Spinn	10	10
Wolf 2	10	20
Piccolo	10	20
Allen Voraus	10	25
Süsse Mädels	10	30

Vertreter: **Emil Köhle, Elisenstrasse 97.**  
Telephon 1077.